



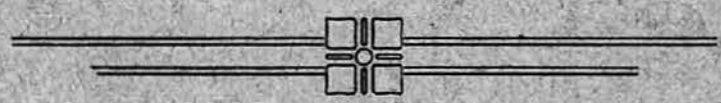
Die Postwertzeichen

des Grossfürstentums

FINNLAND

von

L. Hanciau



BERLIN
PHILIPP KOSACK
1909



Einleitung.

FINNLAND, poetisch das Land der tausend Seen genannt, ist im äussersten Norden Europas, beinahe am Eismeer gelegen. Seine Grenzen bilden im Norden Finnmarken, zu Norwegen gehörend, im Westen der bottnische Meerbusen, der es von Schweden scheidet, im Süden der finnische Golf und der weite Ladogasee, östlich Russland mit seinen beiden Provinzen Olonetz und Archangel.

Der Name „Finnland“ kommt von dem alten germanischen Worte „fennen“, d. h. Sumpf oder Marsch; dasselbe bedeutet auch der finnische Name des Landes, Suomi oder Suomenmaa (Marsch-Land).

Der Gesamtflächeninhalt des Landes beträgt 76,250,000 Arpent, (1 Arpent ist etwas mehr als $\frac{7}{8}$ Morgen) es werden aber

7,250,000	Arpent von Seen,
7,750,000	„ „ Bergen,
25,250,000	„ „ Sümpfen und Marschen
32,000,000	„ „ Wäldern eingenommen.
3,000,000	Arpent sind Weideland und
1,000,000	„ Ackerland.
76,250,000	Arpent.

Finnland ist ein verhältnismässig armes, von der Natur stiefmütterlich behandeltes Land; die Hauptbeschäftigungen der Einwohner sind Ackerbau und Ausnützung der schier unerschöpflichen Wälder, die etwa 64% der gesamten Bodenfläche ausmachen, sowie Viehzucht und etwas Eisenindustrie. Der Handelsverkehr mit dem Auslande ist ziemlich rege, dank der langen Küste wird er fast ausschliesslich mit Schiffen bewältigt, die den lebhaften Austausch mit Deutschland, Schweden, Russland, England, Frankreich bis nach Portugal und Spanien besorgen. Die Ausfuhr besteht in der Hauptsache aus Holz (etwa 2400000 cbm) sowie dessen Nebenprodukten Cellulose, Papier, Teer, ferner aus den Erzeugnissen der Viehzucht und des Ackerbaues. Die Ausfuhr beziffert sich auf 184 Millionen Mark, die Einfuhr dagegen auf 251 Millionen, vorwiegend Getreide, das das Land nicht in genügender Menge hervorbringen kann.

Die Bevölkerung zählt etwa 3 200 000 Köpfe; davon sind 320 000 Schweden und nur etwa 8000 Russen, daneben einige Tausend Deutsche. In Helsingfors sind allein $\frac{1}{3}$ der Einwohner Schweden, in Abo Schweden und Finnen zu gleichen Teilen; in den beiden andern bedeutenderen Städten Finnlands, Viborg und Uleaborg, sind die Schweden in der Minderheit.

Zunächst seien mir ein paar Worte über die Geschichte Finnlands gestattet, die zur Illustration dessen dienen mögen, was ich in einem folgenden Kapitel über das Wappen des Landes zu sagen habe. Das ist darum für uns von besonderem Interesse, weil eben dieses Wappen sich in mehr oder minder ungenauer Ausführung auf allen finnischen Briefmarken befindet.

Im Jahre 1293 verlor Finnland seine Selbstständigkeit und wurde schwedische Provinz. 1306 wurde es in drei Distrikte mit den Hauptstädten Abo, Tawastehus und Viborg geteilt. Unter der schwedischen Herrschaft erholte sich das Land von langwierigen Revolutionen und Unruhen, und genoss endlich wieder die Vorteile einer geordneten Verwaltung.

1335 wurde die Leibeigenschaft aufgehoben und das Land mit Schweden rechtlich auf dieselbe Stufe gestellt.

Unter der Regierung Johann III. (1569 – 1592) wurde Finnland, das seit 1560 Herzogtum (Hertig dōme) gewesen war, im Jahre 1581 zum Grossherzogtum (Stor fursten dōme) erhoben, und diesen Titel hat es bis zum heutigen Tage behalten.

1771, nach der Thronbesteigung König Gustav III., wurde Finnland in 6 Distrikte mit je einer Provinzial-Hauptstadt geteilt. 1789 führte der König das schwedische Landrecht in finnischer Uebersetzung im Lande ein, und diese Gesetze sind heute noch in Kraft. Die finnische Sprache blieb Landessprache. Gustav IV. musste aber nach einem unglücklichen Kriege mit Russland im Jahre 1809 Finnland an Russland abtreten; seitdem ist das Land unter

russischer Herrschaft geblieben, aber seine Sympathien gehören nach wie vor Schweden.

Kaiser Alexander I. von Russland versammelte 1809 nach seinem erfolgreichen Kriege die Volksvertretung zu einem Landtag in Borgo, und erliess dort eine Erklärung, in der er sich verpflichtete, die Religion, die Gesetze und Freiheiten Finnlands zu respektieren. Danach leistete er den Treueid als Grossherzog des Landes. Ein Senat und ein Generalgouverneur wurden berufen; Abo blieb Hauptstadt, bis 1817 der Sitz der Regierung nach Helsingfors (Helsinki) verlegt wurde, das aber erst 1821 wirkliche Hauptstadt des Landes geworden ist. Heute zerfällt Finnland

I. In 9 Provinzen:

- | | |
|-------------------------|----------------------|
| 1. Finnland | 6. Carelia |
| 2. Der Alander Archipel | 7. Savolaks |
| 3. Nyland. | 8. Ostrobothnia |
| 4. Tavastland | 9. Finnisch Laponia. |
| 5. Sataconde | |

II. In 8 Distrikts-Gouvernements:

- | | |
|---------------|---------------|
| 1. Viborg | 5. Uleaborg |
| 2. Nyland | 6. Abo |
| 3. Tavastehus | 7. St. Michel |
| 4. Wasa | 8. Kuopja. |

Es ist nicht meine Aufgabe, zu untersuchen, ob die finnischen Privilegien immer von den Grossherzögen, die sich auf dem russischen Thron folgten, respektiert worden sind; aber wie man allgemein darüber denkt, ist bekannt.

Ich will hier nur zeigen, dass die oberste Gewalt beschlossen zu haben scheint, die Ausgabe eigener Marken in Finnland nach und nach zu unterdrücken; eine Entwicklung, die sich in den folgenden Etappen vollzogen hat. In der Zeit von 1845—1868 hat die russische Regierung allem Anschein nach dem Druck der finnischen Postwertzeichen weiter keine Beachtung geschenkt; es genügte, dass der Wert russisch angegeben war*). 1875 hielt es die finnische Regierung für angebracht, die russische Aufschrift wegzulassen und sie durch den Namen des Grossfürstentums zu ersetzen. Dies Verfahren fand natürlich in Petersburg keine Billigung, und bei der nächsten Emission von 1889 erschienen, laut Ordre vom 17. Oktober 1889, Marken mit Name und Wertangabe in russischer Sprache.

1891 erfolgte ein weiterer Schritt: Nach Russland adressierte Briefe mussten von nun an mit russischen Briefmarken frankiert werden; um die Herkunft zu kennzeichnen, wurden aber dem Markenbild kleine Kreise zugefügt. Im August 1900 befand man auch diese Unterscheidung für überflüssig und ordnete an, dass in Zukunft russische Briefmarken ohne irgend welche Modifikation verwandt werden sollten.

So wurden diese Marken Schritt für Schritt in Finnland eingeführt. Im Januar 1901 wurde auch auf den für den Inlandverkehr bestimmten Marken das missliebig gewordene finnische Wappen durch das russische ersetzt; immerhin durfte die Wertangabe in der einheimischen Währung gemacht werden, und auch die Lokalbehörden behielten die Erlaubnis, eigene Marken zu drucken, doch werden ihnen die Zeichnungen aus Petersburg geliefert! So ist nur noch ein Schritt zu tun, und der wird nicht lange auf sich warten lassen, d. i. die vollständige Unterdrückung der finnischen und alleinige Geltung der russischen Postwertzeichen, wie es in den andern Provinzen des Reiches bereits der Fall ist.

Wir gehen nun zur Prüfung des Wappens von Finnland über, das auf allen Marken, Briefumschlägen, Postkarten etc. in allen möglichen Formen angebracht ist, nur nicht in der korrekten!

In den drei ersten Emissionen von 1845, 1850 und 1860 tragen Umschläge und Marken das Wappen in der gleichen Form. Der Löwe ist mit geschlossenem Maul und der 5zackigen Krone auf dem Kopfe dargestellt, in der rechten Vordertatze hält er einen krummen Säbel und steht mit den 3 andern Füßen auf der Scheide; sein Schweif teilt sich nahe der Mitte in 2 Enden, 7 Sterne umgeben den Löwen; auf dem Wappenschild steht die perlenverzierte Grossfürstkrone.

Im Jahre 1866 erhält der Löwe auf einer der Typen einen fast geraden Säbel, sonst bleibt das Bild unveränderlich. Alle anderen Typen aber tragen von da an 8 Sterne auf dem Wappenschild, wohl als Symbole der 8 finnischen Distrikte.

1868 bekommt der Löwe auf der 1 Mark-Marke einen Dolch; der Schweif teilt sich erst dicht am Ende statt in der Mitte, und die Enden sind mit Büscheln versehen. Die 8 Sterne von 1866 bleiben.

In den Emissionen von 1875—85 hat die grosse Krone bei den Marken und den auf Umschläge eingedruckten Wertstempeln keinen Perlenschmuck mehr. Der Löwe hat das Maul offen; er trägt diesmal eine 3zackige Krone und wieder einen Dolch, der Schwanz gabelt sich in der Mitte. Mit 3 Füßen steht er auf einem Säbel, dessen Heft er mit der linken Vordertatze umfasst. Im Schild sind 8 Sterne auf farbigem Grunde. Ein Essay aus diesem Jahr zeigt wiederum den Löwen mit 3zackiger Krone, mit buschigem ungeteilten Schwanz und dem Dolche; er steht mit 3 Füßen auf einem

*) Ich hätte erwähnen sollen, dass vor 1866 der Wert in russischer Währung angegeben war.

Reitersäbel, und die Krone schwebt über seinem Kopf, so dass dazwischen Platz für einen von den 8 Sternen frei bleibt.

1889 wurde das Wappen wieder inkorrekt gezeichnet, der Löwe ist noch mit geöffnetem Maule dargestellt wie 1875, aber ohne Zunge; er hält ein langes Schwert; die Krone hat 3 Zacken und schwebt über seinem Kopfe, der Schwanz ist ungeteilt und wie eine Schlinge geformt. Diesmal steht der Löwe nur mit den Hinterbeinen auf einem Säbel mit grossem Gefäss. Das Schild hat jetzt sogar 9 Sterne auf farbigem Grund, die, behauptet man, die 9 Provinzen Finnlands andeuten sollen. Die obere Krone hat keine Perlen.

Ursprünglich, also im Jahre 1558, zeigte das finnische Wappen weder sieben, noch acht, noch neun Sterne, sondern 9 weisse Rosen aus Silber. Sie hatten mit der Einteilung des Landes nichts zu tun, wie man fälschlich angenommen hat, es gab damals überhaupt nur 3 Provinzen.

Eine Umgestaltung des Markenbildes fand zuerst im Jahre 1888 auf den Postkarten statt, deren Marken sich vorher von den andern nicht unterschieden hatten. Der Löwe bekommt ein gerades Schwert und steht mit 2 Füßen auf einem Säbel; das Maul ist geöffnet; der Schweif bildet eine „8“ und umschliesst eine von den 9 Wappenrosen, eine andere befindet sich unter dem Heft des Säbels, die grossfürstliche Krone ist mit Blüten und Perlen verziert.

Diese Umgestaltung des Wappens war das Resultat eines kleinen Pamphlets auf das finnische Wappen, das ein Herr K. A. Bomansson veröffentlicht hatte. Der Verfasser nahm Anstoss an der dauernd ungenauen Darstellung des Wappens seines Landes, und um dem abzuweichen, gab er die folgende Schilderung heraus, verbunden mit einer korrekten Wiedergabe des Wappens, nach einer Zeichnung von F. Tilgmann, die auch in dessen Druckerei farbig hergestellt wurde:

„Der Löwe im Wappen ist heraldisch gezeichnet, und zwar so, wie er noch auf der alten Kopie des finnischen Wappens auf dem Grabdenkmal Gustavs I. in der Kathedrale zu Upsala zu sehen ist, mit folgenden leichten Abweichungen:

Der obere Teil des hintersten Fusses ist von seinem ungeeigneten Platze auf der Säbelscheide weggerückt und steht etwas dahinter; das weitgeöffnete Maul des Tieres ist besser gezeichnet und mit einigen Zähnen versehen worden, wie es auch in natura bei einer solchen Haltung der Fall sein dürfte. Der Schwanz des Löwen, der in eine Schleife auslief, die eine Blume einschliesst, ist natürlicher geformt; und die Klinge des Schwertes, das der Löwe

in der oberen Vordertatze trägt, hat eine zierlichere Gestalt nach dem Muster der neueren Darstellungen des Wappens Finnlands auf demselben Monument erhalten.

Die 9 wilden Rosen sind ebenso wie die übrigen Teile des Wappens neu gezeichnet, und zwar sieht man sie mit dem Kelch, von dem die langen Blumenblätter ausgehen. Das bisher unrichtig gezeichnete finnische Wappen ist bekanntlich eine Kopie des in dem Buche des Grafen Erik Dahlberg, *Suevia antiqua et hodierna*, abgebildeten Wappens, die grossfürstliche Krone, die über dem Schilde schwebt, ist ein wenig verändert. Der Hermelinstreif, über dem Stirnreif der Krone, den Dahlberg entgegen den ältesten Zeichnungen der Krone zugefügt hat, ist beseitigt, und die Anordnung der Juwelen am Stirnreif verändert, so dass sie einer Abbildung aus der Zeit Gustav Adolfs entspricht; statt des rhombischen befindet sich ein ovales Juwel in der Mitte des Reifs. Ausserdem reicht der Stirnreif der Krone nicht bis an die Ecken des Wappenschildes darunter. Ferner ist, dem gegenwärtigen Usus entsprechend, zwischen dem oberen Rande der Purpur-Kappe und dem Bogen der Krone ein kleiner Zwischenraum gelassen.

Weiter wissen wir durch die Kopien eines Stiches des finnischen Wappens, der nach dem oben erwähnten Denkmal gemacht ist und der im National-Archiv aufbewahrt wird, dass die linke Vordertatze des finnischen Löwen das Heft des Säbels nicht hält; sie berührt ihn nur. Dies wurde zum ersten Mal auf dem finnischen Wappen festgestellt, das das Portrait Gustav Adolfs in der Verfassungs-urkunde von 1618 umgibt. Ein Wappenlöwe (und die Mittelfigur in unserm Landeswappen ist immer für einen Löwen erklärt worden) muss immer auf den beiden Hinterfüßen stehen; steht er auch auf dem linken Vorderfuss, so wird er, wie es die moderne heraldische Terminologie nennt, ein *Lion-leopardé*, oder ein Leopard.“

Erst 1899 wurde auf Karten mit Rückantwort der letzten Postkarten-Emission das finnische Wappen korrekt wiedergegeben, und zwar der oben angegebenen Beschreibung entsprechend, wie folgt: —

Ein Löwe, der aufrecht auf einem Säbel*) mit breitem Ende steht und ein gerades Schwert

*) Der ursprünglichen Anordnung nach ist der Löwe jedenfalls mit einem Schwert bewaffnet gewesen und hat auf dessen Scheide, nicht auf einem andern Schwert gestanden. Daher musste die Waffe und der Gegenstand, auf dem der Löwe steht, jedenfalls dieselbe Form haben, also beide entweder krumm oder gerade.

hält; die rechte Vordertatze trägt einen Panzerhandschuh, das Maul ist geöffnet und lässt die zurückgebogene und am Ende gerundete Zunge sehen; der ungeteilte Schweif ist über dem Rücken gebogen und endet in ein auswärts gekehrtes Büschel. Neun symbolische Rosen sind auf dem Schilde verteilt: 3 oben, je 2 an jeder Seite und 2 unten (eine vor und eine zwischen den Hinterbeinen des Löwen). Die Grossfürstenkrone ist mit 3 Blüten und Perlen verziert.

Das Wappen von Finnland verdankt seinen Ursprung einem auf Befehl Gustav Vasas im Mai 1558 gemachten Entwurf. Der Künstler war ein gewisser Boyen, ein „kleiner Belgier“, aus Mecheln gebürtig. In dieser Form ist das Wappen auch auf dem Grabdenkmal Gustav Vasas, das 1591 in der Kathedrale zu Upsala errichtet wurde, angebracht worden. Dieses Denkmal liess Erich der XIV. 1560 oder 1561 auch von dem genannten Gustav Boyen erbauen, der zu diesem Zwecke in seine Heimatstadt zurückkehrte. 1572 wurde dann das Werk von Antwerpen nach Stockholm überführt. Johann III., der seinen Bruder Erich XIV. entthront hatte und dann vergiften liess, fügte die Inschrift: „Wappen des Grossherzogtums Finnland nachträglich hinzu.“

Zu bemerken ist noch, dass nicht allein auf den Postwertzeichen das Wappen durchweg inkorrekt wiedergegeben worden ist; die Zeichnungen auf den Banknoten sind ebenso ungenau und geben noch mannigfache Varianten. Man sieht, dass entweder auf die richtige Wiedergabe des Landeswappen kein Wert gelegt worden ist, oder dass es an der genügenden Kenntnis dieses Gegenstandes an den massgebenden Stellen fehlte.

Schliesslich bleibt noch die Frage: Was soll der Löwe im Wappen Finnlands eigentlich bedeuten? Ist er das Symbol der Kraft und des Mutes, der beiden hervorragendsten Eigenschaften der Finnländer? Man ist von vornherein in Versuchung, das anzunehmen; indessen soll der Sachverhalt ganz anders liegen, nämlich so: Die Aufnahme des Löwen in das finnische Wappen geschah lediglich als Demonstration gegen Dänemark, das in jener Zeit die Hauptmacht unter den dortigen Ländern war und auch Norwegen beherrschte. Norwegen nun hat im Wappen auf rotem Grund einen goldenen Löwen mit goldener Krone und mit einer silbernen Streitaxt mit goldenem Griff in der Tatze; wie es scheint, hat dieser Löwe die Eifersucht der Finnländer erregt. Dabei fragt es sich, warum die Aufnahme dieses Löwen in das finnische Wappen bei Dänemark, das in seinem Wappenschild sogar 3 Löwen auf einem

mit Herzen bestreuten Grund besass, Anstoss erregt haben sollte! Mehr plausibel erscheint mir eine andere Version, die den ersten russischen Czaren Iwan IV. mit dem Beinamen der Schreckliche, (1533–1584) in grimmen Zorn versetzt haben soll, nämlich, dass in dem neuer, finnischen Wappen ein Löwe dargestellt sei, der den russischen Kosakensäbel mit Füssen trete!

Es war vielleicht ein Fehler, das fast vergessene Wappen Finnlands auf den Postkarten von 1899 wieder aufleben zu lassen; jedenfalls erscheint es sicher, dass wir in Zukunft kaum noch Gelegenheit haben werden, die genaue oder ungenaue Ausführung dieses Wappens zu diskutieren, denn allem Anschein nach hat Russland endgültig beschlossen, seine Verwendung fernerhin weder auf Postwertzeichen noch sonst irgendwo zu gestatten.

I. Die Briefmarken.

Finnland hat nur ganz allmählich zur Frankierung von Postsendungen Briefmarken eingeführt. Die Verwendung frankierter Kuverts, deren Ausschnitte öfters an Stelle von Briefmarken gebraucht wurden, erfolgte zwar ziemlich früh (1845), erst etwa 11 Jahre später (1856) entschlossen sich die Behörden, zunächst versuchsweise, auch zur Ausgabe gummierter Marken. Dann ging aber bald die aushilfsweise Herausgabe der Freimarken s. Zt. wie der Umschläge in eine endgültige über.

Betrachten wir also zuerst die Freimarken, deren Verausgabung durch folgendes Dekret angeordnet wurde:

Bekanntmachung

der Postdirektion, betreffend die provisorische Einführung sogen. Post- oder Freimarken zum Gebrauch für alle Postsendungen nach Finnland, Russland und dem Auslande.

Se. Maj. der Kaiser haben gnädigst geruht, laut Erlass vom 12. Februar d. Js., die probeweise Verwendung sogen. Post- oder Freimarken, neben den bereits in Brauch befindlichen frankierten Briefumschlägen, zur Frankierung aller durch die Post innerhalb Finnlands, aber auch nach Russland und dem Auslande, zu befördernden Sendungen für das laufende und das folgende Jahr zu gestatten. Weiter hat Se. Maj. geruht, für die Ausführung dieser Massregel die folgenden Verfügungen zu erlassen:

1. Die Freimarken sind nur gültig für nicht-ingeschriebene Briefe und können nur für solche Sendungen verwertet werden, die nach den Landesgesetzen durch die Post befördert werden dürfen. Es sind zwei Werte, rot zu 10 Kopeken und blau zu 5 Kopeken, herzustellen, die den bereits gültigen auf den Briefumschlägen eingedruckten Marken genau entsprechen.

2. Zahl und Betrag der aufzuklebenden Freimarken richtet sich nach dem Gewicht der Sendung sowie nach der Entfernung des Bestimmungsortes, nach Massgabe des bestehenden Portosatzes für Briefe

und des Tarifs. — Die neuen Freimarken sind auf der Rückseite gummiert, so dass sie zum Ankleben nur leicht befeuchtet zu werden brauchen.

3. Die Beförderung und Registrierung der mit Freimarken versehenen Briefe geschieht in ganz gleicher Weise wie die der frankierten Briefumschläge.

4. Im Falle ungenügender Frankierung wird nach den Instruktionen für die Behandlung von Briefen in nicht ausreichend frankierten Umschlägen vorgegangen werden.

5. Um die nochmalige Verwendung bereits gebrauchter Freimarken zu verhindern, werden die Marken aller auf dem Postamt eingelieferten Briefe vor der Beförderung durch den amtlichen Ortsstempel entwertet. Briefe mit bereits entwerteten oder gebrauchten Marken werden als unfrankiert behandelt.

6. Für den Verkauf der Briefmarken, die Ausübung der Kontrolle, die Führung der Rechnungsbücher, die Anforderung und Ausgabe notwendiger Ergänzungsvorräte, sowie die Höhe der Beamtengehälter bleibt der Erlass Sr. Maj. des Kaisers vom 29. Oktober 1844, betreffend den Verkauf frankierter Kuverts, die Abrechnungen etc. etc., der den Postleitern durch ein Zirkular des Oberpostdirektors vom 23. November desselben Jahres zur Kenntnis gebracht worden ist, in allen Punkten massgebend.

7. Die Freimarken, die den Postmeistern zum Verkauf übergeben werden, werden in Pappkartons zu je 100 Stück aufbewahrt.

Die Postmeister werden von den obigen Bestimmungen in Kenntnis gesetzt und zu ihrer pünktlichen Erfüllung verpflichtet!

26. Februar 1856.

Die Oberpostdirektion zu Helsingfors.
gez. C. G. Tamelander.
C. G. Moller.

Um Fälschungen entgegenzutreten, verordnete die Postverwaltung die Anbringung geheimer Kennzeichen in den Ecken der Marken und machte den Postämtern in dem folgenden Zirkular, dessen Inhalt natürlich geheim gehalten werden sollte, davon Mitteilung.

Zirkular Nr. 248. (Vertraulich.)

Der kaiserliche Senat*) hat unter dem 12. des laufenden Monats Februar die Genehmigung erteilt, sogenannte „Freimarken“ (Porto- oder Briefmarken) probeweise für dieses und das nächste Jahr zur Frankierung der durch die Post zu befördernden Korrespondenz innerhalb Finnlands, nach Russland und dem Auslande zu verwenden und hat verfügt, dass zwei Sorten von Marken — blau zu 5 Kopeken und rot zu 10 Kopeken — mit demselben Muster wie die der provisorisch herausgegebenen Briefumschläge, gedruckt werden sollen. Der kaiserl. Senat ordnet weiterhin an:

1. Als Kennzeichen sowie zum Zwecke der Entdeckung etwaiger Fälschungen besagter Marken werden sie mit einem Geheimzeichen versehen. Es werden nämlich in den Schallöffnungen der beiden Posthörner unter dem Wappen je ein kleiner Punkt so angebracht, dass er nach dem Druck farblos bleibt. Dieses wird den Postmeistern vertraulich zur Kenntnis gebracht.

*) Das Eingreifen des kaiserlichen Senats bei postalischen Emissionen erklärt sich daraus, dass die Post ebenso wie die Marine, die Finanzen, Zollwesen etc. unter seiner Oberaufsicht stehen.

2. Die fraglichen Briefmarken werden einzeln oder in Schachteln von 100 Stück an das Publikum ausgegeben.

28. Februar 1856.

Die kaiserliche Postdirektion in Helsingfors.
gez. C. G. Tamelander.
C. G. Moller.

Dieser Geheimzeichen, die übrigens nicht auf allen Marken zu finden sind, da der Gedanke zu spät kam, sind mehr vorhanden, als in dem Rundschreiben angegeben wird. Ein sehr auffälliger farbloser Punkt befindet sich noch zwischen Krone und Wappenschild; er war vielleicht noch geheimer als die anderen, und möglicherweise haben nicht einmal die kaiserlichen Postbehörden etwas davon gewusst! Dem forschenden Blicke des Sammlers aber kann nichts entgehen.

Infolge der Verfügung vom 26. Februar 1856 wurden am 1. März Freimarken in Umlauf gesetzt; diese Tatsache ist auf dem Zirkular aber nicht erwähnt.

Emission vom 1. März 1856.

Wappen:¹⁾ der Löwe mit 7 Sternen im Schilde, eingeschlossen von einem liegenden Oval, darin die Wertangabe in Kopeken²⁾ (abgekürzt „KOP.“), links finnisch oder schwedisch³⁾, rechts russisch, darunter zwei sich kreuzende Posthörner. Für die beiden Werte existiert je eine Abart desselben Typus.



a) *Gewöhnliches weisses, manchmal gelbliches Velinpapier.*

5 Kop., blau, ⁴⁾

10 Kop., rosa, hellrosa.

Abarten: 5 Kop., blau, tête bêche,

10 Kop., rosa, tête bêche.

Eine 20 Kop.-Marke, entsprechend den Umschlägen desselben Wertes, ist nicht ausgegeben worden. Der Grund dafür ist klar; es hatte sich gezeigt, dass der höhere Wert wenig verlangt wurde, und im Gebrauchsfall liess er sich jederzeit durch zwei 10 Kop.-Marken ersetzen, was bei den Kuverts nicht anging.

¹⁾ In inkorrektter Ausführung, vgl. das vor. Kapitel.

²⁾ 100 Kopeken = 1 Rubel, 1 R. damals = 3.20 Mk.

³⁾ Finnland hat eigentlich zwei „Muttersprachen“, die schwedische, die es mit der Zivilisation bekommen hat, und die finnische, die Sprache des Volkes.

⁴⁾ Die Abbildungen verdanken wir der Liebenswürdigkeit der Firma Stanley, Gibbons Lim.

Die Stempel wurden von einem Stecher namens Mellgreen in Stahl gestochen; die Marken wurden in dem „Kontroll-Stempel-Bureau“ des finnländischen Finanzamtes gedruckt, farbig auf starkes, weisses Papier; und zwar geschah das mit einer sehr einfachen kleinen Hebelpresse primitivster Art, die auf einem Holztisch befestigt und mit der Hand betrieben wurde. Das Klischee wurde in dem Hebel befestigt und ein Blatt Papier so auf den Holztisch gelegt, dass es jeder Schlag des Hebelarmes traf. Auf diese Weise entstand ein Druck ohne das Relief, das sich immer auf den in einer Drucker-Presse gedruckten Umschlägen findet.

Sollen, wie in diesem Falle, auf so primitivem Wege eine bestimmte Anzahl von Marken auf ein Blatt gedruckt werden, so muss man schmale Papierstreifen dazu nehmen. Diese lässt man von einem Ende an von links nach rechts unter der Presse durchlaufen, bis die eine Seite des Streifens der ganzen Länge nach bedruckt ist. Dann dreht man ihn um und schickt ihn wieder durch, so dass die andere Seite in der gleichen Weise, aber mit gegen die erste Reihe verkehrt stehenden Bildern bedruckt wird. Es entstehen also genau so viele tête-bêche-Paare als die Reihe Marken hat.

Dann wurden die Marken in Schachteln zu 100 Stück getan und so an das Publikum verkauft (siehe das Zirkular vom 28. Februar). Dieses System ist aber sicherlich bald wieder aufgegeben worden.

Die oben beschriebene Maschine existiert noch heute, sie wird zum Abstempeln von Spielkarten (die steuerpflichtig sind) benutzt. Diese erhalten einen farbigen Stempel mit dem Wappen und der Aufschrift „Stempel Krono Kort.“

Nach von Herten sind die ersten Marken-Ausgaben in folgender Weise vor sich gegangen.

		5 Kop.	10 Kop.	
1856	27. Februar	5000	10000	Stück
	1. März	2500	5000	„
	4. März	2500	5000	„
	22. April	5000	20000	„

Die nächste Ausgabe erfolgte am 5. Mai.

Ich hatte früher noch eine erste Ausgabe der 5 und 10 Kopeken auf einfarbigem Papier ohne Geheimzeichen angenommen; auf die Untersuchungen von Herten hin sah ich mich aber veranlasst, die 10 Kopeken ohne Zeichen, die ich damals an einen Pariser Sammler weitergegeben hatte, noch einmal zu untersuchen. Da der Herr sie mir in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte, kann ich meine Beobachtungen hier folgen lassen.

Diese neue Untersuchung beweist, dass die Marke aufgeklebt war, darüber kann kein Zweifel sein, leider sind aber die Ränder zu klein, um festzustellen, ob sie aus einem Kuvert ausgeschnitten ist oder nicht. Die Farbe entspricht genau der der gummierten Marken. Der Stempel ist nicht sehr deutlich, lässt sich aber bei einigem Scharfblick rekonstruieren. Er heisst, so weit ich erkennen kann: Uleaborg, 2. Juli 1856; also ein Datum, das wohl zu den damals kursierenden Briefmarken passt, aber trotzdem nichts beweist. Anders steht es mit dem Papier, es stimmt genau mit einer der zahlreichen Abarten unter den Umschlägen überein, z. B. mit einem mir jetzt vorliegenden Exemplar, das den Stempel trägt: Borga, 10. August 1854. Das Papier ist von gelblich-weisser Farbe; da dies mit dem identisch, das für Kuverts nachweislich benutzt worden ist, so ist man geneigt anzunehmen, die fragliche Marke sei aus einem Kuvert herausgeschnitten. Es bleibt noch zweifelhaft, ob das benutzte Papier nicht zufällig vorrätiges, oder auch frisch von der Fabrik geliefert war, da über die Beschaffenheit des Papiers keine bestimmten Vorschriften bestanden haben.

Doch lässt sich diese Frage, so schwer ihre Entscheidung auch heute erscheint, durch eine blosse Vergleichung der Daten lösen.

Wir wissen durch Herrn von Herten, dass die erste Markenlieferung an die Oberpostdirektion am 27. Februar 1856 erfolgte und aus 5000 5 Kopeken- und 10000 10 Kopeken-Marken bestand. Sie wurde am nächsten Tage, dem 28. Februar, an die verschiedenen Postämter Finnlands verteilt, zusammen mit dem erwähnten vertraulichen Rundschreiben, das die Postbeamten auf die geheimen Kennzeichen an den Marken hinweisen sollte. Wenn also die Marken diese Zeichen noch nicht gehabt hätten, wäre natürlich das Begleitschreiben sinnlos gewesen, oder man hätte es für später aufheben müssen. Also muss die erste Auflage am 27. Februar die Perlen in den Posthörnern schon gehabt haben, und es können keine Marken ohne dieses Zeichen vorhanden gewesen sein.

Wir können daher diese Frage zu Gunsten der Behauptungen Herrn von Herten entscheiden.

* * *

Die Frage der dauernden Ausgabe von Briefmarken blieb im Jahre 1857 noch unerledigt. Das folgende Zirkular der Postverwaltung gestattet den fortgesetzten Gebrauch der Postwertzeichen „bis auf weiteres“.

Rundschreiben.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser unter dem 12. Februar vergangenen Jahres gnädigst verfügt haben, dass sogenannte Post- oder Freimarken neben den frankierten Umschlägen während des genannten

und des laufenden Jahres für die Korrespondenz in Finnland, sowie nach Russland und dem Auslande, verwendet werden dürfen, hat der kaiserliche Senat von Finnland beschlossen, den Gebrauch besagter Post- und Freimarken auch nach dem oben festgesetzten Termin bis auf weiteres zu gestatten. Die laut dem am 12. Mai a. c. im Sekretariat der Reichskanzlei niedergelegten Memorandum festgesetzten Bestimmungen für die Beförderung von Postsendungen werden durch das vorliegende Zirkular den Postmeistern bekannt gegeben.

Helsingfors, den 5. Juni 1857.

Die kaiserliche Oberpostdirektion.
gez. Achates Gripenberg.
Alexander Tanninen.

No. 602.

Wahrscheinlich infolge dieses Erlasses wurden Schritte unternommen, um die Geheimzeichen noch geheimer als vorher (?) zu machen, denn wenige Monate später, im Frühjahr 1858, waren die Punkte in den Posthörnern grösser geworden (es existiert ein Exemplar mit dem Stempel „19. 4. 58.“), aber der unter der Krone blieb unverändert. Diese Aenderung hätte jedenfalls die Fälscher in Verlegenheit gebracht — wenn überhaupt Fälschungen gemacht worden wären.



Emission vom April 1858.

Ähnlich wie die vorige, aber mit grossen weissen Punkten in den Posthörnern.

a) *Gewöhnliches weisses Velinpapier:*

5 Kop. blau, blassblau.

Abart: tête-bêche,

5 Kop., blau, blassblau.

b) *Dünnes, grauweisses Papier:*

10 Kop. rosa, kleine Punkte in den Hörnern.

Abart: tête bêche,

10 Kop. rosa.

c) *Hartes grauweisses Papier, mit weiten Vertikalstreifen:*

5 Kop., blau,

10 Kop., rosa.

Abarten: tête bêche,

5 Kop.

10 Kop.

Ich habe ein ungetrenntes Paar der 10 Kop. mit dem Stempel 15. 12. 59 gesehen. Das Papier muss von Kervakoski geliefert worden sein, denn es sind alte Reste davon in seiner Fabrik gefunden worden.

Die beiden Werte, 5 und 10 Kop., weichen in folgenden Punkten von einander ab (dasselbe

gilt auch für die betreffenden auf Umschlägen eingedruckten Marken):

5 Kopeken. Länge des Ovals 28½ mm, Höhe 24¾ mm. Das Schild hat oben 21, unten 24 Vertikallinien. Die Krone des Löwen ist ziemlich hoch und ½ mm vom oberen Schildrand entfernt. Die rechte Spitze des Sterns oben rechts durchschneidet die letzte Vertikale, die des darunter befindlichen Sterns wird vom Schildrand abgebrochen. Die grosse Krone über dem Schilde hat an jeder Seite 8 Perlen von gleicher Grösse. In dem Einschnitt der Krone (der Mittelbogen wird von vorn gesehen) erkennt man an jeder Seite 2 Schattenlinien. (Dies sind allem Anschein nach die Randlinien des Bogens. In der Mitte befinden sich noch 3 gleich grosse Perlen untereinander.) Die Zahl 5 an der rechten Ecke ist ¾ mm von der Krone entfernt. Die Sterne haben 5 Spitzen, eine geht nach unten; der Stern unten rechts ist unvollständig.

10 Kopeken. Grösse des Ovals 28×24 mm. Das Schild hat oben 22, unten 25 Linien. Die Krone des Löwen ist nicht so hoch wie bei der 5 Kopeken und hat nicht so regelmässige Zacken. Der Stern oben rechts berührt fast den Rand des Schildes; die rechte Ecke des Sterns unter dem Schwanz des Löwen ist abgeschnitten. Die Krone über dem Schild hat an jeder Seite 9 Perlen. Der mittlere Einschnitt der Krone ist hier ähnlich wie bei der 5 Kopeken. (In der Mitte sind aber nur 2 Perlen untereinander und dann eine Art Rhombus). Die Ziffer „1“ der „10“ ist an der rechten Seite 1 mm von der Krone entfernt. Die Sterne sind 5zackig, eine Spitze geht nach oben; unter dem mittleren Stern am unteren Schildrande markiert ein Punkt das Ende einer Vertikallinie.

Essay.

In einer Pariser Sammlung befindet sich ein Exemplar der 5 Kopeken, blau, auf dickem braunen Papier gedruckt, das immer noch ein Rätsel ist. Es kann sich hier nur um einen Probedruck handeln, denn zu jener Zeit sind in Finnland keine Umschläge mit eingepprägter Marke dieser Art ausgegeben worden.

5 Kop., blau, auf dickem braunen Papier (Typ v. 1856)

Neudrucke.

Von dieser Ausgabe sind verschiedene Neudrucke gemacht worden, von denen aber die meisten zu den frankierten Umschlägen gehören und daher erst in dem späteren Kapitel über die Briefumschläge behandelt werden sollen.

1893 wurden 1000 Stück jedes Wertes der Typen von 1856 resp. 1858 abgezogen. (So viel Exemplare waren es auch bei den meisten

Die Stempel wurden von einem Stecher namens Mellgreen in Stahl gestochen; die Marken wurden in dem „Kontroll-Stempel-Bureau“ des finnländischen Finanzamtes gedruckt, farbig auf starkes, weisses Papier; und zwar geschah das mit einer sehr einfachen kleinen Hebelpresse primitivster Art, die auf einem Holztisch befestigt und mit der Hand betrieben wurde. Das Klischee wurde in dem Hebel befestigt und ein Blatt Papier so auf den Holztisch gelegt, dass es jeder Schlag des Hebelarmes traf. Auf diese Weise entstand ein Druck ohne das Relief, das sich immer auf den in einer Drucker-Pressen gedruckten Umschlägen findet.

Sollen, wie in diesem Falle, auf so primitivem Wege eine bestimmte Anzahl von Marken auf ein Blatt gedruckt werden, so muss man schmale Papierstreifen dazu nehmen. Diese lässt man von einem Ende an von links nach rechts unter der Presse durchlaufen, bis die eine Seite des Streifens der ganzen Länge nach bedruckt ist. Dann dreht man ihn um und schickt ihn wieder durch, so dass die andere Seite in der gleichen Weise, aber mit gegen die erste Reihe verkehrt stehenden Bildern bedruckt wird. Es entstehen also genau so viele tête-bêche-Paare als die Reihe Marken hat.

Dann wurden die Marken in Schachteln zu 100 Stück getan und so an das Publikum verkauft (siehe das Zirkular vom 28. Februar). Dieses System ist aber sicherlich bald wieder aufgegeben worden.

Die oben beschriebene Maschine existiert noch heute, sie wird zum Abstempeln von Spielkarten (die steuerpflichtig sind) benutzt. Diese erhalten einen farbigen Stempel mit dem Wappen und der Aufschrift „Stampel Krono Kort.“

Nach von Herten sind die ersten Marken-Ausgaben in folgender Weise vor sich gegangen.

		5 Kop., 10 Kop.		
1856	27. Februar	5000	10000	Stück
	1. März	2500	5000	„
	4. März	2500	5000	„
	22. April	5000	20000	„

Die nächste Ausgabe erfolgte am 5. Mai.

Ich hatte früher noch eine erste Ausgabe der 5 und 10 Kopeken auf einfarbigem Papier ohne Geheimzeichen angenommen; auf die Untersuchungen von Herten hin sah ich mich aber veranlasst, die 10 Kopeken ohne Zeichen, die ich damals an einen Pariser Sammler weitergegeben hatte, noch einmal zu untersuchen. Da der Herr sie mir in lebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte, kann ich meine Beobachtungen hier folgen lassen.

Diese neue Untersuchung beweist, dass die Marke aufgeklebt war, darüber kann kein Zweifel sein, leider sind aber die Ränder zu klein, um festzustellen, ob sie aus einem Kuvert ausgeschnitten ist oder nicht. Die Farbe entspricht genau der der gummierten Marken. Der Stempel ist nicht sehr deutlich, lässt sich aber bei einigem Scharfblick rekonstruieren. Er heisst, so weit ich erkennen kann: Uleaborg, 2. Juli 1856; also ein Datum, das wohl zu den damals kursierenden Briefmarken passt, aber trotzdem nichts beweist. Anders steht es mit dem Papier, es stimmt genau mit einer der zahlreichen Abarten unter den Umschlägen überein, z. B. mit einem mir jetzt vorliegenden Exemplar, das den Stempel trägt: Borga, 10. August 1854. Das Papier ist von gelblich-weisser Farbe; da dies mit dem identisch, das für Kuverts nachweislich benutzt worden ist, so ist man geneigt anzunehmen, die fragliche Marke sei aus einem Kuvert herausgeschnitten. Es bleibt noch zweifelhaft, ob das benutzte Papier nicht zufällig vorräufiges, oder auch frisch von der Fabrik geliefertes war, da über die Beschaffenheit des Papiers keine bestimmten Vorschriften bestanden haben.

Doch lässt sich diese Frage, so schwer ihre Entscheidung auch heute erscheint, durch eine blosse Vergleichung der Daten lösen.

Wir wissen durch Herrn von Herten, dass die erste Markenlieferung an die Oberpostdirektion am 27. Februar 1856 erfolgte und aus 5000 5 Kopeken- und 10000 10 Kopeken-Marken bestand. Sie wurde am nächsten Tage, dem 28. Februar, an die verschiedenen Postämter Finnlands verteilt, zusammen mit dem erwähnten vertraulichen Rundschreiben, das die Postbeamten auf die geheimen Kennzeichen an den Marken hinweisen sollte. Wenn also die Marken diese Zeichen noch nicht gehabt hätten, wäre natürlich das Begleitschreiben sinnlos gewesen, oder man hätte es für später aufheben müssen. Also muss die erste Auflage am 27. Februar die Perlen in den Posthörnern schon gehabt haben, und es können keine Marken ohne dieses Zeichen vorhanden gewesen sein.

Wir können daher diese Frage zu Gunsten der Behauptungen Herrn von Herten entscheiden.

Die Frage der dauernden Ausgabe von Briefmarken blieb im Jahre 1857 noch unerledigt. Das folgende Zirkular der Postverwaltung gestattet den fortgesetzten Gebrauch der Postwertzeichen „bis auf weiteres“.

Rundschreiben.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser unter dem 12. Februar vergangenen Jahres gnädigst verfügt haben, dass sogenannte Post- oder Freimarken neben den frankierten Umschlägen während des genannten

und des laufenden Jahres für die Korrespondenz in Finnland, sowie nach Russland und dem Auslande, verwendet werden dürfen, hat der kaiserliche Senat von Finnland beschlossen, den Gebrauch besagter Post- und Freimarken auch nach dem oben festgesetzten Termin bis auf weiteres zu gestatten. Die laut dem am 12. Mai a. c. im Sekretariat der Reichskanzlei niedergelegten Memorandum festgesetzten Bestimmungen für die Beförderung von Postsendungen werden durch das vorliegende Zirkular den Postmeistern bekannt gegeben.

Helsingfors, den 5. Juni 1857.

Die kaiserliche Oberpostdirektion.
gez. Achatos Gripenberg.
Alexander Tanninen.

No. 602.

Wahrscheinlich infolge dieses Erlasses wurden Schritte unternommen, um die Geheimzeichen noch geheimer als vorher (?) zu machen, denn wenige Monate später, im Frühjahr 1858, waren die Punkte in den Posthörnern grösser geworden (es existiert ein Exemplar mit dem Stempel „19. 4. 58.“), aber der unter der Krone blieb unverändert. Diese Aenderung hätte jedenfalls die Fälscher in Verlegenheit gebracht — wenn überhaupt Fälschungen gemacht worden wären.



Emission vom April 1858.

Ähnlich wie die vorige, aber mit grossen weissen Punkten in den Posthörnern.

a) *Gewöhnliches weisses Velinpapier:*

5 Kop. blau, blassblau.

Abart: tête-bêche,

5 Kop., blau, blassblau.

b) *Dünnes, grauweisses Papier:*

10 Kop. rosa, kleine Punkte in den Hörnern.

Abart: tête bêche,

10 Kop. rosa.

c) *Hartes grauweisses Papier, mit weiten Vertikalstreifen:*

5 Kop., blau,

10 Kop., rosa.

Abarten: tête bêche,

5 Kop.

10 Kop.

Ich habe ein ungetrenntes Paar der 10 Kop. mit dem Stempel 15. 12. 59 gesehen. Das Papier muss von Kervakoski geliefert worden sein, denn es sind alte Reste davon in seiner Fabrik gefunden worden.

Die beiden Werte, 5 und 10 Kop., weichen in folgenden Punkten von einander ab (dasselbe

gilt auch für die betreffenden auf Umschlägen eingedruckten Marken):

5 Kopeken. Länge des Ovals 28½ mm, Höhe 24¾ mm. Das Schild hat oben 21, unten 24 Vertikallinien. Die Krone des Löwen ist ziemlich hoch und ½ mm vom oberen Schildrand entfernt. Die rechte Spitze des Sterns oben rechts durchschneidet die letzte Vertikale, die des darunter befindlichen Sterns wird vom Schildrand abgebrochen. Die grosse Krone über dem Schilde hat an jeder Seite 8 Perlen von gleicher Grösse. In dem Einschnitt der Krone (der Mittelbogen wird von vorn gesehen) erkennt man an jeder Seite 2 Schattenlinien. (Dies sind allem Anschein nach die Randlinien des Bogens. In der Mitte befinden sich noch 3 gleich grosse Perlen untereinander.) Die Zahl 5 an der rechten Ecke ist ¾ mm von der Krone entfernt. Die Sterne haben 5 Spitzen, eine geht nach unten; der Stern unten rechts ist unvollständig.

10 Kopeken. Grösse des Ovals 28×24 mm. Das Schild hat oben 22, unten 25 Linien. Die Krone des Löwen ist nicht so hoch wie bei der 5 Kopeken und hat nicht so regelmässige Zacken. Der Stern oben rechts berührt fast den Rand des Schildes; die rechte Ecke des Sterns unter dem Schwanz des Löwen ist abgeschnitten. Die Krone über dem Schild hat an jeder Seite 9 Perlen. Der mittlere Einschnitt der Krone ist hier ähnlich wie bei der 5 Kopeken. (In der Mitte sind aber nur 2 Perlen untereinander und dann eine Art Rhombus). Die Ziffer „1“ der „10“ ist an der rechten Seite 1 mm von der Krone entfernt. Die Sterne sind 5zackig, eine Spitze geht nach oben; unter dem mittleren Stern am unteren Schildrande markiert ein Punkt das Ende einer Vertikallinie.

Essay.

In einer Pariser Sammlung befindet sich ein Exemplar der 5 Kopeken, blau, auf dickem braunen Papier gedruckt, das immer noch ein Rätsel ist. Es kann sich hier nur um einen Probedruck handeln, denn zu jener Zeit sind in Finnland keine Umschläge mit eingepprägter Marke dieser Art ausgegeben worden.

5 Kop., blau, auf dickem braunen Papier (Typ v. 1856)

Neudrucke.

Von dieser Ausgabe sind verschiedene Neudrucke gemacht worden, von denen aber die meisten zu den frankierten Umschlägen gehören und daher erst in dem späteren Kapitel über die Briefumschläge behandelt werden sollen.

1893 wurden 1000 Stück jedes Wertes der Typen von 1856 resp. 1858 abgezogen. (So viel Exemplare waren es auch bei den meisten

anderen Ausgaben.) Es wurden Bogen von 20 Stück in 4 Horizontalreihen hergestellt; sie wurden, wie auch die anderen Neudrucke dieses Jahres, von Herrn Brandstake, dem Direktor der Druckerei, im Auftrage der Karta Sigillata Kontoret lithographiert. Têtes-bêche kamen bei diesen Neudrucken nicht vor, und sie unterscheiden sich auch sonst von anderen dadurch, dass sie gummiert sind. Diese Auflage ist am besten an der Farbe und dem Papier zu erkennen:

Stumpfes weisses oder gelbliches Papier.

5 Kop., indigo (Typus von 1858),

10 Kop., hellkarmin (Typus von 1856).

Zum Schluss unserer Bemerkungen über diese Ausgabe haben wir noch hinzuzufügen, dass die Postverwaltung die Marken später einzuziehen und nach der „Karta Sigillata Kontoret“ bringen liess, wo sie am 30. April 1860 verbrannt wurden. Es waren im ganzen

50000 Marken zu 5 Kop.

105000 „ „ 10 „

Am 27. Februar 1862 wurden noch einmal 1090 Marken zu 5 Kop.

2250 „ „ 10 „ vernichtet,

die erst später von den engeren Postämtern und Postablagen zurückgekommen waren.

Eine Veränderung des Markenbildes wurde durch das nachstehende Zirkular angeordnet:

Zirkular vom 19. September 1859,

betreffend die Einführung eines anderen, angemesseneren Bildes für die eingedruckten und Briefmarken vom Beginn des Jahres 1860 an.

Se. Majestät der Kaiser haben gnädigst gefuht, zur Entschädigung für die Kosten, die die Herstellung von Umschlägen mit eingedruckten Marken, wie sie für die Privatkorrespondenzen in Finnland und nach Russland und Polen benutzt werden, der Postverwaltung verursacht, auf Grund der ihm unterbreiteten Vorschläge unter dem 19. April d. Js. zu gestatten, dass zu diesem Zwecke ein Zuschlag von $\frac{1}{2}$ Kopeke für das Kuvert erhoben wird, und hat gleichzeitig angeordnet, dass an Stelle der gegenwärtig kursierenden, sowohl auf Umschlägen eingedruckten, als auch zur Frankatur nicht eingeschriebener Briefe innerhalb Finnlands und nach ausserhalb benutzten Postmarken, neue mit angemessenerem Markenbild nach einem bereits gebilligten Entwurf vom Anfang des Jahres 1860 an eingeführt werden sollen. Zu demselben Termin soll auch die oben erwähnte Gebührenerhöhung für die Briefumschläge in Kraft treten.

Wer nach Ablauf dieses Jahres noch ungebrauchte Briefumschläge und Marken der alten Art besitzt, kann diese in den Postämtern des Landes gegen neue Umschläge und Marken umtauschen, hat aber für jedes Kuvert $\frac{1}{2}$ Kopeke nachzuzahlen.

Obige Bestimmungen sind den Postbeamten mitgeteilt und ihre Ausführung angeordnet worden.

Am 19. September 1859.

Die Oberpostdirektion zu Helsingfors.
gez. A. Gripenberg.

In diesem Rundschreiben ist von Geheimzeichen nichts erwähnt. Wir müssen annehmen,

dass die Verwaltung sie aufgegeben hat und sich mit der Einführung einer Marke „von angemessener Form“ durchaus zufrieden gab.

Ausgabe vom 1. Januar 1860.

Wappen (Löwe und 7 Sterne in einem Schild), darüber eine Krone, in ovalem, punktiertem Rahmen, achteckiger Rand mit Mäanderband an den Langseiten.



Die Zwischenräume zwischen dem Oval und dem Rand sind mit dichten welligen Vertikallinien ausgefüllt. Der Wert ist oben mit russischen, unten mit schwedischen oder litauischen Lettern abgekürzt angegeben. Die Platten wurden von Mellgreen gestochen, für jeden Wert eine. Sie differieren in kleinen Einzelheiten.

Die Marken wurden in der finnischen Senatsdruckerei (Senatens-Boktrykeri) hergestellt; sie erhielten farbigen Reliefdruck auf dünnem oder dickem farbigen Papier und waren durch Schlangelinien getrennt, die mit einem Serpentinrädchen hergestellt wurden. Dieses besteht aus einer Stahlscheibe, in deren Schneide das Muster im Relief eingeschnitten ist, und die dann in einer eisernen Stange mit hölzernem Handgriff befestigt wird, so dass sie sich um eine Achse drehen kann. Dann führt man mit der Hand das Rädchen zwischen den Marken herum. Um gerade Linien zu erzeugen, soll ein stählernes Lineal in Anwendung gekommen sein, wie ich bei ähnlichen Gelegenheiten schon gesehen habe. Immerhin zeigen die Marken, dass man nicht immer sehr gewissenhaft gearbeitet hat. Das Rädchen erzeugt zwischen den Marken eine wellenförmige Schnittlinie; doch bleiben an den Seiten der ineinandergreifenden Zähne kleine Zwischenräume, so dass die Marken nicht vollständig getrennt werden. Bei Beschädigung oder Abnutzung wird das Rädchen herausgenommen und durch ein anderes ersetzt.

Wir geben hier eine Skizze dieses Instrumentes, dessen man sich zum Perforieren der Marken bedient hat, in natürlicher Grösse wieder.

Die Marken liessen sich nicht immer leicht trennen, auch waren die Zähne manchmal ungleich, woraus man wohl auf Anwendung verschiedener Rädchen schliessen kann. Bei dieser Methode der Durchlochung, bei der immer nur ein Markenbogen auf einmal vorgenommen werden konnte, mussten natürlich, um die Herstellung zu

beschleunigen, mehrere dieser Instrumente zu gleicher Zeit gebraucht werden. Diese unterschieden sich wie folgt:



a



b

Die erste so entstandene Abart (a) 8gezähnt, mit kurzen Zähnen von $1\frac{1}{2}$ mm Länge; die zweite (b) $7\frac{1}{2}$ gezähnt, mit $1\frac{3}{4}$ mm langen Zähnen.

Zählung a.

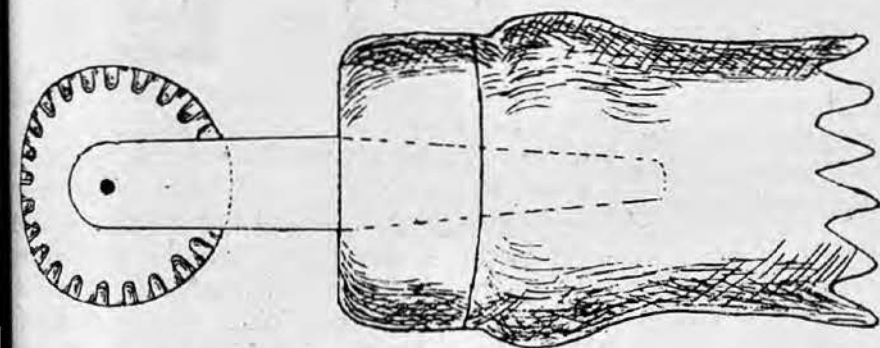
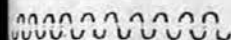
5 Kop., blau, tiefblau, blaulila, bläulich-weiss, auf blauem Papier,

10 Kop., rosa (von bläss-rosa bis ganz dunkel-rosa) auf rosa Papier.

Zählung b.

Dieselben Abarten wie oben.

Nach Breitfuss und von Herten existieren noch 5 und 10 Kopeken-Marken, auf Papier, mit Wasserzeichen, bestehend aus Horizontallinien



in ziemlich weiten Zwischenräumen. Meines Erachtens ist das ohne Bedeutung; ich erwähne es hier nur, damit die Sammler nicht dazu verleitet werden, an ein Wasserzeichen zu glauben, das kaum als ein solches anerkannt werden kann.

Abarten:

5 Kop., blau auf himmelblau, ungezähnt,

10 Kop., rosa auf rosa, ungezähnt,

5 Kop., blau auf himmelblau, ungezähnt, in der Vertikale.

Die Abarten auf weissem Papier sind dadurch entstanden, dass man die Marken der Sonne oder der Feuchtigkeit ausgesetzt hat; sie sind daher wertlos.

Die Klischees, von denen die Marken abgezogen wurden, waren kupfern und auf einer 15 mm dicken Bleibasis befestigt. Sie wurden getrennt hergestellt und dann zu einer Platte vereinigt. Ungleichheiten in der Höhe wurden mit Papier oder Blechplatten ausgeglichen. Sie wurden dann in einen stählernen Rahmen gebracht und mit Schrauben festgeklemmt.

Während der ganzen Zeit ihres Bestehens kamen sie jährlich ein- oder zweimal zum Druck; nach jeder Benutzung wurden die Stücke zum Zwecke der Reinigung auseinander genommen. Ebenso verfuhr man bei den Ausgaben von 1866/67; und diesem System verdanken wir wohl die tête-bêche und andere Fehldrucke. In der 1860er Ausgabe kennen wir nichts dergleichen, offenbar ist man da vorsichtiger zu Werke gegangen. Für das Gummieren und Perforieren der Marken bekam ein Angestellter, der lediglich das Papier zu schneiden hatte, 100 Silberrubel pro anno.

Essays

kennen wir nicht.

Neudrucke.

Lithographierte Neudrucke wurden 1883 in Bogen zu 10 Stück, 2 Horizontalreihen zu 5, hergestellt. Die Marken sind in der Horizontale $2\frac{3}{4}$ mm, in der Vertikale $2\frac{1}{2}$ mm von einander entfernt, statt entsprechend 2 und $1\frac{1}{2}$ mm.

Sie sind auf farbigem Papier gedruckt und mit dem Serpentinrädchen (a) der echten Marken gezähnt.

5 Kop., tiefblau auf tiefhimmelblau,

10 Kop., tiefkarmin auf tiefrosa.

Die Buchstaben in der 5 Kop.-Marke sind etwas grösser als beim Original, aber der Kopf der Ziffer 5 am unteren Rande ist kleiner. Die Buchstaben



sind weniger rund und berühren meist den oberen Rand der Umrahmung; der oberste Teil der oberen Wertziffer ist im Neudruck dicker und näher an dem Wort „Kop.“, das auch 6 mm statt $5\frac{1}{2}$ mm lang ist. Dann sind auch die Teile des Mänders vor und hinter diesem Wort anders als vorher. Die Sterne in den Ecken und der Druck sind auch verschieden. Man hatte nämlich für diesen Neudruck die Platte der 8 Penni wieder verwendet, die nach der 5 Kopeken von 1860 gemacht worden war, und nur die beiden Randstreifen oben und unten durch neue mit der Wertziffer „5 Kop.“ ersetzt. Ausserdem war die äussere Umrahmungslinie der 8 Penni beseitigt worden, so dass man auf diese Weise auch den einzeiligen Rahmen der Original-5 Kopeken-Marke erhielt.

Die 10 Kop.-Marke weicht von dem Original nicht ab.

Das Papier ist zu dick; von jedem Wert wurden 1000 Exemplare gedruckt.

Eine Währungsänderung wurde nun die Veranlassung einer neuen Briefmarkenemission:

Rundschreiben

vom 30. Dez. 1865, die Einführung neuer frankierter Briefumschläge etc. vom Anfang des Jahres 1866 an betreffend.

Der Kaiserliche Senat hat am 19. Dezember a. c. beschlossen, dass von Beginn des nächsten Jahres an zum Frankieren der durch die Post zu befördernden Korrespondenzen die folgenden Umschläge und Marken eingeführt und an das Publikum abgegeben werden sollen: 40 Penni rot auf hellrotem Grund; 20 Penni blau auf hellblau; 10 Penni schwarz auf gelb; und 5 Penni braun auf lila. Die Umschläge und Marken zu 5 und 10 Kopeken sollen, soweit sie noch vorrätig oder in den Händen des Publikums sind, auch ferner bis zum Erscheinen weiterer Bestimmungen, ihre Geltung behalten.

Der Kaiserliche Senat hat gleichzeitig angeordnet, dass alle bisher für diese Angelegenheiten gültigen Einrichtungen und Vorschriften auch weiter in Kraft bleiben sollen.

Die diesbezügliche Entscheidung des Kaiserlichen Senats ist hierdurch allen Postämtern bekanntgegeben.

Helsingfors, 30. Dez. 1865.

Die Postdirektion.

(Gez.): A. Gripenberg.
Alex. Tanninen.

Wie schon oben erwähnt, sind die Werte der neu herauszugebenden Marken in der neuen, im November 1865 eingeführten Währung angegeben; die Einheit ist die Mark (= 1 Franc), die in 100 Penni geteilt ist.

Emission vom 1. Januar 1866.

Das Markenbild entspricht im Ganzen der vorhergehenden Ausgabe. Die beiden niedrigeren und die beiden höheren Werte stellen je einen Typus dar. An Stelle der 7 Sterne in dem Wappenschild sind es jetzt 8, die die 8 Distrikte repräsentieren sollen.

Der obere Rand enthält das Wort „PEN“, als Abkürzung des schwedischen „penni“ oder finnischen „penniä“; der untere trägt dieselbe Inschrift in russischen Buchstaben „ПЕН“.

Typus I. Die Zwischenräume zwischen Rand und dem ovalen Mittelstück sind mit sehr engen Wellenlinien ausgefüllt; die Linien im Wappenschild sind enger als bei Typus II. Die unteren Ecken des Wappenschildes selbst und das Kreuz oben auf der Krone berühren fast die punktierte ovale Einfassungslinie.



Die beiden Werte dieses Typus, 5 u. 10 Penni, unterscheiden sich nur in den beiden Rand-

streifen oben und unten, die für jeden besonders gezeichnet wurden. Die farblose Linie, die die Streifen von dem Mittelstück trennt, ist bei der 10 Penni gewöhnlich breiter, der Streifen selbst etwas schmaler als bei der 5 Penni. Die Sterne in den Ecken weichen auch von einander ab, ebenso die kleinen Mäanderstücke daneben. Auch ist der Druck auf der 5 Penni weiter als auf der 10 Penni.

Als besonderes Kennzeichen dient ein Bruch oder Riss auf der rechten Seite der Marke, von einer der Horizontallinien des Mäanders aus bis zu dem punktierten Oval, etwa in halber Höhe der Krone.

Typus II. Die den Hintergrund markierenden Wellenlinien und die auf dem Schild sind viel weiter, die unteren Schildecken entfernter vom Oval, das Kreuz dagegen geht ebenso nahe heran wie bei I.



Auch dieser Typus umfasst 2 Werte, die aber in ihrer Form den vorigen ganz ähnlich sind; bei der 20 Penni sind wieder die Trennungslinien zwischen Rand und Mittelstück breiter, der Druck weiter als bei der 40 Penni; auch die Sterne in den Ecken und die anstossenden Mäanderstücke weichen sichtlich von einander ab.

Die beiden Typen sind dieselben wie die der 5 und 10 Kopeken-Umschläge der Jahre 1865 und 1867; das Mittelstück der 10 Kop. ist mit Typus I, das der 5 Kop. mit Typus II identisch; daraus geht hervor, dass sie vor der Währungsänderung gedruckt und dann einfach dem oben abgedruckten Zirkular entsprechend aufgebraucht worden sind.

Typus I erlitt bei der Herstellung der Platten für die 5 und 10 Penni einige Abänderungen, z. B. in der Mähne, dem Auge und der Schwanzspitze des Löwen; auch sind die Punkte der Einfassungslinie dicker und kommen daher näher an Krone und Schild heran; die Hintergrundlinien sind weniger wellig.

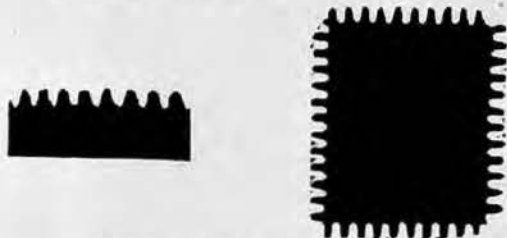
Bei Typus II sind die Vertikallinien im Schild — vielleicht durch Zufall, zu kurz abgeschnitten, so dass darüber eine weisse Linie stehen bleibt, die die obere Partie der 3 Sterne durchschneidet. Besonders der mittlere über dem Löwenkopf ist infolgedessen sehr unvollständig. Auch der Stirnreif der Krone hat Schaden gelitten, sein Umriss auf der rechten Seite ist z. B. abgesprungen; dagegen hat man offenbar den Stern in der unteren rechten

Schilddecke, der bei den Marken von 1865 unvollständig ist, retouchiert, um ihn deutlicher zu machen. Die Punkte des Ovals sind wie bei Typus I verstärkt.

Die Bogen bestehen aus zwei Blocks von 50 Marken in Horizontalreihen à 10 Stück. Sie sind von Mellgren gestochen und in genau derselben Weise und an gleicher Stelle wie die vorhergehende Ausgabe auf verschiedenartigem Papier gedruckt.

4 Arten von Zahnradchen lassen sich wie bei der Ausgabe von 1860 feststellen:

- a und b wie oben
- c $7\frac{1}{2}$ mit $1\frac{1}{4}$ mm Zahnlänge
- d $10\frac{1}{2}$ mit 2 mm „



1866. Dickes Papier.

1. Vertikalgestreift.

- 5 Penni braun auf lila; Zahn. a, b, c.
- 5 „ blassbraun auf lila; Zahn. a.
- 5 „ tiefbraun auf lila; Zahn. b.
- 5 „ rotbraun auf lila; Zahn. b.
- 5 „ rotbraun auf bläulich; Zahn. b.
- 10 „ schwarz auf gelbbraun; a, b, c.

Abart: Zahn. a vertikal und b horizontal.
(In der Sammlung Breitfuß.)

5 Penni rotbraun auf lila

Fehl Drucke: Die Platten der 5 u. 10 Penni enthielten jede aus Versehen einen Block vom andern Werte; wir haben daher:

- 5 Penni schwarz auf gelbbraun, gestreift
- 10 „ rotbraun „ lila, „

Diese Fehl Drucke müssen zweifellos mit den Zahnungsabarten b und c vor beiden kommen.

2. Velinpapier.

- 20 Penni blau, dunkelblau auf dunklem himmelblau; Zahn. a, b.
- 40 „ dunkelrosa auf blassrosa; Zahn. a.
- 40 „ rosenrot (Schattierungen) auf blassrosa; Zahn. b.
- 40 „ rot auf dunkelrosa; Zahn. b.

1870. Dünnes Papier.

1. Vertikalgestreift.

- 5 Penni rotbraun auf bläulich; Zahn. a, b.
- 10 „ schwarz auf gelbbraun; „ a, b.

Fehl Druck:

10 Penni rotbraun auf bläulich.

2. Velinpapier.

- 20 Penni dunkelblau auf dunkelblau; Zahn. b.
- 20 „ blau (zwischen blass- und hellblau) auf blassblau; Zahn. b.

- 20 Penni blassblau auf blau; Zahn. c.
- 20 „ blau auf blau; Zahn. b, c.
- 40 „ rosa (zwischen blass und hellrosa) auf rosa; Zahn. b, c.
- 40 „ rot auf rosa; Zahn. b.
- 40 „ rosa auf lila; Zahn. a, b, c.

Bei dieser Gruppe gibt es zahlreiche Varianten in der Schattierung.

Abarten: Zahn. b auf 3 Seiten und d auf der vierten unteren.

40 Penni rot auf rosa.

Zählung b an den beiden Seiten; oben und unten d.

40 Penni rot auf rosa.

Ein unvollständiger oder schadhafter Block, bei dem der erste Buchstabe von „ПЕН“ abgesprungen ist („П“).

20 Penni dunkel- auf himmelblau; Zahnung c.

Es ist kaum nötig zu erwähnen, dass die 20 und 40 Penni auf weissem Papier wertlos sind, weil dann das Papier einfach gebleicht worden ist; kaum wichtiger sind auch Stücke dieser beiden Werte, bei denen Teile der Zeichnung infolge nachlässigen Druckens durch Flecke verdeckt sind.

Der Fehl Druck der 10 Penni rotbraun ist im Jahre 1868 von dem verstorbenen Herrn Goldner entdeckt worden. Er schrieb sofort an das Postamt in Helsingfors und bat, man solle ihm Exemplare dieser Marke in Paaren mit je einer 5 Penni, auf deren Bogen die Fehl Drucke sich fanden, aufheben. Die Postbehörden, die den Fehl Druck vorher noch nicht bemerkt hatten, entfernten ihn von den Bogen, ohne Goldner das Verlangte zu schicken. Doch wurde die Druckerei über die Sache informiert und der Block von der Platte der 5 Penni und gleichzeitig der entsprechende bei der 10 Penni entfernt, wobei sich herausstellte, dass bei den Marken auf dünnem Papier, die erst später, 1870, herauskamen, nur der 10 Penni Fehl Druck vorkommt. Die 10 Penni - Platte muss also revidiert worden sein, bevor die Ergänzungsbestände auf dünnem Papier gedruckt wurden, da auf diesem der Fehl Druck 5 Penni nicht vorkommt. Herr von Herten hat über diese Tatsachen Nachforschungen angestellt, die zu folgendem Resultat führten:

Die Berechnung ergibt:

1. Dass der Fehl Druck der 10 Penni braun in zwei besonderen Auflagen von je 50 000 Marken vorkam. Die erste davon war Ende des Jahres 1867 auf gewöhnlichem gestreiften Papier, die andere Mitte 1868 auf dünnerem gestreiften Papier gemacht worden.
2. Dass der Fehl Druck der 5 Penni, schwarz auf gelbbraun, nur in einer am Ende des

Jahres 1867 hergestellten Auflage von 50000 Marken auf gewöhnlichem gestreiften Papier vorkam.

3. Dass in jedem dieser Fälle auf je einem Halbbogen zu 50 Marken sich 2 Exemplare des Fehldrucks befanden.

Am 11. Januar 1868 wurden die 2000 Exemplare des 10 Penni-Fehldrucks auf gewöhnlichem gestreiften Papier zugleich mit den 565 der 5 Penni dem Postdirektor übergeben. Am 4. März 1869 wurden infolge eines Schreibens des Finanzministeriums an den Senat die übrigen 1435 Exemplare der 5 Penni verbrannt und aus der Rechnung gestrichen.

Von der zweiten Auflage wurden 1000 Fehldrucke 10 Penni dem Postdirektor Anfang 1870 abgeliefert und nach der Verordnung vom 2. Mai 1870 verbrannt.

Nun bleibt aber die Frage offen, wie denn, wenn sämtliche Exemplare dieser Fehldrucke verbrannt worden sind, sich dennoch einzelne Stücke davon in den Sammlungen finden können?

Die 5 und 10 Kopeken-Marken blieben noch einige Zeit nach der obigen Emission in Umlauf; ich habe noch welche mit dem Stempel vom Mai 1866 gefunden.

Geheimzeichen: Ob die obere Postbehörde die Absicht gehabt hat, Geheimzeichen auf den Marken von 1866 anzubringen, weiss ich nicht, da kein vertrauliches Rundschreiben darüber erschienen ist. Doch habe ich, verschiedene Eigentümlichkeiten in ihnen gefunden, die vielleicht so geheim geblieben sind, dass nicht einmal die Behörde selbst davon Kenntnis hatte. Ich gebe hier eine Beschreibung davon, wenn sie auch vielleicht von geringer Bedeutung sind:

5 Penni. Der Stern in der Ecke rechts oben hat unten links einen schrägen Strahl, der sich in die Ecke des kleinen Rechtecks erstreckt; bei der untern rechten Ecke berührt ein wagerechter Strahl auf der linken Seite den Rand des Rechtecks.

10 Penni. Bei den Sternen in der Ecke oben rechts und unten links berührt je ein wagerechter Strahl auf der linken, bei dem Stern oben links einer auf der rechten Seite den Rand des Rechtecks.

20 Penni. Bei dem Stern rechts unten fliessen zwei Strahlen oben rechts in einen zusammen. Bei diesem Wert sind die Sterne in den Ecken herzlich schlecht gezeichnet.

40 Penni. Die Sterne sind in Ordnung, aber bei sämtlichen Marken geht der rechte untere Horizontalstrich des „H“ im untern Rand zu weit nach rechts, so dass er die

Klammer trifft. Der rechte Vertikalstrich ist oben zu lang und berührt die obere Randlinie.

Bei diesen beiden Werten ist auch die ovale Einfassungslinie, zwischen der 4. und 5. Wellenlinie von rechts oben an gerechnet, gebrochen; dagegen sind hier die andern Unregelmässigkeiten des Ovals (s. die 5 Kopeken-Umschläge von 1865) verbessert.

* * *

Herstellung: Die Clichés wurden einzeln auf das Brett gelegt, ganz wie im Jahre 1860. Der Druck fand genau in derselben Weise statt. Er begann am 13. Dezember 1865 und noch im selben Monat wurden folgende Mengen der Postverwaltung abgeliefert:

150 000	Stück zu	40	Penni,
100 000	„	20	„
50 000	„	10	„
50 000	„	5	„

Fälschungen:

Der Fehldruck der 10 Penni ist, wie andere Seltenheiten auch, gefälscht worden. Die Fälschungen lassen sich durch folgende Beobachtungen nachweisen: Die ovale Einfassungslinie ist zu dick, die Punkte zu gross und nicht rechteckig geformt. Der Schweif des Löwen ist zu lang, das Auge als ein grosser Fleck statt einer gebogenen Linie gezeichnet. Dem hinteren Viertel des Körpers fehlt die Schattierung, die Schattierungslinien unter dem Löwen laufen von links nach rechts statt umgekehrt; der Säbel berührt beinahe das obere Ende des Schildes, das Schild selbst enthält zu viele Linien, das Kreuz oben auf der Krone ist zu klein und schlecht ausgeführt. Der Mäander zu beiden Seiten der Wertziffer oben und unten, beginnt oben rechts und endet unten links, etwa wie der Buchstabe S, statt umgekehrt. Farbe und Zähnung sind der der echten Marken sehr ähnlich, aber das Papier ist zu dick.

10 Penni, rotbraun auf lila; Serpentinzahnradchen.

Im folgenden lasse ich wieder Herrn von Herten reden:

Bald machte sich das Bedürfnis nach Marken von verschiedenen Additionswerten geltend; der Postdirektor legte daher dem Senat ein Memorandum über die Schwierigkeiten vor, die sich bei Bezahlung des Postsatzes für Auslandsbriefe in den kursierenden Marken herausstellten. Er beantragte ferner die Herstellung von 3 Penni Marken und erklärte, zur Vermeidung der Notwendigkeit, Auslandsbriefe mit einer grösseren Anzahl von Marken zu frankieren, die Einführung von Marken zu 1 Mk. für wünschenswert.

Daraufhin beschloss der Senat die Einholung weiterer Informationen von dem Pos

Direktor, mit der Anfrage, ob es nicht besser sei, anstelle neuer 3 Penni-Marken herzustellen zu lassen, da dann die 5 Penni-Marke überflüssig werden würde. Der Postdirektor antwortete, dass auf diesem Wege dasselbe erreicht werde und die Vorlage betr. die 3 Penni-Marke fallen könnte.

Der Senat entschied am 7. November 1866 die Sache dahin, dass Marken im Werte von 8 Penni und 1 Mk. eingeführt werden sollten.

Sobald 50 000 8 Penni-Marken gedruckt waren, wurden sie sofort in Umlauf gesetzt. Zugleich wurden Vorbereitungen für die Herstellung von Marken zu 1 Mk. getroffen, die der Postdirektor bei der „Karta Sigillata Kontoret“ zum schnellsten Termin, wenn auch nur in geringen Mengen, bestellte.

Wie schon oben erwähnt, hatte man erwartet, dass die 5 Penni-Marke überflüssig werden würde; das war aber nicht der Fall, und obgleich am 7. November*) schon 50 000 8 Penni-Marken gedruckt waren, verging doch noch einige Zeit, bevor sie von der Druckerei an die Karta Sigillata Kontoret abgeliefert wurden, mit dem Gummieren und Zähnen. Erst am 27. November wurden 25 000 Stück an die Postverwaltung abgeliefert, und am 13. Dezember die restierenden 25 000. Es ist daher ziemlich sicher, dass die 8 Penni von Ende 1866 an im Kurs war.**)

Die Herstellung der 1 Mk.-Marke muss dagegen bedeutend hinausgeschoben worden sein. Im April 1867 wurden 9000 Stück gedruckt und erst am 9. Mai an die Postverwaltung abgeliefert.

Für diese beiden Werte zu 8 Penni und 1 Mk. wurden ganz neue Stahlplatten benutzt. Herr Hanciau erklärt, die 8 Penni müsse von der alten 5 Kop.-Platte von 1860 abgezogen sein, indem man nur die Wertzifferstreifen durch neue ersetzte, aber das scheint mir nicht richtig. Es hat in der Tat den Anschein, als hätte die Platte für die 5 Kop. für die neue 8 Penni als Muster gedient, aber die beiden unterscheiden sich nicht nur in der Wertziffer und dem Doppelrahmen, sondern auch in manchen Einzelheiten des Mittelstückes; z. B. die kurzen Schattenlinien in der Mitte der

*) Dies Datum kann unmöglich korrekt sein, es ist das Datum der Senatsentscheidung über die Herstellung dieser Marken.

**) Ich halte nichtsdestoweniger an dem „1. Januar 1867“ fest, da mich die Marken im Laufe dieses Monats als „gerade erschienen“ erreicht haben.

Anm. d. Verfass.: Es lohnt sich kaum, über das Datum zu streiten. Eine offizielle Notiz über den Tag der Ausgabe existiert offenbar nicht. Die Marke sollte nur so schnell wie möglich nach dem 24. November 1866 in Umlauf gesetzt werden.

ovalen Linie, die das Schild umgibt, laufen bei der 5 Kop. schräger nach den unteren Seiten zu als bei der 8 Penni.)*

Das Papier der Marken von 1866—67 variiert sehr in der Dicke, der Tönung etc.

Der grösste Teil wurde von ausländischen Firmen geliefert, etwas aber auch aus den finnischen Fabriken von Tervakoski, Frenckell etc. Es ist aber unmöglich, im Archiv der „Stempel Kontoret“ irgendwelche Anhaltspunkte für die Lieferungsdaten oder die Benutzungszeit der verschiedenen Papiersorten zu finden.

Ende 1865 und Anfang 1866 wurden die Marken noch mit demselben Instrument wie die 1860er Ausgabe gezähnt. Am Ende des Jahres 1866 aber wurde das Zahnrad No. 1 ausser Dienst gestellt und durch ein neues mit 2—2½ mm tiefen Zähnen ersetzt. In der Zeit von 1870—71 waren nur die beiden No. 2 und 3 in Brauch; daher können die 1 Mk.-Marken, die im Mai 1867 erschienen, die Fehldrucke von 1867 und 1868, und die 5 und 10 Penni von 1870 auf dünnem gestreiften Papier, nur mit diesen beiden Zahnungsarten vorkommen.**)

Am Anfang des Jahres 1872 wurde noch ein zweites neues Zahnrad No. 4, in der Karta Sigillata Kontoret in Brauch genommen, das ziemlich genau mit No. 1 übereinstimmte; die mit diesen beiden Instrumenten perforierten Marken werden deshalb, soviel ihre Zahnung in Frage kommt, zusammen genannt.

Mit dieser No. 4, die zugleich mit No. 1 und 2 von 1872 an gebraucht wurde, wurden auch die 1893 erschienenen Neudrucke der 1866er Marken gezähnt.

Bei der gemeinsamen Benutzung dieser drei Zahnradchen im Jahre 1866 und nach 1872 kam es zuweilen vor, dass verschiedene Rädchen auf demselben Bogen verwandt wurden. Daher findet sich häufig auf denselben Marken verschiedene Zahnung.

*) Der einfache Vergleich beweist, dass mindestens das Schild des 1860er Typus bei dieser Gelegenheit benutzt worden ist (ich hatte gesagt das Muster mit Ausnahme der Umrahmung) und dass die Zahl der senkrechten Linien dieselbe ist. Sie beginnen und enden an denselben Stellen; der Löwe, die Schattierung, die Krone und die Sterne sind vollkommen gleich, und schliesslich zeigt die senkrechte Linie unter dem zweiten Stern unten, die sich am Ende nach links abschrägt, dieselbe Eigentümlichkeit auch bei der 8 Penni von 1867. In der ganzen Mittelpartie ist also zwischen den beiden Ausgaben nicht die kleinste Abweichung. L. H.

**) Nach Hanciau (s. S. 59) kommen die 5 und 10 Penni-Marken nur mit der Zahnung *a* und *b* vor, doch scheint das auf einem Versehen zu beruhen. Denn auch die Kataloge verzeichnen diese Marken mit Zahnung *b* und *c*.

Ausser den eben erwähnten sind keine anderen Zahnrädchen amtlich für die Zähnung der Ausgaben von 1866-7 verwendet worden.

Wenn Herr Hanciau eine amtliche Zähnung $10\frac{1}{2}$ mit 2 mm tiefen Zähnen annimmt, so können wir das nicht als richtig akzeptieren. Gewiss existiert die 8 Penni mit dieser Zähnung und wurde als eine der grössten Seltenheiten unter den finnischen Marken angesehen. Ich möchte mich nicht weiter über diese Frage ausbreiten, bin aber der Ansicht, dass diese Zähnung privaten Ursprungs und zwar in folgender Weise vor sich gegangen ist: Ein oder mehrere Bogen sind der Karta Sigillata Kontoret ungezähnt geliefert worden und wurden dann später mit dem betreffenden Zahnrädchen privatim gezähnt. Damals war die Ueberwachung nicht so streng, und was z. B. das zum Druck der Marken bestimmte Papier angeht, so war bis 1894 noch keine Kontrolle darüber eingeführt. Man müsste auch in Betracht ziehen, dass die Lokalpostmarken jener Zeit mit einem ganz ähnlichen Instrument gezähnt worden sind wie die 8 Penni-Marken.

Andrerseits stimme ich völlig mit Herrn Hanciau darin überein, dass die 40 Penni-Marken, gez. $12\frac{1}{2}$, als Spekulationsprodukte angesehen werden sollten.

In Hinblick auf die neuerdings erfolgte Entdeckung einer Abart tête-bêche der 5 Penni von 1866, die in der Nordisk Filatelistik Tidskrift veröffentlicht worden ist, bemerkt Herr von Herten, ein solches Vorkommnis sei bei der Art und Weise, wie die Platten aus verschiedenen Blocks angefertigt wurden, wohl möglich; er meint sogar, dass wir uns noch auf weitere Ueberraschungen vorbereiten können, da die Marken von 1866 noch garnicht genügend durchforscht sind.

Durch die folgende Bekanntmachung wurden zwei neue Werte angekündigt.

Zirkular:

Hierdurch wird allen Postämtern bekannt gegeben, dass der Kaiserliche Senat mit Rücksicht auf die ihm vorgelegten Anträge beschlossen hat, die die Herstellung neuer Briefmarken im Werte von 8 Penni und 1 Mk. neben den gegenwärtig kursierenden, zum Zwecke der Erleichterung der Frankatur von Auslandskorrespondenzen durch Freimarken, zu bewilligen.

Sobald diese Marken den Postämtern zugegangen sind, ist dem Publikum in der üblichen Weise unverzüglich bekannt zu geben, dass die neuen Marken an den Postschaltern zu haben sind, besonders in Betreff der 8 Penni-Marken; die Werte zu 1 Mk. werden geliefert, sobald die Staatsdruckerei in der Lage ist, sie herzustellen.

24. November 1866.

Die Postdirektion Helsingfors.

gez. A. Gripenberg
C. A. Perander.

Ausgabe vom 1. Januar 1867.

Die durch das Rundschreiben vom 24. November 1866 angekündigte 8 Penni-Marke wurde einige Monate früher fertig als die 1 Mk. Die Zeichnung ist dieselbe wie bei den andern Marken, nur sind die Wellenlinien enger als bei Typus II und weiter auseinander als bei Typus I. Im Schild sind mehr Linien als bei den Marken von 1866, und nur sieben Sterne statt der acht.

Die Platte wurde von Mellgren gestochen und die Marken in der Senatsdruckerei auf Velinpapier in Flachdruck hergestellt und mit Serpentinzähnung versehen. Wie bei den vorhergehenden Werten ergaben sich vier Zähnungsabarten.

8 Penni schwarz auf gelbgrün; Zähn. a, b.
" " " grün; " b, c, d.

Es mag überraschend erscheinen, dass die 8 Penni-Marke, obschon sie erst im November beschlossen wurden, bereits Anfang Januar nächsten Jahres fertig war und dass sie statt der im vorhergehenden Jahre angenommenen 8 Sterne wieder nur 7 im Schilde führt. Der Grund ist einfach der, dass das Clichée der 5 Kopeken von 1860 für die 8 Penni wieder verwendet wurde, indem man nur die oberen und unteren Randstreifen durch andere mit dem neuen Wert ersetzte. Aehnlich war man im Jahre 1866 verfahren, wenn ein Typ für zwei verschiedene Werte dienen sollte.*) Gleichzeitig wurde die einfache äussere Randlinie verdoppelt.

Geheimzeichen. Es ist mir nicht gelungen, weder mit blossem Auge noch mit dem Vergrösserungsglas, irgend etwas dergleichen zu entdecken; wenn also Geheimzeichen vorhanden sind, sind sie so geheim, dass sie für mich wenigstens unsichtbar sind. Bei der 5 Kopeken ist die Wellenlinie links unten abgesprungen, dasselbe ist bei der 8 Penni der Fall.

Die 1 Mark erschien erst im Mai 1867; sie war vorher von der Helsingforser „Tryckeri Bolags“ auf der Pariser internationalen Ausstellung ausgestellt worden. Nach einer von der Postverwaltung im Jahre 1872 herausgegebenen Tabelle, die wir weiter unten abdrucken, soll die Ausgabe schon im Januar 1867 erfolgt

*) Hierbei erscheint uns folgendes sehr merkwürdig: Wenn man einen Typ für 2 Werte verwendet, warum hielt man es denn für notwendig, für die beiden andern Werte von 1866 einen neuen, und für die 8 Penni von 1867 noch einen dritten Typ zu nehmen? Warum brauchte man denn nicht denselben Typ für alle 5 Werte?

sein; das ist aber sicher falsch, denn wir bekamen damals nur die 8 Penni mit dem Bemerken, die 1 Mark sei noch nicht fertig. Dieser Wert kann also erst später erschienen sein.

Ausgabe vom Mai 1867.

Das Wappen der Marken von 1866, 8 Sterne im Schild; rechteckiger Rahmen, links mit der



Wortangabe auf russisch: „Одна марка“; rechts auf finnisch: „Yksi Markka“; oben und unten auf schwedisch: „En Mark“; in jeder Ecke in einem Kreise die Wertziffer „1“. Farbiger Buchdruck auf weissem Velinpapier, in der Senatsdruckerei hergestellt;

Serpentin-Zählung in den beiden schon beschriebenen Abarten.

1 Mark gelbbraun; Zähn. b.
1 „ braun; „ b, c.

Essays.

Die lithographische Aktiebolaget, in der die Marke entworfen ist, stellte noch drei andere Zeichnungen auf der Pariser Weltausstellung von 1867 aus. Sie wurden in Horizontalstreifen zu 6 Stück, von jeder Sorte zwei, nebeneinander, alle in verschiedenen Farben gedruckt.



Erster Entwurf. Das Wappen in einem kleinen Oval; an jeder Seite die Wertziffer „1“, weiss in einem punktierten Kreis; oben auf ragerechtem Streifen „En Mark“ unten dasselbe in russisch; weisse Arabesken auf farbigem Grund; in jeder Ecke ein Quadrat mit der kleinen Wertziffer „1“. (Vergl. Abb. 1).

Zweiter Entwurf. Ganz ähnlich wie der angenommene, aber der Löwe ist weiss auf farbigem Grund, der Schild schmaler, die Krone höher, statt der Sterne im Schild weisse Punkte.

Dritter Entwurf. Statt des Schildes im Zentrum eine grosse „1“, auf einem Grunde von sich kreuzenden Linien; der Rahmen ist ähnlich wie bei dem angenommenen Typus. (Vergleiche die andere Abbildung).

Diese Entwürfe wurden auf Streifen von weissem Papier in folgender Weise gedruckt:

Erster Streifen von 6 Probedrucken.

- Typus 1, braun und grün auf weiss.
- 1, „ „ „ grün.
- 2, Wappen „ braun, „ Rahmen grün.
- 2, grün auf grün.
- 3, brauner liniertes Grund, Rahmen grün.
- 3, grün.

Zweiter Streifen.

- 1. Typus 1, schwarz und grün auf weiss.
- 2. „ 1, „ „ „ grün.
- 3. „ 2, Wappen „ schwarz, „ Rahmen grün.
- 4. „ 2, grün auf grün.
- 5. „ 3, schwarzer liniertes Grund, Rahmen grün.
- 6. „ 3, grün.

Dritter Streifen.

- 1. Typus 1, malvenfarbig und gelb auf weiss.
- 2. „ 1, „ „ „ malvenfarbig.
- 3. „ 2, Wappen gelb, „ Rahmen malvenfarbig.
- 4. „ 2, malvenfarbig auf weiss.
- 5. „ 3, gelber liniertes Grund, Rahm. malvenfarb.
- 6. „ 3, malvenfarbig.

Vierter Streifen.

- 1. Typus 1, violett und grün auf weiss.
- 2. „ 1, „ „ „ grün.
- 3. „ 2, Wappen „ violett, „ Rahmen grün.
- 4. „ 2, grün auf grün.
- 5. „ 3, violetter liniertes Grund, Rahmen grün.
- 6. „ 3, grün.

Fünfter Streifen.

- 1. Typus 1, malvenfarbig und schwarz auf weiss.
- 2. „ 1, „ „ „ malvenj.
- 3. „ 2, Wappen schwarz, „ Rahmen malvenfarbig.
- 4. „ 2, malvenfarbig auf weiss.
- 5. „ 3, schwarzer liniertes Grund, Rahm. malvenf.
- 6. „ 3, malvenfarbig.

Sechster Streifen.

- 1. Typus 1, grün und gelb auf weiss.
- 2. „ 1, „ „ „ grün.
- 3. „ 2, Wappen „ gelb, „ Rahmen grün.
- 4. „ 2, grün auf grün.
- 5. „ 3, gelber liniertes Grund, Rahmen grün.
- 6. „ 3, grün.

Ausserdem einzelne Probestücke auf weiss.

- Typus 1, schwarz und grün auf satiniertem Papier.
- 2, violett auf gewöhnlichem Papier.
- 2, lila „ „ „
- 3, grün „ „ satiniertem „

Ausgabe von 1870.

Im Laufe des Jahres 1870 kamen einige Marken der 1866–1887er Ausgabe auf geripptem Papier*) zum Vorschein; und zwar die folgenden:

- 8 Penni schwarz auf gelbgrün; Zähn. a.
- 8 „ „ „ grün; „ b, c.
- 10 „ „ „ braungelb; „ b.
- 40 „ „ „ lila; „ a, c.
- 40 „ „ „ rosa; „ b, c.

Im Januar 1871 wurde das für die 1866er 5 und 10 Penni-Marken verwendete gestreifte Papier durch Velinpapier ersetzt; die Zählung blieb dieselbe wie vorher.

*) Gewöhnlich nimmt man an, dass das Papier erst im Verlauf des Drucks der Marken „gerippt“ geworden ist und ursprünglich das gewöhnliche Velinpapier war. In diesem Falle wäre die 10 Penni eine Abart der folgenden Emission.

Ausser den eben erwähnten sind keine anderen Zahnradchen amtlich für die Zähnung der Ausgaben von 1866-7 verwendet worden.

Wenn Herr Hanciau eine amtliche Zähnung $10\frac{1}{2}$ mit 2 mm tiefen Zähnen annimmt, so können wir das nicht als richtig akzeptieren. Gewiss existiert die 8 Penni mit dieser Zähnung und wurde als eine der grössten Seltenheiten unter den finnischen Marken angesehen. Ich möchte mich nicht weiter über diese Frage ausbreiten, bin aber der Ansicht, dass diese Zähnung privaten Ursprungs und zwar in folgender Weise vor sich gegangen ist: Ein oder mehrere Bogen sind der Karta Sigillata Kontoret ungezähnt geliefert worden und wurden dann später mit dem betreffenden Zahnradchen privatim gezähnt. Damals war die Ueberwachung nicht so streng, und was z. B. das zum Druck der Marken bestimmte Papier angeht, so war bis 1894 noch keine Kontrolle darüber eingeführt. Man müsste auch in Betracht ziehen, dass die Lokalpostmarken jener Zeit mit einem ganz ähnlichen Instrument gezähnt worden sind wie die 8 Penni-Marken.

Andrerseits stimme ich völlig mit Herrn Hanciau darin überein, dass die 40 Penni-Marken, gez. $12\frac{1}{2}$, als Spekulationsprodukte angesehen werden sollten.

In Hinblick auf die neuerdings erfolgte Entdeckung einer Abart tête-bêche der 5 Penni von 1866, die in der Nordisk Filatelistik Tidskrift veröffentlicht worden ist, bemerkt Herr von Hertzen, ein solches Vorkommnis sei bei der Art und Weise, wie die Platten aus verschiedenen Blocks angefertigt wurden, wohl möglich; er meint sogar, dass wir uns noch auf weitere Ueberraschungen vorbereiten können, da die Marken von 1866 noch garnicht genügend durchforscht sind.

Durch die folgende Bekanntmachung wurden zwei neue Werte angekündigt.

Zirkular:

Hierdurch wird allen Postämtern bekannt gegeben, dass der Kaiserliche Senat mit Rücksicht auf die ihm vorgelegten Anträge beschlossen hat, die die Herstellung neuer Briefmarken im Werte von 8 Penni und 1 Mk. neben den gegenwärtig kursierenden, zum Zwecke der Erleichterung der Frankatur von Auslandskorrespondenzen durch Freimarken, zu bewilligen.

Sobald diese Marken den Postämtern zugegangen sind, ist dem Publikum in der üblichen Weise unverzüglich bekannt zu geben, dass die neuen Marken an den Postschaltern zu haben sind, besonders in Betreff der 8 Penni-Marken; die Werte zu 1 Mk. werden geliefert, sobald die Staatsdruckerei in der Lage ist, sie herzustellen.

24. November 1866.

Die Postdirektion Helsingfors.
gez. A. Gripenberg
C. A. Perander.

Ausgabe vom 1. Januar 1867.

Die durch das Rundschreiben vom 24. November 1866 angekündigte 8 Penni-Marke wurde einige Monate früher fertig als die 1 Mk. Die Zeichnung ist dieselbe wie bei den andern Marken, nur sind die Wellenlinien enger als bei Typus II und weiter auseinander als bei Typus I. Im Schild sind mehr Linien als bei den Marken von 1866, und nur sieben Sterne statt der acht.



Die Platte wurde von Mellgren gestochen und die Marken in der Senatsdruckerei auf Velinpapier in Flachdruck hergestellt und mit Serpentinanzählung versehen. Wie bei den vorhergehenden Werten ergaben sich vier Zähnungsarten.

8 Penni schwarz auf gelbgrün; Zähn. a, b.
" " " grün; " b, c, d.

Es mag überraschend erscheinen, dass die 8 Penni-Marke, obschon sie erst im November beschlossen wurden, bereits Anfang Januar nächsten Jahres fertig war und dass sie statt der im vorhergehenden Jahre angenommenen 8 Sterne wieder nur 7 im Schilde führt. Der Grund ist einfach der, dass das Clichée der 5 Kopeken von 1860 für die 8 Penni wieder verwendet wurde, indem man nur die oberen und unteren Randstreifen durch andere mit dem neuen Wert ersetzte. Aehnlich war man im Jahre 1866 verfahren, wenn ein Typ für zwei verschiedene Werte dienen sollte.*) Gleichzeitig wurde die einfache äussere Randlinie verdoppelt.

Geheimzeichen. Es ist mir nicht gelungen, weder mit blossem Auge noch mit dem Vergrösserungsglas, irgend etwas dergleichen zu entdecken; wenn also Geheimzeichen vorhanden sind, sind sie so geheim, dass sie für mich wenigstens unsichtbar sind. Bei der 5 Kopeken ist die Wellenlinie links unten abgesprungen, dasselbe ist bei der 8 Penni der Fall.

Die 1 Mark erschien erst im Mai 1867; sie war vorher von der Helsingforser „Tryckeri Bolags“ auf der Pariser internationalen Ausstellung ausgestellt worden. Nach einer von der Postverwaltung im Jahre 1872 herausgegebenen Tabelle, die wir weiter unten abdrucken, soll die Ausgabe schon im Januar 1867 erfolgt

*) Hierbei erscheint uns folgendes sehr merkwürdig: Wenn man einen Typ für 2 Werte verwendet, warum hielt man es denn für notwendig, für die beiden andern Werte von 1866 einen neuen, und für die 8 Penni von 1867 noch einen dritten Typ zu nehmen? Warum brauchte man denn nicht denselben Typ für alle 5 Werte?

sein; das ist aber sicher falsch, denn wir bekamen damals nur die 8 Penni mit dem Bemerken, die 1 Mark sei noch nicht fertig. Dieser Wert kann also erst später erschienen sein.

Ausgabe vom Mai 1867.

Das Wappen der Marken von 1866, 8 Sterne im Schild; rechteckiger Rahmen, links mit der



Wortangabe auf russisch: „Одна марка“; rechts auf finnisch: „Yksi Markka“; oben und unten auf schwedisch: „En Mark“; in jeder Ecke in einem Kreise die Wertziffer „1“. Farbiger Buchdruck auf weissem Velinpapier, in der Senatsdruckerei hergestellt;

Serpentin-Zählung in den beiden schon beschriebenen Abarten.

1 Mark gelbbraun; Zähn. b.
1 „ braun; „ b, c.

Essays.

Die lithographische Aktiebolaget, in der die Marke entworfen ist, stellte noch drei andere Zeichnungen auf der Pariser Weltausstellung von 1867 aus. Sie wurden in Horizontalstreifen zu 6 Stück, von jeder Sorte zwei, nebeneinander, alle in verschiedenen Farben gedruckt.



Erster Entwurf. Das Wappen in einem kleinen Oval; an jeder Seite die Wertziffer „1“, weiss in einem punktierten Kreis; oben auf wagerechtem Streifen „En Mark“ unten dasselbe in russisch; weisse Arabesken auf farbigem Grund; in jeder Ecke ein Quadrat mit der kleinen Wertziffer „1“. (Vergl. Abb. 1).

Zweiter Entwurf. Ganz ähnlich wie der angenommene, aber der Löwe ist weiss auf farbigem Grund, der Schild schmaler, die Krone höher, statt der Sterne im Schild weisse Punkte.

Dritter Entwurf. Statt des Schildes im Zentrum eine grosse „1“, auf einem Grunde von sich kreuzenden Linien; der Rahmen ist ähnlich wie bei dem angenommenen Typus. (Vergleiche die andere Abbildung).

Diese Entwürfe wurden auf Streifen von weissem Papier in folgender Weise gedruckt:

Erster Streifen von 6 Probedrucken.

1. Typus 1, braun und grün auf weiss.
2. „ 1, „ „ „ grün.
3. „ 2, Wappen braun, Rahmen grün.
4. „ 2, grün auf grün.
5. „ 3, brauner liniertes Grund, Rahmen grün.
6. „ 3, grün.

Zweiter Streifen.

1. Typus 1, schwarz und grün auf weiss.
2. „ 1, „ „ „ grün.
3. „ 2, Wappen schwarz, Rahmen grün.
4. „ 2, grün auf grün.
5. „ 3, schwarzer liniertes Grund, Rahmen grün.
6. „ 3, grün.

Dritter Streifen.

1. Typus 1, malvenfarbig und gelb auf weiss.
2. „ 1, „ „ „ malvenfarbig.
3. „ 2, Wappen gelb, Rahmen malvenfarbig.
4. „ 2, malvenfarbig auf weiss.
5. „ 3, gelber liniertes Grund, Rahm. malvenfarb.
6. „ 3, malvenfarbig.

Vierter Streifen.

1. Typus 1, violett und grün auf weiss.
2. „ 1, „ „ „ grün.
3. „ 2, Wappen violett, Rahmen grün.
4. „ 2, grün auf grün.
5. „ 3, violetter liniertes Grund, Rahmen grün.
6. „ 3, grün.

Fünfter Streifen.

1. Typus 1, malvenfarbig und schwarz auf weiss.
2. „ 1, „ „ „ malvenf.
3. „ 2, Wappen schwarz, Rahmen malvenfarbig.
4. „ 2, malvenfarbig auf weiss.
5. „ 3, schwarzer liniertes Grund, Rahm. malvenf.
6. „ 3, malvenfarbig.

Sechster Streifen.

1. Typus 1, grün und gelb auf weiss.
2. „ 1, „ „ „ grün.
3. „ 2, Wappen gelb, Rahmen grün.
4. „ 2, grün auf grün.
5. „ 3, gelber liniertes Grund, Rahmen grün.
6. „ 3, grün.

Ausserdem einzelne Probestücke auf weiss.

- Typus 1, schwarz und grün auf satiniertem Papier.
 „ 2, violett auf gewöhnlichem Papier.
 „ 2, lila „ „ „
 „ 3, grün „ satiniertem „

Ausgabe von 1870.

Im Laufe des Jahres 1870 kamen einige Marken der 1866–1887er Ausgabe auf geripptem Papier*) zum Vorschein; und zwar die folgenden:

- 8 Penni schwarz auf gelbgrün; Zähn. a.
 8 „ „ „ grün; „ b, c.
 10 „ „ „ braungelb; „ b.
 40 „ rosa „ lila; „ a, c.
 40 „ „ „ rosa; „ b, c.

Im Januar 1871 wurde das für die 1866er 5 und 10 Penni-Marken verwendete gestreifte Papier durch Velinpapier ersetzt; die Zählung blieb dieselbe wie vorher.

*) Gewöhnlich nimmt man an, dass das Papier erst im Verlauf des Drucks der Marken „gerippt“ geworden ist und ursprünglich das gewöhnliche Velinpapier war. In diesem Falle wäre die 10 Penni eine Abart der folgenden Emission.

Ausgabe von 1871.

Dieselben Typen, farbiges Velinpapier.

- 5 Penni r'braun (versch. Schattierung) auf lila; Zähn. a, b, c
 10 „ schwarz auf dunkelgelb; Zähn. a, b, c.
 10 „ „ „ strohgelb; „ b.
 10 „ „ „ blassgelbbraun; „ c.

Es finden sich auch Exemplare mit braunem Gummi, der die Papierfarbe ganz und gar verändert.

Abart: ungezähnt.

5 Penni rotbraun auf lila.

Fehl Druck in den 5 Penni-Bogen.

10 Penni rotbraun auf lila; Zähn. a, b, c.

Im November 1882 verzeichnete der Timbre-Poste die 40 Penni von 1866, gez. 12½, eine Marke, wie wir hören, von ganz ausserordentlicher Seltenheit. Es erhebt sich indessen die Frage, wie oder wann das Postamt in der Lage kam, diese Abart herstellen zu lassen? Denn um Marken zu zähnen, braucht man, meine ich, eine Perforationsmaschine. Nun erwarb aber die Behörde erst im Jahre 1875 eine Durchlochungsmaschine, bei welcher 11 Nadeln auf 2 Zentimeter Länge gingen (Zählung 11) und im Jahre 1881 eine zweite mit der Zählung 12½, die im Jahre 1882 für die Marken der 1875er Ausgabe in Gebrauch genommen wurde. Und gerade in dieser Periode, im Jahre 1882, wo die Marken der Ausgaben von 1866 etc., zu denen sie gehörte, schon seit Ende Februar 1877 ausser Kurs gesetzt waren, wie aus einem vom 15. Januar desselben Jahres datierten Zirkular, das wir später bringen, zu ersehen ist, erschien diese Seltenheit auf der Bildfläche. Die Tatsache, dass die Zählungsmaschine 12½ 1881 angeschafft wurde, bedingt, dass die 40 Penni-Marke nicht vor 1882 erschienen ist, aber in diesem Falle stehen wir, da die Marke seit mehr als 4 Jahren nicht mehr im Umlauf war, nicht länger vor einer ausserordentlichen Seltenheit, sondern geradezu vor einem Rätsel.

Neudrucke:

Lithographierte Neudrucke wurden 1893 hergestellt und sind an dem dicken Velinpapier zu erkennen. Die Bogen enthalten 10 Marken in zwei Horizontalreihen, Serpentinzählung, Abart a. Die Auflage betrug von jedem Wert 1000 Stück.

- 5 Penni gelblich-nussbraun auf himmelblau.
 8 „ schwarz auf tiefgrün.
 10 „ „ hellgelb.
 20 „ hellblau „ himmelblau.
 40 „ karmin „ rosa.
 1 Mark hellgelbbraun auf weiss.

Ungezähnt:

- 10 Penni schwarz auf hellgelb.
 20 „ hellblau „ himmelblau.

Die Neudrucke weichen noch in folgenden Stücken von den Originalen ab.

Die gelblich-nussbraune Farbe der 5 Penni stimmt mit keiner Schattierung der echten Marken; die Wertziffer 5 oben kommt zu dicht an den Buchstaben P heran und hat einen breiten Kopf, statt eines langen, schmalen. Die Zwischenräume zwischen den Marken betragen 2¾ mm horizontal und 3 mm vertikal, statt 2 und 2½ mm.

Wie kommt aber diese Verschiedenheit zustande? Zur Erklärung dient die Tatsache, dass die Platte nach dem Entwurf der 8 Penni-Postkarte von 1871 hergestellt worden ist; die wieder der ursprünglich zu der 5 Kopeken von 1860 gehörigen Zeichnung der 5 Penni-Marke entsprach, und dass die oberen und unteren Randstreifen neu angefertigt werden mussten.

Das Papier der 8 Penni zeigt ein ungewöhnliches tiefgrün, die Entfernung der Marken von einander beträgt wie bei den Originalen vertikal und horizontal 2½ mm.

Das Papier der 10 Penni ist zu hell-gelb; der russische Buchstabe „П“ unten zeigt stellenweise die Form „11“; die Zwischenräume sind die gleichen wie bei den Originalen.

Die Farbe der 20 Penni ist zu hell; die Zwischenräume zwischen den die Wertziffer einschliessenden Klammern () und der weissen Linie des inneren Rahmens sind:

Oben links	2 mm	statt	1½ mm
„ rechts	2 „	„	1½ „
Unten links	2 „	„	1½ „
„ rechts	2 „	„	1¾ „

Auch die Lettern der Aufschrift sind verschieden; die Buchstaben PEN stehen zu eng aneinander und sind nur 5¼ mm statt 6 mm lang; der Buchstabe „E“ unten ist oben kurz abgeschnitten. Die 40 Penni ist sowohl am Druck als am Papier zu erkennen. Die Randstreifen sind, wie bei der 20 Penni, neu; das Wort PEN ist 5¼ mm statt 5 mm lang.

Diese Veränderungen kommen daher, dass die Clichés der 20 und 40 Penni-Marken im Jahre 1871 für die 10 Penni Quittungsformulare, und 1875 für die 10 Penni und 10 × 10 Penni-Postkarten verwendet worden sind, und daher gelegentlich des Neudruckes neue Wertstreifen gemacht werden mussten.

Das Papier der 1 Mk. ist von einem stumpfen Weiss, und, wie das der übrigen Werte, zu dick.

Wir kommen nunmehr zu einem Erlass, der besondere Aufmerksamkeit verdient:

No. 12 Bekanntmachung

betr. die von S. M. dem Kaiser genehmigten Veränderungen und Zusätze zu den Postbestimmungen für Finnland.

Wir, Alexander II., von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, Czar von Polen, Grossherzog von Finnland u. s. w.

Anlässlich der uns gemachten Vorstellungen, die Notwendigkeit von Aenderungen und Zusätzen zu den postalischen Bestimmungen Finnlands betr., haben wir gnädigst geruht zu beschliessen:

1. Die Bestimmungen in den von uns genehmigten Verfügungen vom 21. Sept. 1849 und 7. Nov. 1865, betr. den Portotarif und die Bedingungen für die Postbestellungen in Finnland, werden dahin modifiziert, dass die Portobeträge zwischen allen Orten im Lande selbst ohne Rücksicht auf die Entfernung, in Zukunft wie folgt festzusetzen sind:

Für einen Brief im Gewicht bis zu einem Lot 20 Penni, von mehr als 1 bis 4 Lot 40 Penni, von 4 bis 8 Lot 60 Penni.

Briefe, die das Gewicht von 8 Lot überschreiten, werden als Pakete mit Geschäftspapieren behandelt und sind entsprechend zu frankieren, d. h. 1 Mark pro Pfund oder angefangenes Pfund; dabei ist die Versicherungsgebühr für etwaige in dem Packet enthaltene Wertgegenstände nicht eingeschlossen. Bei Paketen, die keinerlei Wertobjekte enthalten, kommt zu der obigen Bestellgebühr noch ein Zuschlag von 15 % hinzu, wenn das Packet eingeschrieben wird.

Eingeschriebene Pakete mit Geschäftspapieren und deklarierte Wertpakete können unfrankiert versandt werden.

Der Portobetrag für Briefe nach Russland wird von 40 Penni (s. die Bekanntmachung vom 21. Sept. 1849) auf 32 Penni für jedes angefangene Lot herabgesetzt.

Eingeschriebene Briefe mit oder ohne Geschäftspapiere dürfen also auch in Zukunft nach den Bestimmungen des kaiserlichen Erlasses vom 16. Juni 1862 innerhalb Finnlands unfrankiert versandt werden; es wird dann aber vom Empfänger der reguläre Portobetrag mit einem Zuschlag von 15 Penni bei Briefen jeden Gewichts erhoben.

Bei Briefen mit ungenügender Frankierung wird gleichfalls vom Adressaten der Fehlbetrag und ein Zuschlag von 15 Penni erhoben.

3. setzt die Einschreibegebühr für Briefe mit Wertdeklaration und Geldbriefe auf 20 Penni fest, die ohne Rücksicht auf das Gewicht als Zuschlag zu dem gewöhnlichen Porto zu zahlen sind. Für die Ausstellung eines Empfangsscheins wird eine Extragebühr von 12 Penni erhoben.

4. gewährleistet Ersatz bis zur Höhe von 40 M. für die nach obigem Paragraphen eingeschriebenen Briefe und Pakete mit Geschäftspapieren, die während der Bestellung durch ein finnisches Postamt verloren gehen sollten. Die Reklamation muss innerhalb eines Jahres nach Aufgabe des Briefes erfolgen, ihr müssen beiliegen 1. eine Abschrift des Post-

einlieferungsscheins, 2. ein Zeugnis des Postamtes des Bestimmungsortes darüber, dass der betr. Brief dort nicht angekommen ist.

5. Der Portosatz für Korrespondenzkarten oder offene Briefe (vgl. den kaiserlichen Erlass vom 7. Juni 1871 und 7. Mai 1872) für die Bestellung innerhalb Finnlands und nach Russland wird innerhalb Finnlands von 8 auf 10 Penni, nach dem Reich auf 16 Penni erhöht. Die für den Gebrauch des Publikums neu auszugebenden Postkarten bekommen eingedruckte Marken mit dem erhöhten Wert. Sie sind mit einer gedruckten Aufschrift in schwedischer, finnischer und russischer Sprache zu versehen, im russischen Text sind sie als „Offene Briefe“ zu bezeichnen, für die Beförderung nach dem Reich muss die Adresse unbedingt in russischer Sprache geschrieben sein. Karten, die diese Bedingung nicht erfüllen, werden von Finnland nach Russland nicht befördert.

6. Wünscht der Absender einer Postkarte dem Adressaten eine leere frankierte Karte für die Antwort zur Verfügung zu stellen, so kann er zu diesem Zwecke eine sogen. Karte mit Rückantwort erhalten, für die derselbe Betrag wie für 2 einzelne Postkarten zu erlegen ist. Solche Doppelkarten dürfen aber nur innerhalb Finnlands versandt werden.

7. dehnt die Erlaubnis, Drucksachen unter Kreuzband, deren Versendung laut Erlass vom 23. Juli 1867 nur innerhalb Finnlands gestattet war, auch auf die Versendung nach allen Teilen des russischen Reiches aus und setzt das Porto für solche Sendungen für je 4 Lot auf 5 Penni in Finnland selbst und auf 8 Penni nach Russland fest.

8. enthält die Sätze für Pakete, die nach Entfernung und Gewicht berechnet werden. Die Bestimmungen hierfür sind wenig übersichtlich und für den Sammler ohne Bedeutung.

Diese Massnahmen treten vom nächsten 1. Juli an in Kraft. Alle Beteiligten sind zu ihrer Erfüllung verpflichtet.

Helsingfors, den 27. April 1875.

Mit Genehmigung des Senates von Finnland laut dem Dekret und im Namen Seiner Kaiserlichen Majestät (gez.) Gustav Avellan.

Circular:

Der Kaiserliche Senat hat Massnahmen angeordnet betr. die Herstellung von Marken, frankierten Briefumschlägen, Postkarten und Formularen für Empfangsbescheinigungen mit veränderter Zeichnung und zum Teil neuen Werten, entsprechend dem neuen, durch Erlass S. kaiserl. Majestät für die Korrespondenz innerhalb Finnlands und zwischen Finnland und Russland festgesetzten Portotarif, die am 1. Juli d. J. in folgenden Werten ausgegeben werden sollen:

Briefmarken zu 32, 20, 10, 8 und 5 Penni
Frankierte Briefumschläge zu 32 und 20 Penni
Postkarten zu 16 und 10 Penni
Rückscheinformulare zu 10 Penni.

Der Kaiserliche Senat hat am 27. April d. J. beschlossen, hierüber die folgenden Instruktionen zu erlassen:

1. Die Briefmarken, eingedruckten Briefumschläge, Postkarten und Rückscheinformulare der

neuen Zeichnung sind in der üblichen Weise durch die Postverwaltung sofort nach ihrer Fertigstellung dem Publikum zu übergeben.

2. Durch Anwendung einer oder mehrerer der jetzt kursierenden Marken lässt sich die Frankatur von Postpaketen auch nach dem neuen Tarif ermöglichen, die alten Marken können daher auch noch nach dem 1. Juli, ebenso wie die eingedruckten Briefumschläge und die Rückempfangsbescheinigungen, für Packetsendungen innerhalb Finnlands bis auf Widerruf benutzt werden. Doch sollen sie vom 1. Juli, resp. dem Datum des Erscheinens der neuen Postwertzeichen an, nicht mehr in den Postämtern verkauft werden.

3. Sollten die neuen Postkarten den Postämtern nicht bis spätestens 3 Wochen vor dem 1. Juli geliefert werden können, so soll für Herstellung von Karten mit 2 aufgedruckten 8 resp. 5 Penni-Marken bis zum 1. Juli gesorgt werden.

4. Den Besitzern von Briefmarken und Kuverts zu 40 Penni soll gestattet werden, diese im Laufe der nächsten 3 Wochen nach dem 1. Juli an jedem Postamt des Landes gegen Marken oder Umschläge zu 20 Penni umzutauschen. 8 Penni-Postkarten können unter Nachzahlung von 2 Penni pro Stück gegen 10 Penni-Karten oder je zwei gegen eine 16 Penni-Karte je nach Belieben angegeben werden.

Obige Bestimmungen werden allen Postämtern mitgeteilt und sind von allen Beteiligten einzuhalten etc. etc.

15. Mai 1875. Die Postdirektion von Helsingfors
(gez.) F. Andersin.
C. W. Sahlstein.

Emission vom 1. Juli 1875–1881.

Das Wappen des Grossherzogtums (Löwe und 8 Sterne) auf einem Schild, darüber die Grossherzogskrone, das Ganze in einem Oval mit von der Maschine gemachtem Untergrund;



ein äusserer Rahmen von freier rechteckiger Form, in jeder Ecke desselben ein Kreis mit farbiger Wertziffer auf weissem Grund. Links der Name auf schwedisch „Finland“, rechts das Gleiche auf finnisch „Suomi“; oben „Penniä“ auf finnisch,

unten „Penni“ auf schwedisch. Graviert von W. Brandstake nach einer von der „Litografiska Tryckeri bolaget“ vorgelegten Zeichnung; in erhabenem Druck hergestellt von der Senatsdruckerei auf glattem weissem, manchmal sehr dünnem Velinpapier. Die Zähnung variiert. Die Platten stammen von H. H. Thiele in Kopenhagen.

Der Bogen enthält 2 Felder von je 50 Marken in Horizontalreihen zu 10 Stück.

1. In Kopenhagen gedruckt.

Zähnung 14×13½.

32 Penni karmin.

Auf Veranlassung des Fabrikanten von einer seiner Platten abgedruckt, um deren Güte zu demonstrieren.

2. In Helsingfors gedruckt. Zähnung 11.

1. Juli 1875.	2 Penni,	grau, dunkelgrau
1. Dez. 1875.	5 „	orangegegelb, gelb, orangerot
1. Juli 1875.	8 „	blaugrün, tiefgrün, gelbgrün hellgrün
1. Sept. 1881.	10 „	braun
1. Juli 1875.	20 „	blassblau, mattblau, tiefblau milchblau, ultramarin (hell bis tief)
1. Juli 1875.	32 „	blassrosa, karmin (hell bis tief)

Abarten.

a) tête-bêche.

Die beiden durch einen leeren Zwischenraum in Markenhöhe getrennten Bogenfelder waren zuweilen tête-bêche aneinandergesetzt, so dass zehn senkrechte tête-bêche Paare entstanden (aber mit grossem Zwischenraum zwischen den beiden Marken).

5 Penni	orangegegelb
10 „	braun
20 „	ultramarin.

b) Untere Zähnung 11,

an den drei anderen Seiten ungezähnt.

20 Penni ultramarin.

Festgestellt durch Herrn Reinheimer.

Nach Van Herten sind die Marken zu ersten mal an folgenden Daten in den Verkehr gekommen:

2 Penni	am 1. Juli 1875
8 „	„ „ 1. Juli —
20 „	„ „ 1. Juli —
32 „	„ „ 1. Juli —
5 „	„ „ 1. Dez. —
10 „	„ „ 1. Sept. 1881.

Das Cirkular vom 15. Mai 1875 gestattete die Weiterbenutzung der Marken von 1866 bis 1874 bis „auf Widerruf“; die bereits gedruckten Vorräte sollten also aufgebraucht werden. Sie wurden in der Tat erst nach dem Erscheinen des Rundschreibens vom 15. Juli 1877 endgültig aus dem Verkehr gezogen.

Die 8 und 32 Penni-Marken wurden am 15. August 1879 infolge einer neuen Tarifänderung ausser Kurs gesetzt.

Eine 1 Mark-Marke wurde durch folgende Bekanntmachung angezeigt:

Cirkular.

Da der kaiserliche Senat am 14. März des vergangenen Jahres für die Frankatur von Postpaketen zu hohen Portosätzen die Ausgabe einer 1 Mark-Marke von derselben Form und Zeichnung, wie die anderen neuen Postwertzeichen, in rötlich-violetter Farbe, angeordnet hat und diese Marken nunmehr erhältlich sind, so ist jedes Postamt angewiesen

sich für das laufende halbe Jahr mit einem ausreichenden Vorrat davon zu versehen und sie auf den Rechnungen in der üblichen Weise in Aufschlag zu bringen.

Da Briefmarken zu 10 Penni noch nicht in der neuen Zeichnung hergestellt sind, sind gegenwärtig die folgenden Marken erhältlich: 1 Mark, 32, 20, 8, 5 und 2 Penni; Briefumschläge zu 32 und 20 Penni; einzelne Postkarten zu 16 und 10 Penni; Rückantwortkarten zu 20 Penni; schliesslich Rückscheinformulare zu 10 Penni.

Die Umschläge, Briefmarken, Postkarten und Rückscheinformulare der alten Art, die noch etwa vorhanden sind, sind möglichst umgehend, spätestens aber vor Ende Februar d. J. dem Marken-Depot der Postverwaltung zurückzusenden.

15. Januar 1877.

Die Postdirektion zu Helsingfors
(gez.) F. Andersin.
C. W. Sahlstein.

Dies Cirkular kam 14 Tage zu spät, da die Mark-Marke schon am 1. Januar erschienen war.

Emission vom 1. Januar 1877.

In Zeichnung, Druck und Papier ganz ähnlich den Marken der 1875 er Ausgabe. Zähnung 11.

1 Mark, malvenfarbig, hellmalvenfarbig.

Abart tête-bêche

1 Mark, malvenfarbig.

Eine Tarifänderung brachte eine Marke zu 5 Penni, die in dem folgenden Cirkular angekündigt wurde:

Cirkular.

Seine Kaiserliche Majestät haben durch Erlass vom 22. April d. J. verfügt, dass vom 15. Mai a. c. ab folgende Gebühren für die Beförderung von Postsendungen von Finnland nach Russland zu zahlen sind:

1. Gewöhnliche geschlossene Briefe und Briefe, die bares oder Papiergeld enthalten, 25 Penni für jedes angefangene Lot.

2. Postkarten und offene Briefe 10 Penni.

3. Drucksachen unter Kreuzband, Geschäftspapiere, Warenproben 5 Penni für jedes angefangene Lot; doch ist für Geschäftspapiere eine Minimaltaxe von 25 Penni, für Warenproben von 10 Penni festgesetzt.

4. Für eingeschriebene und Geldbriefe wird eine Einschreibgebühr von 25 Penni erhoben; der Absender erhält von dem Postamt der Aufgabe eine Quittung ohne besonderen Aufschlag.

5. Versicherung von Geldbriefen und Warenpacketen:

Bis 600 Rubel (2400 Mark) $\frac{1}{2}\%$

Von 600 bis 1600 Rubel (6400 Mark) $\frac{1}{4}\%$
(mit einem Zuschlag von 6 Mark).

Ueber 1600 Rubel $\frac{1}{8}\%$ (mit einem Zuschlag von 14 Mark).

6. Für eine auf Wunsch des Absenders auszustellende Bescheinigung der Ablieferung von eingeschriebenen oder versicherten Sendungen an den Adressaten 25 Penni.

Da nunmehr der Portosatz für Russland derselbe geworden ist, wie für das Ausland,

erliess der Kaiserliche Senat, um dem Publikum den Umtausch solcher Postkarten und Marken, die durch den neuen Tarif unbrauchbar wurden, gegen andere zu ermöglichen, die folgende Anordnung:

Personen, die sich noch im Besitze von 32 und 8 Penni-Marken oder 16 Penni-Postkarten befinden, können diese innerhalb dreier Monate nach Inkrafttreten dieser Verfügung, also bis spätestens 15. August d. J., an den Postschaltern umtauschen, und zwar die Marken gegen andere jetzt kursierende und die Postkarten gegen 10 Penni-Karten.

7. Die umgetauschten oder unverkauften Marken und Karten sind vor Ende September d. J. an das Markendepot der Postverwaltung abzuführen.

26. April 1879.

Die Postdirektion zu Helsingfors
(gez.) Fr. Andersin.
C. W. Sahlstein.

Emission vom 15. Mai 1879.

In Zeichnung, Druck und Papier wie die Marken von 1875 und 1877. Zähnung 11.

25 Penni karmin, rosa.

Abart tête-bêche

25 Penni karmin, rosa.

Zum ersten mal der Post übergeben am 13. Mai 1879.

Nach 1881 wurden die Marken unter Aufsicht der Karta Sigillata Kontoret in der Karta Sigillata Tryckeri gedruckt und von da an dort auch die gesamte Herstellung, inkl. Zähnung und Gummierung, besorgt. Der neue Direktor der Anstalt führte auch die Aufsicht über den Druck, doch scheint es, dass von Anfang an bei der Fabrikation der neuen Marken etwas nicht in Ordnung war. Schon bei der Verarbeitung der Blocks zu Druckplatten, die in der vorher beschriebenen Weise vor sich ging, hat man offenbar nicht die notwendige Sorgfalt angewandt, denn von diesem Zeitpunkt an finden sich häufig Bogen, in denen die horizontalen oder vertikalen Markenreihen nicht gerade, sondern äusserst unregelmässig laufen. Auch sind sehr oft zwischen den Marken farbige Linien zu sehen, die aber nicht „Trennungslinien“ sind, sondern ganz zufällig entstanden sind. Die Leitschienen nämlich, die zwischen den Blocks angebracht sind, um sie in einer Linie zu halten, wurden unachtsamerweise zu hoch stehen gelassen, so dass die oberen Ränder mit der Oberfläche der Blocks in eine Ebene kamen und infolgedessen beim Druck mehr oder weniger deutliche farbige Striche zwischen den Marken hinterliessen.

Auch standen die Marken häufig auf dem Kopf; die folgenden tête-bêche-Abarten sind bekannt geworden:

Ausgabe von 1881.	5 Penni, Zähn.	12½
	20 " "	12½
	20 " "	12½×11
	25 " "	12½
Ausgabe von 1885.	5 " "	12½
	10 " "	12½

In den Jahren 1881–1882 versuchte die Werkstätte der Karta Sigillata beim Markendruck in Wasser lösliche Eosinfarben zu verwenden, besonders bei der 5 und 25 Penni wurde dies Verfahren probiert. Zu gleicher Zeit wurde eine neue Zähnmachine 12½ eingestellt und mit der ersten mit Zähnung 11 zusammen benutzt, so dass verschiedene Abarten dieser Marken entstanden. So finden wir z. B. von der 5 Penni:

5 Penni	orangerot, gelb, braunorange, gez. 11
5 "	orangerot (alte Farbe), orange (Eosin), lachsfarben (Eosin), gez. 12½
5 "	lachsfarben (Eosin), gez. 11×12½
5 "	lachsfarben (Eosin), gez. 12½×11.

Die 5 Penni, orangerot (alte Farbe), gezähnt 12½, ist sehr selten und ist deshalb bisher in den hauptsächlichsten Katalogen des Auslandes noch nicht verzeichnet.

Ausgabe vom September 1882–1884

Wie die vorhergehenden mit variierender Zähnung.

1. Gezähnt 12½.

März 1883	2 Penni, grau
	5 " rötlich-orange, blassorange
Sept. 1882	10 " nussbraun, braun
	20 " ultramarin, graublau
	25 " hellrosa, anilinrot
	1 Mark malvenfarbig.

Abarten.

a) tête-bêche.

5 Penni	orange
20 "	ultramarin
25 "	hellrosa

b) Ohne senkrechte Zähnung.

5 Penni rötlich-orange.

2. Gezähnt 11×12½.

2 Penni	grau	20 Penni	ultramarin
5 "	blassorange	25 "	rosa
10 "	braun	1 Mark	lila.

3. Gezähnt 12½×11.

5 Penni	orange
10 "	braun
20 "	blaugrau
25 "	karmin, anilinrot

Im Jahre 1895 zeigte eine norwegische Zeitschrift die Entdeckung eines Exemplars der 1 Mark mit Serpentin-zähnung an; ein zweites wurde dem Timbre-Poste am Ende desselben Jahres unterbreitet. Eine Beschreibung dieser Kuriosität erschien in der Januarnummer 1896:

Der untere Rand entspricht durchaus dem bekannten Serpentinrädchen, aber nicht die 3 anderen Seiten. Die Zähne sind unregelmässig und nicht von der richtigen Länge; oben trifft die Zähnung nur noch gerade den Rand des Papiers.

Der grauschwarze Stempel ist sehr undeutlich, er hat grosse Buchstaben mit weiten Zwischenräumen in einem Doppelkreis, „SING...S“, die jedenfalls einen Teil des Namens „Helsingfors“ bilden sollen; in der Mitte lassen sich die Zahlen „3. 6. . . 3“ erkennen, wahrscheinlich also 3. Juni 1883.

Der untere Rand zeigt Spuren der nächsten Marke an den Enden der Zähne. Wir können uns aber nicht zu der Annahme entschliessen, dass diese primitive Methode der Serpentin-zähnung noch zeitweise nach einer Unterbrechung von 8 Jahren angewandt worden sein soll, und auch dann nur, um sofort wieder der Maschinenzähnung Platz zu machen.

Es hat sich auch wirklich seit kurzem herausgestellt, dass diese wunderbare Zähnung ihr Dasein einem Schuljungen verdankt, der zufälligerweise in den Besitz eines Zähnrädchen gelangt war und aus Scherz eine besonders breitrandige Marke „bearbeitete“.

Essays.

Ein vorgelegter aber nicht angenommener Entwurf zeigt das Wappen (den gekrönten Löwen und acht weisse Punkte) in ovalem Rahmen; obere Aufschrift „Finnland“; darum ein rechteckiger Rahmen mit abgerundeten Ecken, in denen die Wertziffer von einem Kreis umgeben steht; oben und unten zwischen zwei Wertziffern das Wort Penni. Weisses Papier.



32 Penni	tiefblau, ungez.
32 "	" " gez. 11½
32 "	" tiefrot, ungez.

Eine andere Zeichnung desselben Künstlers hat ähnliche Umrahmung, aber nur unten die Wertziffern, in den oberen Ecken Ornamente.

32 Penni	tiefblau, ungez.
32 "	" tiefrot, ungez.

Neudrucke.

Ein Neudruck der 2 und 5 Penni-Marken fand nicht statt, da die übrig gebliebenen Posten dieser Werte ausreichten; dagegen wurde im Jahre 1893 beschlossen, von allen Briefmarken etc., die nicht mehr im Besitze der Postverwaltung

waren, eine neue Auflage herzustellen. Es wurden daher die folgenden Marken lithographiert:

8 Penni tiefblaugrün, gez. 12½, 1000 Stück
10 " rotbraun " " 500 "
20 " ultramarin " " 500 "
25 " karmin " " 500 "
32 " blutrot " " 1000 "

Sie erschienen in Bogen von 25 Stück, 5 Reihen zu 5 Stück. Die Farben unterscheiden sie von den Originalen.

Mit Rücksicht auf gewisse Aenderungen in den Farben einiger Marken drucken wir das folgende Rundschreiben der Postverwaltung ab; (der Erlass des Kaiserl. Senats enthält nur die Autorisation zu diesen Aenderungen).

Rundschreiben.

Durch ein Uebereinkommen zwischen den Postverwaltungen, die dem Weltpostverein beigetreten sind, ist beschlossen worden, zur Frankierung eines einfachen Briefes (15 Gramm) blaue, für Postkarten rote, für Drucksachen und Warenproben bis 50 Gramm grüne Marken zu wählen.

In Erfüllung meiner Petition vom 13. Dez. letzten Jahres, in der ich um eine den obigen Abmachungen entsprechende Aenderung der Farben der innerhalb Finnlands gültigen Postwertzeichen und ferner zur Abstellung eines dringenden Bedürfnisses um die Einführung von Marken höherer Werte nachsuchte, hat der Kaiserliche Senat am 17. desselben Monats die folgenden Verfügungen erlassen:

1. Die Briefmarken, Umschläge und Postkarten erhalten der allgemeinen Uebereinkunft entsprechend andere Farben.

Die 2 Penni-Marke behält ihre Farbe; die 5 Penni-Marken werden grün; die 10 Penni-Marken und Postkarten rot; die 20 Penni-Marken und Umschläge gelb, 25 Penni-Marken und Umschläge blau. Für die Freimachung von Briefen sollen neue Marken zu 1 Mark und neue Werte zu 5 und 10 Mark eingeführt werden. Bei diesen drei letzten soll die äussere Umrahmung rot, der Schild und die übrigen Teile des Markenbildes bei der 1 Mark grau, bei der 5 Mark grün, bei der 10 Mark braun werden.

2. Die alten Postwertzeichen werden am 1. Januar 1885 ausser Kurs gesetzt und nicht weiter an den Postschaltern verkauft; von da an treten die neuen Marken allein in Kraft, mit Ausnahme der 10 Penni, die erst vom 1. Mai 1885 an erscheint.

3. Der Verkauf der neuen Marken beginnt am 1. Dezember a. c., mit Ausnahme der 10 Penni, die auch nicht vor dem 1. Mai verkauft werden. (S. § 2).

4. Sollten die neuen Werte zu 5 und 10 Mark bis zum 1. Dezember nicht fertig werden, so wird das Datum ihres Erscheinens noch in dem Amtsblatt der Postverwaltung veröffentlicht.

Der Kaiserliche Senat hat ferner in dieser Angelegenheit verfügt, dass Eigentümer von Marken, Umschlägen und Postkarten, die am 1. Januar 1885 ausser Kurs kommen, diese vom 1. Januar bis 15. Februar 1885 auf allen Postämtern des Landes

gegen neue Marken gleichen Wertes umtauschen können; 10 Penni-Marken werden durch die doppelte Anzahl 5 Penni ersetzt.

Die an den Postämtern umgetauschten Marken sind samt den noch unverkauften, die nach dem 1. Januar 1885 ungültig werden, bis zum 15. März desselben Jahres an das Hauptdepot der Postverwaltung abzuführen, wo sie nach vorhergegangener Prüfung vernichtet werden.

Die obigen Bestimmungen des Kaiserlichen Senates sind den Postämtern mit den nötigen Anweisungen mitzuteilen und auch dem Publikum entsprechend bekannt zu geben. Am Schluss des Jahres 1884 haben die Postämter bei der Ausfüllung der Inventarlisten die Anzahl der noch in Rechnung stehenden Marken aufzunehmen, und zwar sowohl die Ende 1884 ausser Kurs kommenden als auch die neu ausgegebenen; ferner bestimmt der Senat für die Uebersendung der ausser Kurs gesetzten Marken an das Hauptdepot der Postverwaltung, die vom 15. Februar bis spätestens zum 15. März 1885 zu erfolgen hat, dass die Markenpakete keinerlei Dokumente und Papiere enthalten dürfen, sondern nur die Rechnung für die Ware im Duplikat beizulegen ist, die aussen den Vermerk zu tragen hat, dass das Packet nicht mehr gültige Postwertzeichen enthält.

Die neuen Marken werden im Laufe des November den Postämtern vom Hauptdepot zugestellt werden, so dass der Verkauf an das Publikum Anfang Dezember erfolgen kann; doch dürfen sie erst vom Beginn des Jahres 1885 ab zum Frankieren benutzt werden.

Helsingfors, den 31. Oktober 1884.

Der Postdirektor.

(gez.) Fr. Andersin.

C. W. Sahlstein.

Ausgabe vom 1. Januar 1885.

Zeichnung und Druck wie bei den vorhergehenden, farbig auf weissem Papier. Gez. 12½.

5 Penni grün, blassgrün
20 " gelb, blassgelb
25 " ultramarin, blau
1 Mark grau, Mittelstück rosa.

Abarten tête-bêche.

5 Penni grün.
20 " gelb.

Ausgabe vom 1. Mai 1885.

Ein neuer Wert derselben Serie. Gez. 12½.

10 Penni karmin, rosa.

Die Postverwaltung erhielt die ersten Lieferungen

5, 20, 25 Penni am 8. Sept. 1884
1 Mark " 15. Sept. 1884
10 Penni " 27. April 1885

Die Ausgabe der beiden übrigen Werte, 5 und 10 Mark, wurde durch ein postalisches Cirkular vom 23. November 1885 angezeigt.

Zirkular.

Die Briefmarken zu 5 und 10 Mark sind nunmehr fertiggestellt und werden den Postämtern für den Gebrauch des Publikums übergeben; die Postämter an solchen Orten, wo der Verbrauch an

Marken von so hohem Werte voraussichtlich sehr gering sein wird, müssen sie beim Bedarfsfalle requirieren. Obiges wird den Postämtern zu eigener Orientierung und zum Zwecke der Bekanntgabe an das Publikum mitgeteilt, laut Erlass des Kaiserl. Senates vom 7. Oktober, der bereits am 31. desselben Monats durch mein Cirkular veröffentlicht worden ist.

Sollten die an die Postämter verteilten Quantitäten dieser Marken nicht ausreichen, so haben die betr. Aemter sowie die im vorhergehenden Paragraphen erwähnten bei mir Nachlieferung zu beantragen. Bei jedem derartigen Gesuch ist die für notwendig erachtete Anzahl anzugeben. (Vgl. mein Cirkular vom 31. Oktober 1882, No. 38/82).

Helsingfors, den 23. November 1885.

Der Postdirektor.
(gez.) Fr. Andersin.
C. W. Sahlstein.

No. 29/2061 85.

Ausgabe vom 1. Dezember 1885.

Zwei Werte. Zeichnung wie bei den Marken vom Januar 1885. Der gleiche Druck, farbig auf weissem Papier. Gez. 12½.

5 Mark grün, Mittelstück rosa
10 „ braun „ „

Die Verwaltung erhielt die erste Lieferung am 10. Septbr. 1885. Essays sind mir nicht bekannt, auch Neudrucke gibt es bisher nicht.

Eine abermalige Aenderung der Markenbilder wurde den verschiedenen Postämtern in dem folgenden Rundschreiben bekannt gegeben.

Zirkular
der Postverwaltung von Finnland,
1889. No. XXXII. 39.

Auf besonderen Erlass sollen auf den Markenbildern der gegenwärtig zu Frankierungszwecken benutzten Postwertzeichen der Name des Landes und die Wertangabe ausser wie bisher in finnischer und schwedischer Sprache auch in russischer Sprache in derselben Weise angebracht werden, wie es bei den alten Marken etc. der Fall war. Der Schild in der Mitte sowie die übrigen Details der Zeichnung und die für die verschiedenen Werte bestimmten Farben sollen ohne jede Abänderung beibehalten werden.

Zu diesem Zwecke werden neue Marken etc. angefertigt, doch sollen die vorhandenen Vorräte erst aufgebraucht werden; die neuen Marken werden in dem ordnungsmässigen Verlauf den Postämtern zugestellt und kommen sofort nach Ausverkauf der laufenden Marken zum Verkauf an das Publikum. Diese Verfügung ist hiermit allen Postämtern zur Kenntnis gegeben.

Helsingfors, den 17. Oktober 1889.

Der Postdirektor.
(gez.) H. J. Lagerborg.
C. W. Sahlstein.

No. 39/1927.

Dieser Konzession an Russland werden noch andere folgen.

Ausgabe vom November 1889 - 1890.

Die Zeichnung dieser Marken ist eine genaue Wiedergabe der vorhergehenden mit folgenden Abweichungen: neun Sterne im Schild statt 8; links das Wort Finland, rechts dasselbe in russischer Schrift. Wertziffern in den oberen Ecken und unten in der Mitte; in der Ecke unten links die Abkürzung „Pen“, die schwedisch oder finnisch sein kann, oder „Mark“; unten rechts dasselbe auf russisch: „ПЕН“ oder „МАРК“.



Graviert von W. Branstake; die Platten stammen von H. H. Thiele in Kopenhagen; Druck in der „Karta Sigillata Tryckeri“, erhalten auf weissem Papier; gez. 12½.

15. Januar 1890	2 Penni,	grau, grünlich-grau
do.	5	gelbgrün, blaugrün
do.	10	rosa, karmin
1. Januar 1890	20	gelb, orange
November 1889	25	ultramarin, blau
August 1890	1 Mark,	grau, Mittelstück rosa
do.	5	grün, „ „
do.	10	braun, „ „

Die Zähnung ist sehr oft schlecht und unvollständig; jedenfalls deshalb beschloss die Verwaltung den Kauf einer neuen Zähnungsmaschine.

Essays.

Es existiert ein Versuchs- oder Probedruck, farbig auf weiss, gez. 12½.

20 Penni, blau.

Im Jahre 1889 wurden Karten mit bezahlter Rückantwort ausgegeben, bei denen die Antwortkarte statt des Wappens eine Miniatur-Landkarte von Finnland im Markenbild trug. Ich nehme an, dass die Idee einer Marke dieser Zeichnung aus jener Zeit stammt. Essays dafür sind mir von Herrn Breiffuss gezeigt worden. Sie waren in Gruppen zu 4 Stück mit verschieden arrangierten Aufschriften gedruckt; die Umrahmung enthält die Zahlen der Längen- und Breitengrade.



1. Vierer-Gruppe.

- No. 1 „5 PEN. 5“ oben
ПЕН.
- No. 2 PEN. 10 ПЕН. oben
- No. 3 Oben „Penniä“, links „Penni“, rechts ПЕН. PEN.; Wertziffer 20 in der Mitte
- No. 4 Wie bei No. 3; Wertziffer 25.

Blauer Druck auf weiss, Rand ebenso; gez. 12½.

2. Vierer-Gruppe.

- No. 1 „20 Pen. IIEH. 20“ oben
No. 2 „20 Pen. IIEH. 20“ in der Mitte
No. 3 Wie bei No. 3 in der ersten Gruppe
No. 4 Wie bei No. 2 in der ersten Gruppe;
Wertziffer 20 Penni.

Verschiedenfarbiger Druck auf weissem Papier, mit farbigem Rand, wie folgt:

20 Penni, nussbraun, ungez.
20 „ orange; gez. 12 ^{1/2}
20 „ blau do.
20 „ rosa do.

* * *

Die russische Regierung hatte schon seit Jahren der Verwaltung Finnlands alle möglichen Schwierigkeiten in der Absicht gemacht, einen Vorwand zu finden, um dem Lande alle noch geltenden Privilegien zu nehmen und es zu einer russischen Provinz umzugestalten. Unter andern war es beschlossene Sache, dass mit den finnischen Postwertzeichen aufgeräumt werden sollte. Aber ehe man den letzten Schritt tat, fand man erst den Ausweg, Finnland mit einer 2. Serie von Briefmarken, Postkarten etc. in der russischen Zeichnung zu versehen, die nur durch geringe Abweichungen von den russischen unterschieden waren. Die finnischen Marken sollten nur für Finnland selbst und das Ausland, die andern für den Verkehr mit Russland benutzt werden.

Im Jahre 1891 erschienen diese neuen Serien auf Verfügung des Ministeriums des Innern, die weiter unten abgedruckt ist. Mit Beziehung auf diese drückenden Massregeln erzählte eine Zeitung die folgende Anekdote, die ich hier zitieren will, aber ohne Gewähr für ihre wörtliche Genauigkeit:

„Bei einem Ausflug nach der finnischen Grenze macht neulich einmal der Zar mitten am Tage Halt, um einen Brief zu schreiben. Als er fertig, befahl er einem seiner Adjutanten, ihn zur Post nach dem nächsten Orte zu begleiten. Zufällig war das ein bereits auf finnischem Gebiet liegendes Dorf. Der Zar und sein Adjutant kamen im strengsten Inkognito am Postamt an. Der Kaiser entnahm seiner Brieftasche eine russische Marke, klebte sie auf das Kouvert und händigte dem Beamten den Brief ein.

„Verzeihung, sagte dieser, aber Sie haben eine russische Marke genommen; hier muss mit finnischen frankiert werden.“

„Ich habe keine, sagte der Zar; aber hier ist ein Rubel, wechseln Sie mir den und geben Sie mir eine finnische Marke.“

„Ich muss nochmals um Verzeihung bitten, sagte der Beamte (der sich offenbar durch aussergewöhnliche Höflichkeit auszeichnete), aber Sie gaben mir einen russischen Papierrubel; ich kann hier nur finnisches Geld annehmen.“

„Ungeduldig wandte sich der Zar zu seinem Begleiter um und beschwerte sich über die Lächerlichkeit und Umständlichkeit dieser Formalitäten.“

Dieses angebliche Abenteuer des Zaren ist wohl kaum der wahre Grund der Quälereien gewesen, über die sich Finnland zu beklagen hat; doch werden ja immer wieder Versuche gemacht, möglichst geringfügige Ursachen für bedeutsame Wirkungen zu entdecken.

Durch Kabinettsordre Nr. 60 vom 22. Juni 1890, wurde die folgende Proklamation vom 31. Mai (12. Juni), betr. die Verschmelzung des finnischen Postdienstes mit dem russischen, veröffentlicht:

„Da es wünschenswert erscheint, die Organisation des Postdienstes im ganzen russischen Reiche völlig homogen zu gestalten, so bestimmen wir hiermit, dass die Postverwaltung von Finnland dem Kaiserlichen Ministerium des Innern zu unterstellen und mit der Generalverwaltung der Post und Telegraphen auf folgender Grundlage zu vereinigen ist:

1. Es ist Aufgabe des Ministers des Innern:

a) In den Postdienst des Grossherzogtums Finnland statt der lokalen Bestimmungen die Gesetze und Gebührentarife, die für das gesamte Reich gelten, einzuführen und den Beamten dieser Abteilung die notwendigen Instruktionen und Verhaltensmassregeln zu geben; er hat den General-Gouverneur von Finnland von diesen Massnahmen zum Zwecke der angemessenen Veröffentlichung der ersteren und der Durchführung der letzteren in Kenntnis zu setzen.

b) Eine Revision der postalischen Einrichtungen in Finnland durch den Chef der Abteilung für Post und Telegraphie oder einen der diesem unterstellten Beamten vornehmen zu lassen.

2. Der Postdirektor für Finnland wird nach Vorschlägen des General-Gouverneurs und vorhergehender Bestätigung durch den Minister des Innern von uns ernannt.

3. Die Ernennung der anderen Beamten der Postverwaltung in Finnland erfolgt nach den bestehenden Gesetzen; die vom finnischen Senat vorgeschlagenen Beamten werden in Uebereinstimmung mit dem Chef der Abteilung für Post und Telegraphen ernannt.

4. Kenntnis der russischen Sprache ist Grundbedingung für alle in den Postdienst des Grossherzogtums oder der Provinz Viborg einzustellenden Personen.

5. Die Kostenvorschläge des finnischen Postdienstes werden erst von der Abteilung für Post und Telegraphen geprüft und dann unter Beifügung der Entscheidungen der Abteilung an den Senat des Grossherzogtums zur Ausführung übergeben.“

Es folgt nunmehr das bereits oben angezogene ministerielle Dekret:

„Erlass des Ministeriums des Innern,
Abteilung für Postwesen

19. März 1891.

Laut der Proklamation S. M. des Kaisers vom 31. Mai (12. Juni) vergangenen Jahres, § 1a, betr. die Verschmelzung des finnischen Postwesens mit dem des Reiches, sind vom 19. April (1. Mai) 1891

ab die Postwertzeichen des Reiches unter folgenden Bedingungen in Finnland einzuführen:

1. Briefe und Pakete, die zu der Bestellung zwischen den Provinzen des Grossherzogtums Finnlands oder vom Grossherzogtum nach dem Reiche oder dem Auslande bestimmt sind, sind mit russischen Briefmarken zu frankieren, die aber mit einem besonderen Abzeichen, bestehend in einem kleinen Kreise, zu versehen sind, um festzustellen, dass das für die Marken erlegte Geld in die finnische Staatskasse geflossen ist. Infolgedessen ist der Verkauf von Marken ohne dies Abzeichen in Finnland, mit diesem Abzeichen in den andern Theilen des Reiches verboten.

NB. Briefe etc., die mit irgend welchen im Reiche geltenden Marken versehen in die Briefkästen getan worden sind, sind ohne Verzögerung nach dem Bestimmungsort zu bestellen.

2. Die Frankierung geschieht, den bestehenden Bedingungen entsprechend, durch Aufkleben von Briefmarken, Verwendung von offenen oder geschlossenen Postkarten (d. h. Postkarten oder Kartenbriefe) oder Benutzung von Umschlägen mit eingedruckter Marke, nach den für den Postverkehr in Russland geltenden Sätzen, also:

a) Geschlossene Briefe: 7 Kopeken für jedes angefangene Lot (13 Gramm) im Verkehr zwischen den Städten in allen russischen Provinzen; 10 Kopeken für je 15 Gramm im Verkehr mit dem Ausland.

b) Lokalbriefe: 3 Kopeken.

c) Offene Briefe (Postkarten) im Inland-Verkehr 3 Kopeken, im Ausland-Verkehr 4 Kopeken. Karten mit Rückantwort kosten das Doppelte.

d) Offene Sendungen: Je 4 Lot (oder angefangene 4 Lot) 2 Kopeken im Ausland; dasselbe für je 50 Gramm nach dem Ausland. Der Minimalsatz für Geschäftspapiere beträgt 7 Kopeken im Inland, 3 Kopeken im Ortsverkehr, 10 Kopeken nach dem Ausland; für Warenproben 3 Kopeken im Inland und 4 Kopeken nach auswärts.

e) Drucksachen: Im Ortsverkehr bis 1 Lot 1 Kopeke; darüber für 8 Lot 2 Kopeken.

f) Einschreibgebühr für das Inland 7 Kopeken, für das Ausland 10 Kopeken.

g) Empfangsbescheinigung: Inland 7 Kopeken, Ausland 10 Kopeken.

NB. Für frankierte Umschläge, Briefkarten und Kreuzbänder wird ein Aufschlag von $\frac{1}{2}$ Kopeke auf den Markenpreis zur Deckung der Kosten des Umschlags, der Karte oder des 2 Kopeken-Kreuzbandes erhoben. Für 1 Kopeken-Kreuzbänder beträgt der Zuschlag nur $\frac{1}{4}$ Kopeke.

3. Der Wert der Postwertzeichen des Reiches ist auf jeder Marke in russischer Schrift angegeben. Der Betrag kann in russischem Geld nach dem aufgedruckten Wert, oder in finnischem entsprechendem jeweiligen Rubelkurs erlegt werden. Vgl. den Erlass Sr. M. des Kaisers vom 20. Juli (1. Aug.) letzten Jahres, die Annahme von russischem Kupfer- und Papiergeld betreffend.

NB. Den Postämtern in Finnland werden die Reichspostmarken von der Post- und Telegraphen-Verwaltung durch den Postdirektor von Finnland zugestellt. Die Kosten der Herstellung hat die finnische Postverwaltung an das Kaiserliche Finanzamt in Helsingfors, unter dem Titel von Staatsinkünfte für Rechnung (das Konto) des Ministeriums des Innern, Abt. für Post und Telegraphen, zu erstatten.

4. Die Benutzung der finnischen Postwertzeichen ist neben denen der Kaiserlichen Post für Korrespondenzen innerhalb Finnlands und nach auswärts weiterhin gestattet; im ersteren Falle sind die in der Postverordnung vom 15. März 1881 vorgeschriebenen Tarif-Bestimmungen*) und Bedingungen zu beachten; im zweiten die Artikel der bestehenden Postkonvention. Die Benutzung finnischer Postwertzeichen nach Russland ist nur noch bis zum 20. Dezember 1891 (1. Januar 1892) zulässig.

Obige Bestimmungen sind laut Entscheidung des Kaiserlichen Senates durch das Kanzleramt den Postverwaltungen zur Kenntnis zu bringen und durch die einschlägigen Behörden auszuführen."

Der Erlass wird am 7. April 1891 wiederholt.

Ausgabe vom 1. März 1891.

Dessins der 10 kursierenden russischen Marken, mit Hinzufügung kleiner Kreise in den Ecken oder an anderen Stellen, wie die Abbildungen zeigen. Graviert und gedruckt in der Kaiserlichen Druckerei zu St. Petersburg auf weissem Papier; Wasserzeichen: Wellenlinien (und grosse Buchstaben in russischer Schrift).



a) In Bogen zu 100 Stück; 4 Felder à 25. Gez. $14 \times 14\frac{1}{2}$.

Typus 1.	1	Kop.	orange	gelb
"	2	"	gelb	grün
"	3	"	rosa	
"	4	"		
"	7	"	blau	
"	10	"		
"	14	"	u.	karmin
"	20	"		
"	35	"	violett	u. grün
"	50	"		

b) In Bogen zu 40 Stück. Gez. $13\frac{1}{2}$.

Typus 4. 1 Rubel braun u. orange

c) In Bogen zu 25 Stück.

Typus 5. $3\frac{1}{2}$ Rubel grau u. schwarz
" 5. 7 " gelb u. schwarz



*) Die Veränderungen der Masse und Gewichte sind durch Kaiserl. Erlass vom 12. Okt. 1866 festgesetzt.

Hier wäre noch die 3½ Rubel gelb und schwarz zu nennen, von der es nur einen einzigen Bogen gibt. Nach meiner Ansicht und der anderer Philatelisten ist es ein Fehldruck; Herr von Herten äussert sich indessen folgendermassen darüber:

„Herr Hanciau und andere Philatelisten haben in ihrem Verzeichnis die 3½ Rubel, gelb und schwarz, der 1891er Emission als einen Fehldruck aufgeführt. Die Marke sollte aber nicht als solcher angesehen, sondern eher als eine Spekulations-Abart bezeichnet werden, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Es wurden ganze Bogen der Marke in den falschen Farben gedruckt; sie kann daher nicht durch ein Versehen*) oder durch Unachtsamkeit entstanden sein.

2. Es wurde nur ein einzelner Bogen der Postverwaltung in Helsingfors zur postalischen Benutzung zugesandt. Kaum ein Exemplar war von diesem Bogen in Umlauf gekommen, bevor das Postamt in Helsingfors merkte, dass die Farbe falsch war und den Bogen dem Postkontoret zurückgab. Einige wenige Marken dieses Bogens kamen durch die Liebenswürdigkeit des Postdirektors in hiesige Privatsammlungen, wo sie sich noch befinden; die übrigen hat die Postverwaltung in Besitz. Wie kann es demnach gekommen sein, dass die Marke in Paris und Berlin zum Verkauf angeboten worden ist? Nur daher, weil ein bestimmter Bestand davon in St. Petersburg existiert, und ab und zu ein paar Exemplare von unternehmenden Markenspekulanten auf den Markt geworfen werden.“

Die Postverwaltung hat eine lange Beschreibung aller dieser Marken veröffentlicht, in der auch eine 70 Kopeken-Marke verzeichnet ist. Tatsächlich ist eine solche niemals herausgegeben oder auch nur gedruckt worden, da die Verwaltung feststellte, dass kein Bedürfnis danach vorhanden war.**)

Es zeigte sich, dass der Verbrauch in diesen Marken ausserordentlich gering war; das Publikum benutzte sie nicht und die Postämter hielten nur kleine Bestände davon. Die weiterhin kursierenden finnischen Marken wurden allgemein bevorzugt.

Essays sind mir nicht bekannt.

Ausgabe von 1895 – 96.

Die Marken von 1889 – 90, aber mit Zähnung 14×13. Gedruckt von der Karta

*) Fehldruck ist Fehldruck, ganz gleich wie er entstanden ist. — L. H.

**) Herr v. Herten verzeichnet die 4 Kopeken dieser Ausgabe auf „Velinpapier“. Ist es wirklich Velinpapier, oder sind bloss die Linien unsichtbar?

Sigillata Tryckeri, deren Titel im Jahre 1891 in Finland Stämpeltryckeri abgeändert wurde.

April 1896.	5 Penni,	grün
März 1896.	10	rosa
April 1896.	20	orange
1895.	25	ultramarin.

A b a r t.

Senkrecht doppelt gezähnt. Die Zähnung ist im oberen Teil auf beiden Seiten sehr eng, darunter je 3 Zähne der üblichen Grösse.

20 Penni, orange.

Wir kommen nun zu einer Reihe von Schriftstücken, die den Zweck hatten, beide bisher gültigen Marken-Serien zu unterdrücken; und zwar sollten die Marken mit dem finnischen Wappen für Auslandsbriefe bis 1900, für Inlandsbriefe noch bis 1901 in Kraft bleiben, dagegen die Marken des modifizierten russischen Typus von 1891 sofort durch die in Russland selbst kursierenden ersetzt werden.

Auszug aus dem Hufvudstadsbladet in Helsingfors vom 9. März 1899:

Der russische Minister des Inneren hat in einer hier eingetroffenen Verfügung angeordnet, dass die gegenwärtig in Finnland benutzten Postwertzeichen mit den Kreisen im Markenbild abgeschafft werden sollen, sobald der Bestand verbraucht ist, und durch die entsprechenden im Reiche gültigen russischen Marken zu ersetzen sind. Als Grund für diese Veränderung wird angegeben, dass es gegenwärtig, wo „die finanzielle Lage von Finnland und Russland stabil geworden ist“), überflüssig ist, für den Gebrauch in Finnland besondere russische Postwertzeichen zu führen.

Die augenblicklich geltenden Bestimmungen für den Gebrauch von Postwertzeichen sind in einer postalischen Bekanntmachung vom Jahre 1890 enthalten. Damals war angeordnet worden, dass die finnischen Marken für den Gebrauch im Lande selbst und für das Ausland zu verwenden seien. Für nach Russland gerichtete Postsendungen wurden besondere russische Marken mit Kreisen im Bild eingeführt, deren Benutzung für Briefe nach Russland obligatorisch, aber auch für Finnland selbst gestattet war.

Durch den letzten Erlass des russischen Ministers des Innern ist nun eine weitere Modifizierung dieser Bestimmungen dahin eingetreten, dass die russischen Marken mit Kreis durch gewöhnliche russische Marken ersetzt werden, die auch in Finnland selbst neben den finnischen Gültigkeit haben.

Als Grund der besonderen Verausgabung russischer Marken für Finnland im Jahre 1890 wurde von den russischen Behörden angegeben, dass die Schwankungen im Kurswert des Rubels eine besondere Verrechnung der in Finnland verkauften russischen Marken nötig machten. Da nunmehr eine Goldwährung in Russland eingeführt ist, hält man diese getrennte Abrechnung nicht mehr für erforderlich. Daher diese letzte Veränderung.

*) Wörtliche Uebersetzung einer im Original durch Anführungszeichen hervorgehobenen Stelle, deren Sinn offenbar etwas dunkel ist.

Für Finnland ist diese Neuerung ohne praktische Bedeutung. Die laufenden finnischen Marken mit der Penni-Währung werden weiterhin für Postsendungen innerhalb des Grossherzogtums und nach dem Ausland beibehalten. Die russischen Marken sind nur für die Korrespondenz nach Russland obligatorisch.

Es ist aller Grund vorhanden, anzunehmen, dass die postalische Frage, die zu gewissen Zeiten grosse Erregung und Unruhe im Volk hervorgerufen hat, durch die obige Verfügung zu einem befriedigenden Ende geführt ist.

Bekanntmachung.

Der Kaiserliche Senat hat der Postverwaltung angezeigt, dass der Minister des Innern am 5./18. Mai d. J. folgende, die in Finnland kursierenden Marken betreffende Anordnungen getroffen hat:

Durch die am 19./31. März 1891 von dem vorigen Minister des Aeusseren erlassenen Bestimmungen sind die Postwertzeichen des Reiches in Finnland zur Frankierung von Briefen und Packeten innerhalb Finnlands, nach Russland und dem Auslande eingeführt worden. Der Erlass gestattet auch den Gebrauch finnischer Marken für Finnland selbst und nach dem Auslande.

Laut der Kaiserlichen Proklamation vom 31. Mai (12. Juni) 1890, das Postwesen des Grossherzogtums Finnlands betr., ist nunmehr der Beschluss ergangen, vom 1./14. August d. J. den Gebrauch finnischer Marken nach ausserhalb aufzuheben. Von diesem Zeitpunkt an sind alle von Finnland nach dem Auslande gerichteten Postsendungen nur mit russischen Marken nach den Vorschriften der bestehenden Postkonventionen zu frankieren.*)

Laut dem Kaiserlichen Dekret vom 4. Mai d. J. ist für die Korrespondenz innerhalb Finnlands die Benutzung sowohl von Marken russischer als auch von solchen finnischer Währung gestattet. Letztere, deren Dessin vom Minister des Inneren vorgeschrieben ist, müssen aber in der äusseren Erscheinung, inkl. Wappen, Ornamentierung und Farbe, denen des Reiches gleich sein.

Die Postgebühren für den Innenverkehr bleiben bei Benutzung von Freimarken finnischer Währung dieselben, wie sie durch die geltenden Postbestimmungen in Finnland festgesetzt sind.

Ferner ist verfügt:

1. Das Vorrecht, Innlandskorrespondenzen mit den jetzt kursierenden finnischen Marken zu frankieren, erlischt mit dem 1./14. Januar 1901.

2. Das Porto für den Inlandsverkehr in Finnland beträgt in russischen Werten, den in Finnland bisher gültigen Postbedingungen entsprechend

*) Anmerkung der Postverwaltung. Vom 1./14. August an müssen also in Finnland aufgegebenen Postsendungen jeder Art nach dem Auslande in folgender Weise frankiert werden:

Briefe: für je 15 gr. (oder angefangene 15 gr.) mit einer 10 Kop.-Marke.

Postkarten: mit einer 4 Kop.-Marke.

Rückantwortkarten: mit einer 8 Kop.-Marke.

Offene Sendungen: für jede angefangenen 50 gr. mit einer 2 Kop.-Marke.

Minimaltaxe für Muster ohne Wert: 4 Kop., Meistgewicht 350 gr; Minimaltaxe für Geschäftspapiere 10 Kop., Meistgewicht 2000 gr.

Einschreibgebühr: in Marken zu entrichten 10 Kop.

Die Reichspostmarken werden an den Schaltern zu den Preisen der verschiedenen Werte nach dem jeweils geltenden Rubelkurs verkauft, der auf den Postämtern in öffentlichen Anschlägen bekannt gegeben wird.

a) für einen frankierten geschlossenen Brief bei Bestellung von einem Distrikt nach einem anderen

	bis 15 gr	7 Kop.
von 15 gr	50 "	14 "
" 50 "	100 "	21 "
" 100 "	500 "	35 "
" 500 "	1 kg	70 "

Für jede weiteren 500 gr erhöht sich das Porto um 35 Kop.

b) Für Ortsbriefe 3 Kop.

c) Für Postkarten 3 "

Rückantwortkarten 6 "

d) und e) geben die Sätze für Geschäftspapiere, Drucksachen und Warenproben.

f) Einschreibgebühr für Briefe, Postkarten und offene Sendungen 7 Kop.

g) Empfangsbescheinigungen 7 Kop.

Helsingfors, 4. Juli 1900.

Der Postdirektor
(gez.) Hj. Lagerborg.

An demselben Tage erschien das folgende Schreiben:

Zirkular der Postverwaltung von
Finnland. 14.

Betr. die Aufhebung der kursierenden
Postwertzeichen.

Obige Verfügung ist allen Postämtern mit dem Vermerk zugestellt worden, sie zur Kenntnis des Publikums zu bringen. Sie ist an die Türen oder sonstigen dem Publikum zugänglichen Stellen anzuschlagen. Es handelt sich um ein von dem Kaiserlichen Senat veröffentlichtes Dekret des Kaiserlichen Ministers des Inneren; damit werden die Postwertzeichen des laufenden Typus aus dem Verkehr gezogen und ihre Geltung aufgehoben.

Für Sendungen von Finnland nach ausserhalb ab 1./14. August 1900.

Für Sendungen innerhalb Finnlands ab 1./14. Januar 1901.

Die Postämter und Postannahmestellen I. Klasse haben sich möglichst umgehend mit den für die Korrespondenz nach dem Auslande erforderlichen Marken (20, 10 und 2 Kop.-Marken und 4 Kop.-Karten) zu versehen.

4. Juli 1900.

Die Postverwaltung zu Helsingfors
(gez.) Hj. Lagerborg.
K. G. Renfors.
Generaldirektor.

Als am 1./14. August 1900 die finnischen Briefmarken aufgehoben und durch die russischen ersetzt wurden, wurde von privater Seite als Protest gegen diese Massnahme eine Marke in Form eines Papierstreifens mit dem finnischen Wappen (Schild rot, Löwe und Krone gelb) auf schwarzem Grund in Umlauf gesetzt, der oben die Aufschrift „Suomi“ und unten „Finnland“ in weissen Lettern trug; auf der Rückseite stand der Preis „1 Penni“. Diese Streifen wurden auf die für die Adresse bestimmte Seite, die russischen Marken auf die Rückseite der Briefe geklebt!

Zur selben Zeit kam eine Postkarte heraus mit derselben Zeichnung in der rechten oberen Ecke; oben in der Mitte stand in zwei Reihen: „Union Postale Universelle — Carte Postale“, dann kamen vier punktierte Linien für die Adresse und schliesslich unten eine Erklärung in vier Sprachen. Der Erlös dieser Streifen und Karten wurde den Schulen des Landes überwiesen.

Der Gouverneur berichtete dies Geschehnis an den russischen Minister des Inneren und wurde autorisiert, die weitere Verwendung dieser Gegenstände zu verbieten. Sie sind infolgedessen nur etwa 48 Stunden in Umlauf gewesen.

Noch während der endgültigen Einführung der russischen Marken für den gesamten Postverkehr in Finnland wurden immerhin dem Lande eine Reihe von Vergünstigungen gewährt. Wenn auch die Marken das russische Wappen und dieselbe Zeichnung wie die Reichspostmarken haben, sind die Werte doch immer noch in „penni“ und „mark“ ausgedrückt. Ein kleiner Trost!

Ausgabe vom 1. Januar 1901.



Typus I



Typus II



Typus III



Typus IV

Die Ausgabe enthält 4 Werte; die Zeichnung ist dieselbe wie bei den kursierenden russischen Marken, nur die Wertangabe in finnischer Währung.

Typus I. Russisches Wappen, ein Adler mit 2 Köpfen, einer nach rechts, der andere nach links schauend, mit ausgebreiteten Flügeln (zum Zeichen der Unabhängigkeit); er hält in der rechten Klaue die Erdkugel, in der linken ein goldenes Szepter, das Symbol der Herrschaft; jeder Kopf trägt eine Krone, über beiden steht noch eine dritte grössere, die die geistige Autorität der russischen Selbstherrscher kennzeichnen soll. Der Ritter auf dem Brustschild des Adlers stellt den Zaren als Verbreiter des

Christentums im fernen Osten dar, irrtümlich wird er seit 1727 als St. Georg im Kampf mit dem Drachen angesehen. Unter dem Wappen sind 2 gekreuzte Posthörner und Blitzstrahlen. Das Ganze wird von einem ovalen Band umrahmt, das eine Aufschrift in weissen Buchstaben trägt; darüber die Kaiserkrone, darunter die Wertziffer. Der äussere Rahmen ist rechteckig, der Zwischenraum zwischen ihm und dem Oval gemustert. In den Ecken Kreise mit farbigen Wertziffern.

Typus II. Dasselbe Wappen. Das Oval mit der Aufschrift ist unten nicht vollständig, sondern verbreitert sich um die Wertziffer herum. An ihrer linken Seite ПЕН, rechts PEN. Der rechteckige Aussenrahmen hat eingebogene Ecken und wird noch einmal durch einen Grund von rautenförmigem Gitterwerk eingefasst.

Typus III. Dasselbe Wappen, aber in weiss, erhabener Druck; darum ein ovaler Ring mit weisser Aufschrift auf einem heraldischen Mantel; Wertangabe russisch unten im Oval, finnisch auf einem gebogenen Streifen darunter. Das Ganze in einem rechteckigen Rahmen, in den Ecken Kreise mit weisser Wertziffer.

Typus IV. Dasselbe Wappen, weiss, erhabener Druck; ovale gemusterte Einfassung, das Ganze umschlossen von einem grossen Rechteck mit weissen Aufschriften auf geraden Streifen oben, unten und an den Seiten. Arabesken in den Zwickeln und Ecken.

Nach den in Petersburg gezeichneten Entwürfen lithographiert von Tilgmann und Sohn, Helsingfors; weisses Velinpapier.

a) Gez. $14\frac{1}{2} \times 15$ [$14 \times 14\frac{1}{2}$?] in der Senatsdruckerei mit einer vor kurzem in Berlin gekauften Maschine, die eine wagerechte Reihe Marken auf 3 Seiten zugleich zähnt. [Kamm-Maschine].

- | | | |
|----------|---------|----------------------|
| Typus I. | 2 Penni | orange gelb |
| " I. | 5 " | grün |
| " II. | 10 " | karmin |
| " I. | 20 " | blau |
| " III. | 1 Mark | malvenfarb. und rot. |

b) Gez. $13\frac{1}{2}$, mit einreihiger Maschine.

Typus IV. 10 Mark, schwarz und grau.

Ein paar Bogen 10 Penni, ungezähnt, sind von den Druckern unterschlagen und $11\frac{1}{2}$ gezähnt worden.

10 Penni karmin; gez. $11\frac{1}{2}$.

Nach der „Deutschen Briefmarkenzeitung“ sind Stücke dieser Zähnung auf photographischem Wege hergestellte Fälschungen. Diese lithographierten Marken waren Provisorien, die, wenn verbraucht, durch andere desselben Typus in Flachdruck ersetzt werden sollten.

Ueber diese Emission hat Herr von Herten die folgenden sehr interessanten Mitteilungen veröffentlicht:

„Vom 1./14. Januar 1901 ab wurden die finnischen Marken mit besonderer Zeichnung ausser Kurs gesetzt; die neuen Marken mit der russischen Zeichnung mussten daher bis zu diesem Datum fertig und an die Postverwaltung abgeliefert worden sein. Man hatte aus Petersburg keine Platten oder Originalentwürfe, sondern nur je eine ebendort gedruckte Marke für jeden Wert als Modell bekommen.

Die Postverwaltung musste nun nach diesen Mustern Platten oder Clichés herstellen lassen; mit Zustimmung der Finanzabteilung wurden diese bei der einzigen Firma am Ort, die den Auftrag annehmen konnte, nämlich bei F. Tilgmann & Co., bestellt.

Die Clichés wurden Anfang 1900 geliefert, aber bei der Prüfung im Stempelkontoret stellte sich heraus, dass sie so schlecht gearbeitet waren, dass die Abzüge stellenweise undeutlich wurden; diese Clichés wurden daher vernichtet und bei der Firma H. Berthold in Berlin neue bestellt. Da sie aber nicht mehr zur Zeit geliefert werden konnten, ergab sich die Notwendigkeit, provisorisch eine gewisse Menge der neuen Marken lithographieren zu lassen. Die Finanzabteilung gab der Firma F. Tilgmann & Co. den Auftrag, das provisorische Lithographieren auszuführen, bis das Stempelkontoret nach Eintreffen der Clichés aus Berlin die Herstellung der Marken in Buchdruck vornehmen könne. Das für die lithographische Ausgabe erforderliche Papier wurde von dem Stempelkontoret geliefert, das auch selbst die Zähnung und Gummierung besorgte.

Die folgenden Werte wurden in Steindruck hergestellt: 2, 5, 10, 20 penni und 1 Mark. Die Firma Tilgmann erhielt noch den Auftrag, einen kleineren provisorischen Vorrat von 10 Mark-Marken in Buchdruck nach einem von ihr gearbeiteten Clichée zu drucken. (Nicht mit dem von 1900, das ja, wie oben erwähnt, vernichtet worden war.)

Da die Probedrucke auf dem vom Stempelkontoret gelieferten Papier nicht zufriedenstellend ausfielen, beschloss man, mit Kreide grundiertes Papier zu verwenden. Sämtliche von Tilgmann & Co. sowohl in Steindruck als auch in Buchdruck (die 10 Mark-Marke) hergestellten Marken sind daher auf diesem Papier mit Kreidegrund gedruckt. Die zuerst fertiggestellten Mengen (besonders die 10 und 20 penni) hatten so dick grundiertes Papier, dass die Farbe in Wasser löslich ist.

Am Ende des Jahres 1901 begann das Stempelkontoret mit dem Druck der Marken, nach den im August von Berlin eingetroffenen Clichés, und zwar wurden immer 4 Platten zu je 25 Marken zusammen auf den halben Bogen gedruckt. Der Druck ging von 1902 an in der Stempeltryckeri (Markendruckerei) vor sich; sämtliche Marken wurden in der üblichen Weise auf Papier ohne Kreidegrund in Buchdruck gemacht. Die Clichés sind sicher seit ihrer Fabrikation von der Firma Berthold in Berlin aufgefrischt worden, doch lassen sich zwischen den gegenwärtig in Brauch befindlichen Platten und den erstgelieferten der Firma keinerlei Unterschiede feststellen. Dagegen

weichen die provisorischen Marken von Tilgmann & Co. in Zeichnung und Farbe sehr stark von den später in der Stempeltryckeri hergestellten ab. Die Zähnung dagegen ist überall die gleiche, da sie mit derselben Maschine, Zähn. $14 \times 14\frac{1}{2}$, für die 10 Mark $13\frac{1}{2}$, ausgeführt ist.

Wir notieren die folgenden Punkte bei den verschiedenen Werten:

a) 1901. Gedruckt von Tilgmann & Co.

Alle Werte auf Kreidepapier.

1. Lithographiert:

2 p., orangegelb; die Wertziffer „2“ unten steht senkrecht oder leicht nach links geneigt.

5 p., gelbgrün, graugrün, mattgrün; die russischen Buchstaben ПЕН sind kleiner als in der späteren Emission; die Striche am Fuss der Buchstaben sind unklar; auch der Grund ist gewöhnlich unklar, manchmal fehlt er ganz und gar. Es kommen ungezähnte Exemplare vor.

10 p., karmin-rosa; schlecht gedruckt, der wagerechte Strich am Fusse der Ziffer „1“ ist dünn und länger als bei den Buchdruck-Marken.

20 p., blau; die Ziffern 20 sind zwischen die Buchstaben auf jeder Seite eingezwängt; die Zeichnung des Grundes ist manchmal unvollständig.

1 Mark, malvenfarb., Oval gelbgrün; die Ziffer „1“ nach dem finnischen Wort „Markka“ hat keinen unteren Strich.“ —

Essays.

Der Drucker machte eine private Spekulation (es ist unbegreiflich, dass die Postverwaltung durch Unachtsamkeit dergleichen Unternehmungen ermöglichte!) und druckte die verschiedenen Werte in verschiedenen Farben. Diese Stücke wurden dann als Fehldrucke auf den Markt gebracht!

Die folgenden sind bekannt (Zähnung wie bei den echten):

- 2 Penni grün
- 5 „ orange
- 10 „ blau
- 20 „ karmin
- 1 Mark malvenfarb. und grün (Mittelstück verkehrt)
- 1 Mark malvenfarb. und grün (ohne Wappen in erhabenem Druck)
- 10 Mark schwarz und gelb
- 10 „ schwarz und rosa.

Ich habe noch die folgenden Abarten in Blocks von 25 Stück (5×5) gesehen:

Auf weissem grundiertem Velinpapier; ungezähnt

- 2 Penni blaugrün
- 5 „ „
- 10 „ ziegelrot
- 20 „ blaugrün
- 1 Mark „
- 10 „ schwarz und malvenfarb.
- 10 „ schwarz und rosa (ohne Wappen in Reliefdruck).

Dasselbe; gez. 15 (wahrscheinlich die 2 und 5 Penni der ersten Liste)

2 Penni gelbgrün
5 „ orange.

Ohne schraffierten Grund; dasselbe Papier, ungezähnt

10 Penni ziegelrot.

Emission von 1902—3.

Aehnlich wie die vorhergehende, aber in Flachdruck nach elektrochemischen Platten der Firma H. Berthold in Berlin, in der „Finlands Stempeltryckeri“ gedruckt. Papier und Zähnung wie bei den Marken von 1901.

2 Penni orangegebl	20 Penni blau
5 „ grün	1 Mark ?
10 „ karmin	10 „ ?

Bei der 5 Penni steht der Punkt nach ПЕH mitten zwischen dem H und der 5, während er in der lithographierten Marke das H fast berührt. In der 20 Penni stehen die Wörter „ПЕH“ und „Penni“ weiter auseinander, so dass mehr Raum für die Zahl 20 bleibt; in der lithographierten Marke berühren die Ziffern die Wörter. Ich finde auch, dass der Grund der Buchdruckmarke in allen Werten leicht von dem der lithographierten abweicht; die wage-rechten Grundlinien sind in der lithographierten dichter.

Ueber diese Buchdruckserie äussert sich Herr von Herten wie folgt:

Buchdruck-Ausgaben.
Platten von F. Tilgmann.

„10 Mark, schwarz und grau; die Farbe des Grundes ist ein entschiedenes Grau; die Zeichnung selbst ist besonders dick gedruckt, sodass die schwarze Einfassung um den Schild weiter erscheint; die Einzelheiten sind nicht sehr scharf abgegrenzt, die Grundfarbe kommt zwischen den Flügeln des Adlers und zwischen den einzelnen Federn der Flügel nicht heraus. Der rechte Flügel hat 13 unterscheidbare Federn. Die Ziffer „0“ in der „10“ ist oben und unten dünn gezogen, bei der späteren Ausgabe der Stempeltryckeri dagegen dick. Jeder halbe Bogen dieser Marken enthält einen Block von 25 Stück, der von einer schwarzen Doppel-linie eingerahmt wird.

b) 1902. Gedruckt in der Stempeltryckeri.

Papier ohne Kreidegrund. Marken in Buchdruck; Blocks von Berthold, Berlin.

2 p., orangerot; die Ziffer „2“ unten ist leicht nach rechts geneigt.

5 p., grün (hell oder dunkel); der Grund ist klar und hell.

10 p., karminrot; der Fuss der Ziffer „1“ ist etwas kürzer und dicker als oben.

20 p., blau; die Zahl „20“ unter dem mittleren Oval ist nicht so gequetscht wie bei der lithographierten Marke.

1 Mark, malven, Oval blaugrün; der Fuss der Ziffer „1“ hinter dem Wort „Markka“ ist deutlich.

10 Mark, schwarz und grau; hellerer Druck als bei der Tilgmannschen Marke; die Grundfarbe ist mehr braunlila; im rechten Flügel des Adlers nur 12 unterschiedene Federn, der Grund kommt zwischen den Flügeln und Federn deutlich heraus.

Diese Marken sind in Bogen zu 100 Stück gedruckt, ohne Einfassungslinien. Zuweilen ist das Papier in der Presse etwas verrutscht, dann sieht man in der linken oder rechten äusseren Vertikalreihe zu 10 Stück ein Wasserzeichen, das aus Teilen der Wörter: „Suomen Leimakonttori“ oder „Finlands Stempelkontor Mark 10 Markka“ besteht.

Im Gegensatz zu den kleinformatigen Werten zu 2, 5, 10, 20 penni und 1 Mark sind die grösseren 10 Mark-Marken in nur 25 Stücken gedruckt.

Die 5, 10 und 20 penni ist im Herbst 1901 gedruckt und 1902 dem Postamt übergeben. Diejenigen Exemplare der Ausgaben von 1900, die in anderen als den richtigen Farben gedruckt sind, sind sämtlich keine Fehldrucke, sondern Fälschungen; sie sind nicht auf dem amtlichen Papier gedruckt und nicht durch das Stempelkontoret gegangen, an das alle von Tilgmann & Co. offiziell hergestellten Marken abgeliefert worden sind, um von dort an die Postverwaltung weiterzugehen.

Aus derselben Quelle stammt die lithographierte 10 penni von 1901, gez. 11½; die Marke, obwohl einzelne Exemplare postalisch gebraucht sind, ist in der Absicht gefälscht, die Post zu betrügen. Das Papier ist zu dick, auch ist die 11½-Zähnung in der Stempeltryckeriet niemals angewandt worden.

Das also sind die jetzt in Finnland neben den kursierenden russischen für Postsendungen nach Russland gültigen Freimarken.

* * *

II. Die Briefumschläge mit eingedruckter Marke.

Finnland hatte sich ohne Zögern zu den Ländern gesellt, die am frühesten das System der Vorausbezahlung von Postsendungen einführten. Es ging dabei vorsichtig zu Werke und gab für den Anfang nur für einen Zeitraum von 3 Jahren Briefumschläge mit eingedruckter Marke heraus. Diese erschienen am 1. 1. 1845. Das folgende Schriftstück zeigt, wie diese ausserordentl. Neuerung in jener Zeit angesehen wurde

„11. Juni 1844. Erlass seiner Majestät des Kaisers, den einheitlichen Posttarif für das Grossfürstentum Finnland betreffend.

Wir, Nikolaus I., von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Russen, Grossfürst von Finnland etc. etc.

Nachdem wir kürzlich innerhalb des Reiches einen einheitlichen Tarif für Briefe, 10 Kopeken Silber pro Loth, eingerichtet haben, haben wir nach Besprechung mit dem Senat und dem Generalgouverneur von Finnland, allergnädigst geruht zu verfügen, dass für

solche Briefe, die durch die Post innerhalb Finnlands bestellt werden sollen, ohne Rücksicht auf die Entfernung vom nächsten Jahre (1845) an eine Einheitsgebühr von 10 Kopeken Silber pro Loth festgesetzt werden soll, und zwar soll jedes angefangene Loth für voll angesehen werden. Ferner wollen Wir gnädigst gestatten, dass versuchsweise in dem Grossfürstentum während der nächsten drei Jahre Briefumschläge mit eingedruckter Marke zur Anwendung kommen.

Der Minimalwert der Marken auf solchen Umschlägen beträgt daher 10 Kopeken Silber; das Verfahren, die Briefe an der Post abzugeben und die Gebühr dort zu bezahlen, bleibt gleichzeitig in Kraft.

Obiges ist den zuständigen Stellen mitzuteilen.“

„Helsingfors, d. 11. Juni 1844.

Gemäss dem Erlass S. M. des Kaisers und in seinem Allerhöchsten Namen gibt der Senat von Finnland obiges bekannt.

Gez.

A. Mellin. O. R. Rehbinder. W. Klinkowström.
L. G. von Haartman. A. F. R. de la Chapelle.
Lars Sackleen. B. M. Bjorksten.
Pchs. Törnqvist. W. Forsman.

Ferner besitzen wir die sehr demütige und merkwürdige Denkschrift der Generalpostverwaltung an S. M. den Kaiser:

„Alleruntertänigste Denkschrift.“

Da Ew. Majestät allergnädigst geruht haben, für jede durch die Post zu befördernde Korrespondenz innerhalb des Grossfürstentums Finnland eine Einheitspostgebühr von 10 Kopeken Silber pro Loth, ohne Rücksicht auf die Entfernung, vom Anfang des nächsten Jahres (1845) an festzusetzen, mit der Bestimmung, dass jedes angefangene Loth als voll zu bezahlen ist, — und auch die Verwendung von Briefumschlägen mit eingedruckter Marke, zum Minimalwert von 10 Kopeken Silber, für den Verkehr innerhalb Finnlands auf die Dauer von drei Jahren versuchsweise zu gestatten, ohne dass deshalb das hier übliche Verfahren, die Briefe am Postamt abzuliefern und dort das Porto zu bezahlen, abgeschafft werden soll, — so hat Ew. Majestät Senat von Finnland durch ein Schreiben aus dem Sekretariat des Kanzleramts vom 11. Juni d. J. den Postdirektor veranlasst, Ew. Majestät untertänigst ein Gutachten über Grösse und Wert der einzuführenden Briefumschläge, sowie über die zur Ausführung der oben erwähnten allergnädigsten Verfügungen notwendigen Schritte und Bestimmungen vorzulegen.

Im Anschluss daran erlaube ich mir, von dem oben erwähnten Gesichtspunkte aus die folgenden Vorschläge untertänigst vorlegen zu wollen:

1. Die eingeschriebenen Briefumschläge kommen nur für nicht eingeschriebene Briefe im Gewicht von 1 oder 2 Loth zur Verwendung. 2 Arten von Umschlägen werden ausgegeben, einer mit zu 10 und einer zu 20 Kopeken Silber; zur Vermeidung von Irrtümern sind die Marken in verschiedenen Farben zu drucken. Das erstgenannte Kuvert ist $4\frac{1}{2}$ Zoll lang und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, das andere $5\frac{1}{2}$ Zoll lang und $3\frac{1}{8}$ Zoll breit. Zwei Musterexemplare mit allen

Einzelheiten liegen bei*); das erste fasst nicht mehr als zwei, das andere nicht mehr als vier Bogen Papier, also beide nicht mehr, als die durch das aufgedruckte Porto gegebene Gewichtsgrenze zulässt.

2. Für das Aufgeben der frankierten Briefe ist an der Aussenwand oder der Tür des Postgebäudes ein metallner Kasten anzubringen, in dem ein Schlitz so angebracht ist, dass nur Briefe von dem oben bezeichneten Umfang und Gewicht ohne Öffnung der Klappe hineingetan werden können. Dem Publikum ist die Benutzung dieser Briefkästen an Plätzen, wo ein militärischer Posten in der Nähe ist, an allen Stunden des Tages, sonst nur während der Postdienststunden, also von 9 Uhr bis mittags und von 3—6 Uhr p. m., gestattet.

3. An den in jedem Postamt festgesetzten Empfangszeiten für Briefe nach den verschiedenen Bestimmungsorten sind die Briefkästen durch den Postmeister oder seinen Gehilfen zu leeren und die ihnen entnommenen Briefe unter dem Titel „Briefe in frankierten Umschlägen“ in die Liste der abgehenden Briefe einzutragen. Die Namen der Adressaten, die Anzahl der Briefe und ihr Gewicht sind zu notieren und diese Listen als Grundlage für etwa notwendige Informationen zu verwerten. Ferner sind auch diese Briefe in die täglichen Verzeichnisse der bestellten Sendungen in die betreffenden Rubriken einzutragen.

Alle Briefe mit unvollständiger oder fehlender Adresse, sowie mit ungenügender Frankierung und Übergewicht werden nicht bestellt. Allmonatlich sind Listen der zurückgeliebenen Sendungen anzufertigen und an der Tür des Postamts zur Benachrichtigung der Absender anzuschlagen, wo sie bis Ende des folgenden Monats hängen bleiben. Briefe, die nicht reklamiert werden, sind nach dem bereits bekannt gegebenen Bestimmungen für nicht abgeholte Sendungen zu behandeln.

Um Verluste für die Staatskasse zu verhüten, ist es vielleicht angebracht, bei nicht genügend frankierten Briefen die Portodifferenz auf dem Kuvert und in den Listen zu vermerken und sie dann vom Empfänger bei Bestellung der Sendung nachzufordern.

4. Die Herstellung, der Markenaufdruck und der Verkauf der fraglichen Briefumschläge ist durch dieselben Beamten zu erledigen wie das Stempelpapier.* Mit dem Verkauf sind indessen in erster Linie die Postbeamten durch den Distriktsgouverneur zu betrauen, wenn sie darum nachsuchen, und zwar unter denselben Bedingungen, wie sie anderen Verkäufern gewährt werden, nur ohne die Verpflichtung, Sicherheit dafür zu geben, da die für das Einziehen der gegenwärtigen postalischen Einkünfte schon gestellte Kautionskrone auch für die aus dem Verkauf dieser Umschläge zu erzielenden Gelder genügende Sicherheit bietet.

Helsingfors, den 9. Juli 1844.

Der Postdirektor.
(gez.) J. Langell.
C. A. Lanmark.

No. 503.

Seiner Maj. dem Kaiser untertänigst unterbreitet.“

*) Auf die Frage des Verfassers „Was ist aus diesen Exemplaren geworden?“ gibt uns unser finnländischer Gewährsmann die Antwort, dass wahrscheinlich Herr Breitfuss vom Kaiser Alexander III einen Umschlag zu 20 Kopeken ungebraucht geschenkt erhielt.

Am 17. Juli 1844 erhielt der Postdirektor im „erlauchten Namen S. kaiserl. Majestät“ die Bestätigung seiner Vorschläge in einer Fassung, die die der „alleruntertänigsten Denkschrift“ wiederholt. Ich bemerke nur, dass die Postverwaltung autorisiert wurde, auf Staatskosten jedem Postamt einen farbigen Zinnkasten*) von vorgeschriebener Form in einer dem Verkehr des Amtes entsprechenden Grösse, im Notfall auch zwei, zu liefern, die im Vorraum des betr. Postamts anzubringen und mit einem Deckel oder schrägabfallenden Aufsatz zu versehen waren.

Schliesslich — 6 Monate vor Erlöschen der Frist, bis zu deren Ablauf die frankierten Umschläge versuchsweise gebraucht werden durften, ist über Zweckmässigkeit und Gebrauch besagter Umschläge ein Bericht einzureichen, dem ein Verzeichnis über die Zahl der jährlich auf diese Weise beförderten und der in derselben Zeit in gewöhnlichen Umschlägen eingelaufenen Briefe beizufügen ist. Ich habe keinerlei Auskunft über den Inhalt dieser Berichte erhalten können.

Ferner wurde die Veröffentlichung des Erlasses in der „Allmänna Tidning“ angeordnet, was auch am 24. November 1844 geschah. Ich halte es für überflüssig, diese offizielle Notiz, die vom 18. November 1844 datiert ist, zu zitieren, da sie nur den Inhalt der oben angezogenen Schriftstücke wiederholt.

Die beiden folgenden sind dagegen von grösserem Interesse.

No. 64/12. Memorandum.

Das Finanz-Sekretariat ersucht hierdurch den Herrn Postdirektor, den Chef des Rechnungsbureaus seiner Abteilung zu beauftragen, sich morgen, den 6. d. M., im Finanz-Sekretariat einzufinden, um dort entgegenzunehmen: 12 000 Briefumschläge mit eingedruckter Marke zu 10 Kopeken Silber, und 3000 gleiche Umschläge zu 20 Kop. Silber, die von der Postverwaltung an die Postämter des Landes zum Verkauf weiterzugeben sind. Der Empfang ist in einem für diesen Zweck besonders eingerichteten Buch zu quittieren.

Das Finanz-Sekretariat des Kaiserlichen Senats von Finnland.

Helsingfors, den 5. Nov. 1844.

(gez.) L. G. von Haartmann.
A. L. Born.

An die Postverwaltung in Helsingfors.

No. 65/12. Memorandum.

Das Finanzsekretariat ersucht hierdurch den Herrn Postdirektor, den Chef seines Rechnungsbureaus zu beauftragen, morgen, den 15. d. M., noch einmal 15 500 Briefumschläge mit

*) In Finnland sind alle Briefkästen grün gestrichen.

eingedruckter Marke zu 10 Kop. und 9500 do. zu 20 Kop. Silber im Finanzsekretariat in Empfang zu nehmen und zu quittieren, die gleichfalls zum Verkauf an den Postämtern des Landes bestimmt sind.

Das Finanzsekretariat des Kaiserl. Senates von Finnland.

Helsingfors, den 14. Nov. 1844.

(gez.) L. G. von Haartmann.
A. L. Born.

An die Postverwaltung zu Helsingfors.

Danach müssen also gedruckt worden sein:

1.	12 000	10	Kop.	und	3 000	20	Kop.
2.	15 500	10	"	"	9 500	20	"
Summa	27 500	10	"	"	12 500	20	"

Ich weiss nicht, ob noch weitere Auflagen gemacht worden sind, doch ist es wahrscheinlich geschehen, wenigstens bei den 10 Kop.; was aber ist aus allen diesen Umschlägen geworden? Die 10 Kop. ist nicht sehr selten, aber von der 20 Kop. sind nur etwa 4 oder 5 Stück bekannt.

Emission vom 1. Januar 1845.

(Für gewöhnliche Inlandsbriefe.)

Wappen des Grossfürstentums (Löwe und 7 Sterne) im Wappenschild; darüber die Grossfürstenkrone; rechts und links Posthörner, oben die Worte „Porto Stempel“; das Ganze in stehender ovaler Einfassung. Unter dem Oval ein für jeden Wert verschiedenes Schriftband mit der Aufschrift „10“ (oder „20“) Kopek.

Die Zeichnung wurde in Stahl gestochen (von Mellgreen?) und der Druck in der Senatsdruckerei besorgt, wie es scheint mit einem Handstempel und einem Hammer. (Daraus erklärt sich der traurige Zustand der Exemplare, denen man etwa begegnet).

Der Aufdruck steht auf der unteren linken Ecke von Umschlägen aus grauem oder gelblichweissem vertikal oder fast vertikal geripptem Papier in verschiedener Schattierung und Stärke. Manchmal hat das Papier ein Wasserzeichen, das aus Wörtern oder Buchstaben wie: „L. J. S. & A.“, „J. C. F. & S.“, „C. & J. Honig, Juvankoski, Tervakoski“ besteht.*)

Manchmal ist es auch die Zeichnung eines Baumstammes, eines Bienenkorbs, einer Lilie etc., doch sind diese Muster ohne Bedeutung, da sie nichts weiter sind als Fabrikmarken.

*) Wenn diese Initialen und Namen verschiedene Papierfabrikanten bedeuten, so müssten mehr Auflagen als die beiden oben erwähnten stattgefunden haben.

Die Umschläge hatten keine gummierten Klappen; die Marken wurden nie gestempelt.

10 Kop. schwarz, 112×73 mm
20 „ karminrot, 137×73 „

In dieser Ausgabe gibt es keine Umschläge aus Velinpapier; bei denen die man dafür hielt, waren nur die gerippten Linien im Papier nicht zu erkennen.

„Der Philatelist“ zeigte im Jahre 1889 einen Briefbogen mit eingedruckter 10 Kop. schwarz an, doch kann ein solcher garnicht existieren, sonst müsste in dem Erlass, der die Emission verfügt, etwas davon erwähnt sein. Die Zeitschrift war jedenfalls falsch informiert.

Geheimzeichen. Zuweilen findet sich auf einigen Exemplaren des Neudrucks der 10 Kop. und auch gelegentlich bei den Originalen ein weisser Punkt zwischen Krone und Schild und bei einigen Neudrucken der 20 Kop. ein ähnlicher Punkt auf der Basis der ovalen Einfassungslinie. Es handelt sich da um blossen Mängel im Druck, nicht um Geheimzeichen, an die man im Jahre 1845 noch garnicht gedacht hat. Sie sind vielmehr, wie ich bei den Briefmarken Emission von 1856 bemerkt habe, erst im Februar 1856 eingeführt worden.

Besondere Merkmale. Der Schild hat 37 Vertikallinien, die oberen und unteren entsprechen sich nicht.

Der Schweif des Löwen ist gegabelt und endet in einem Haarbüschel; die untere Schwanzspitze zeigt gerade nach der Mitte des benachbarten Sterns. Der Abstand der Schallöffnungen der Posthörner vom Schild beträgt $\frac{1}{2}$ mm. Das Kreuz auf der Krone ist ganz regelmässig. An der linken Seite der Krone sind 10 gutgeformte Perlen, an der rechten nur neun.

Die Höhe des Ovals beträgt 28 mm (die Breite 24 mm). Für den ganzen von dem Oval eingefassten Teil diente bei beiden Werten dieselbe Platte; dagegen wurde für jeden Wert, entgegen dem sonst üblichen Verfahren, die Ziffern beweglich anzubringen, ein besonderes Schriftband angefertigt, das dann mit einer Schraube an das Oval befestigt wurde.*)

Zwischen beiden Schriftbändern habe ich folgende Unterschiede festgestellt:

Bei den 10 Kop. ist es 24 mm, bei den 20 Kop. 24½ mm lang. Der Gabelungswinkel ist bei der 20 Kop. grösser als bei der 10 Kop. Die 10 Kop. hat links 10 Schattenlinien, die 20 Kop. 6 (und 2 Punkte?). Unter dem letzten Buchstaben von „Kopek“ ist bei der 20 Kop. ein Strich, der bei der 10 Kop. fehlt.

*) Da das nicht immer mit der nötigen Sorgfalt geschah, fehlt bei manchen Neudrucken die Grundlinie des Ovals ganz.

Da die Marken auf diesen Umschlägen niemals gestempelt worden sind, so sind gestempelte Exemplare als Fälschungen anzusehen, ebenso die auf weit und schräg geripptem Papier. Das gilt auch von den seltenen Kuverts mit Marken, die ausgeschnitten und auf der Klappe angebracht sind, statt auf der Adressseite eingedruckt zu sein.

Die Fälschungen sind zu zahlreich, um hier beschrieben zu werden, doch bringen wir hier einen Auszug aus der Dezembernummer des „Timbre-Poste“ vom Jahre 1899, der sich auf diesen Gegenstand bezieht. Es handelt sich um ein Kuvert mit eingedruckter 10 Kop. Marke rot, von der man annahm, dass nur etwa 100 Stück gemacht worden seien:

„Der Briefumschlag besteht aus grauweisssem Velinpapier und ist ziemlich klein (117×73 mm). Die Marke von ovaler Form steht unten links in der Ecke, wie die 10 Kop. schwarz und die 20 Kop. rot; sie hat als Stempel eine kleine, rechteckige Figur mit dem Datum „18. Juni“ und der Zahl „5“, hinter der eine andere Zahl ausradiert ist. Die Adresse ist über einen Teil der Marke hinüberschrieben, als Beweis ihrer Echtheit, doch ergibt sich bei näherer Untersuchung, dass die Schrift, um den Platz für die Marke zu gewinnen, entfernt worden und dann nachgezogen ist. Der Unterschied in der Tinte ist unabweislich. Auf der Rückseite ist noch ein kleiner Poststempel mit der Aufschrift „Ane $\frac{23}{6}$ “. Ausserdem fehlt ein Stück des Couverts von der Grösse einer 1856er Marke, das natürlich aus leicht begreiflichen Gründen entfernt worden ist.“

Das war eine Kuriosität, die das Bureau der „Karta Sigillata“ notorisch als durchaus amtlich anerkannt hat!

Essays sind nicht bekannt.

Das folgende Zirkular verfügt die weitere Verwendung der Briefumschläge:

Zirkular

der Postverwaltung vom 21. Dez. 1847, den provisorischen Gebrauch frankierter Briefumschläge betreffend.

Da der Zeitraum von 3 Jahren, für den laut Erlass Sr. Maj. des Kaisers vom 11. Juni 1844 der Gebrauch von Briefumschlägen mit eingedruckter Marke innerhalb Finnlands gestattet war, Ende dieses Jahres abläuft, hat Se. Maj. geruht, die Verwendung dieser Umschläge auch in Zukunft bis auf weiteres zu genehmigen.

Obiges wird durch vorliegendes Zirkular allen Postämtern gemäss dem Erlass Sr. Maj. vom 20. Dez. a. c., zur Kenntnis gegeben.

Helsingfors, den 21. Dez. 1847.

Der Postdirektor.
(gez.) Alex. Wulfert.
C. G. Moller.

Neudrucke.

Die Neudrucke verdanken ihre Entstehung folgenden Umständen:

Als im Jahre 1861 Herr Moens seine Absicht anzeigte, einen Briefmarkenkatalog mit Abbildungen aller bisher erschienenen Typen herauszugeben, teilte der finnische Postdirektor, Herr de Gripenberg, der sich für die Sache interessierte, Herrn Moens mit, dass im Jahre 1845 in Finnland frankierte Briefumschläge zu 10 und 20 Kop. ausgegeben worden wären, die ihm wahrscheinlich unbekannt seien, und tatsächlich wusste man damals in Sammlerkreisen nichts von ihnen.

Herr Moens bat darauf Herrn de Gripenberg, Nachforschungen anzustellen, um wenigstens das Markenbild der fraglichen Kuverts zu ermitteln. Er erhielt nun im Oktober 1862, gerade einen Monat nach Erscheinen des ersten Hogens der „Timbres-Poste Illustrés“ einige Exemplare mit der Bemerkung: Durch einen ganz unvorhergesehenen Zufall hatte ich Gelegenheit, die Platte*) der alten Marken in die Hände zu bekommen; ich habe sie benutzt, um ein paar Abzüge zu machen, die ich Ihnen hiermit übersende. Gleichzeitig teilte Herr de Gripenberg mit, dass eine bestimmte Anzahl Abzüge gemacht werden würden, die er gegen das im Erscheinen begriffene Buch, das er zu besitzen wünsche, einzutauschen bereit sei. Der Vorschlag wurde sofort akzeptiert, und so erschienen die ersten Neudrucke im Nov. 1862.

Entgegen der erteilten Auskunft, dass die 10 Kop. schwarz und die 20 Kop. rot gewesen seien, waren die Farben vertauscht, der Neudruck der 10 Kop. rot und der 20 Kop. schwarz. Man vermutete, dass die richtige Angabe der Farben ein Irrtum seitens des Herrn de Gripenberg gewesen sei, bis ein Originalstück des 10 Kop.-Umschlags mit schwarzer Marke entdeckt wurde, die der „Timbre-Poste“ in Nr. 86 (Februar 1870) veröffentlichte. Da aber die von dem Postdirektor übersandten Exemplare die umgekehrten Farben hatten, als die der von ihm erwähnten Umschläge, so nahm man später an, die letzteren seien eine Ausgabe von 1848, bis schliesslich Herr Breitfuss in die Geschichte dieser Umschläge Licht brachte. (Vgl. Timbre-Poste Nr. 222, Juni 1881.)

Es ist daher wohl anzunehmen, dass Herr de Gripenberg, wenn er die Neudrucke in anderen Farben als die Originale anfertigen liess, dies lediglich aus Vorsicht tat, um jeden Verdacht beabsichtigter Fälschungen zu ver-

meiden. Dieser Versuch misslang, denn gerade diese Anklage wurde ungerechtfertigter Weise später gegen ihn erhoben.

Man hielt ihn sogar für den Urheber aller jener Nachahmungen, die so erfolgreich waren und so viele Sammler getäuscht haben. De facto stammen sie aber von dem berüchtigten Herrn Elb, der sich natürlich nach Kräften bemüht hat, die Schuld auf jemand anders zu schieben.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Neudrucke nach der von Herrn de Gripenberg im Jahre 1862 aufgefundenen Originalplatte gemacht worden sind. Dennoch hatte man von Anfang an Bedenken gegen diese Stücke und man stellte daher Herrn Moens folgendes Zeugnis im Jahre 1863 darüber aus:

„Das erste Markenbild der amtlichen Briefumschläge in Finnland vom Jahre 1845 ist ein Oval mit dem Wappen von Finnland in der Mitte, über dem sich die Worte „Porto Stempel“ befinden. Rechts und links vom Schild ist je ein Posthorn; die Wertangabe steht auf einem Banderol unter dem Oval.

Die anliegende, von Herrn M. J. B. Moens übersandte Zeichnung stammt aus dieser Ausgabe, und ich bescheinige hiermit seine Echtheit.

Helsingfors, 10. Februar 1863.

(gez.) A. de Gripenberg,

Generaldirektor der Kaiserl. Post im Grossfürstentum Finnland.“

[An der linken Seite ist ein Neudruck der 20 Kop. des 1845er Typus, grauschwarz, angebracht, der zum Teil von einem grossen Amtssiegel verdeckt wird.]

Ich halte Verwechslungen der Originale und der Neudrucke für ganz ausgeschlossen; die ersteren sind auf grauem oder gelblichem Papier in mangelhaftem Druck, die anderen dagegen auf glattweissem Velin- oder wagerecht geripptem Papier; der durchweg klare und deutliche Druck ist durch eine Hebelpresse erzeugt, die im Jahre 1850 für die Umschläge der zweiten Ausgabe benutzt worden ist. Auch die Farben sind nicht die der Originalmarken.

Die Neudrucke wurden auf Papierstreifen abgezogen, aber nicht in derselben Weise angeordnet, wie die Briefmarken von 1856; in den Langreihen stehen die Stücke übereinander statt nebeneinander, so dass es wagerechte statt senkrechter tête-bêche-Paare (die auch bei den Neudrucken der 1845er Ausgabe vorkommen) gibt.

November 1862. (Phantasie-Drucke.)

a) Weisses Velinpapier.

10 Kop. rosa

20 „ grauschwarz.

*) Dass er von „der Platte“ und nicht „den Platten“ spricht, erklärt sich aus der oben erwähnten Tatsache, dass es nur eine Platte für beide Werte gab.

b) *Weisses, horizontal geripptes Papier.*

10 Kop. rosa
20 „ grauschwarz.

Abarten, tête-bêche.

10 Kop. rosa auf Velinpapier
10 „ „ „ geripptem Papier
20 „ grauschwarz auf Velinpapier
20 „ „ „ geripptem Papier.

Man kann diese Abzüge in beliebigen Farben und auf Papierstreifen kaum als Neudrucke der frankierten Briefumschläge bezeichnen.

Im Jahre 1871 (nicht wie vorher angenommen wurde 1872) wurden noch einmal Neudrucke ernsterer Art hergestellt, die bei dieser Gelegenheit der Postverwaltung übergeben werden sollten. Sie wurden trotzdem in denselben Farben gedruckt, wie die vorhergehenden, wahrscheinlich aus keinem besseren Grunde, als dem, der diesen Druck auch im Jahre 1862 veranlasst hat.

Das folgende Schriftstück genehmigte diesen Neudruck:

No. 105.

10.

Finanzsekretariat des Kaiserlichen Senates.
No. 808. Helsingfors, 24. Juli 1871.

An die Abteilung für Postwesen.

Da die Postverwaltungen von Schweden und Neu-Süd-Wales Exemplare aller ihrer bisher gebrauchten und gegenwärtig gültigen Marken und Briefumschläge übersandt haben, mit dem Ersuchen, ihnen dagegen die Marken und Couverts von Finnland einzutauschen, hat der Postdirektor, in der Erwartung, dass ähnliche Nachfragen von anderen fremden Postverwaltungen eintreffen könnten, in seinem Schreiben vom 7. d. M. das Finanzsekretariat um Erlaubnis gebeten, seine jährliche Markenrechnung mit der Anzahl jetzt gültiger Marken zu belasten, die im Austausch an fremde Postverwaltungen abgegeben wird. Ausserdem ersucht er um Überweisung einiger Hundert Stück der alten Marken und Umschläge mit Wertangabe in Kopeken für denselben Zweck. Das Finanzsekretariat übersendet nach Genehmigung dieses Gesuchs 1800 (eintausendachthundert) Stück der alten, nicht mehr in Kurs befindlichen Marken und Umschläge, und ersucht den Postdirektor, für genaue Buchung über den Austausch jetzt gültiger Marken in den Abrechnungen Sorge zu tragen.

(gez.) H. Molander.

A. F. Sjoström.

F. K. $\frac{10}{286}$, 1871.

Da damals nur die Umschlagsmarken von 1845 und 1850 neu aufgelegt worden sind, so müssen noch Bestände der Marken und Umschläge von 1860 vorhanden gewesen sein, obgleich ein Zirkular vom 18. April 1871 ihre Einziehung und Vernichtung angeordnet hatte.

Die Neudrucke von 1871 sind ähnlich wie die von 1862, aber in tieferen Farben gehalten, und beide Werte existieren in den beiden Farben, von denen die eine eine Phantasiefarbe ist; sie sind wie Briefmarken gedruckt, aber nicht gummiert, und sind, wie die vorigen, mit der Hebelpresse hergestellt.

Weisses Velinpapier.

10 Kop. tief schwarz
20 „ tiefkarmin
10 „ karmin
20 „ tief schwarz.

Abarten, tête-bêche.

10 Kop. tief schwarz
20 „ tiefkarmin
10 „ karmin
20 „ tief schwarz.

1881 wurde noch einmal ein Neudruck auf anderem Papier veranstaltet, mit Reliefdruck und ohne tête-bêche-Paare.

Weisses grundiertes Velinpapier.

10 Kop. schwarz
20 „ karmin.

Da kein Original weisses Velinpapier hat, sind diese Neudrucke leicht zu erkennen.

Nach den Ausgaben auf Papierstreifen kam im Jahre 1893 ein Neudruck auf ganzen Kuverts in verschiedenen Abarten. Offenbar muss ein Sammler am Ort gewesen sein, der das Ganze dirigiert hat. Sie sind mit der Reliefdruckpresse gemacht; die Grösse der Kuverts ist etwa die der Originale, die Form ist identisch, der Imitationsversuch ist auf die kleinsten Details übertragen.

Von jedem der beiden Werte wurden je 55 Abzüge gemacht, wie folgt:

Auf grauem, geripptem Papier.

10 Kop. schwarz, $1\frac{1}{2} \times 73$ mm
20 „ zinnober, 135×80 mm (statt 137×75 mm)

Auf grauem Velinpapier.

20 Kop. zinnober, 135×80 mm.

Auf rosa Velinpapier.

20 Kop. zinnober, 135×80 mm.

Auch die Neudrucke haben manchmal, wie die Umschläge von 1845, Fabrik-Wasserzeichen „L. J. S. & A.“, „Juvki“, „Juvankoski“ oder Abkürzungen davon. Das Papier ist meistens dicker als das der Originalkuverts; die Farbe der 10 Kop. ist ein mehr ausgesprochenes Schwarz, das Original 20 Kop. kommt in dieser Zinnober-Färbung nicht vor.

Es war vorher einmal die Rede davon gewesen, diese Umschläge „auf dem Papier

von 1845“ neuzudrucken, wie aus einem Brief vom 18. März 1877 an Herrn J. B. Moens hervorgeht. Aber der Schreiber wollte vorher festsetzen, wie viel Stücke gekauft werden und welchen Preis sie erzielen sollen, und so kam der Plan nicht zur Ausführung.

Da die Umschläge von 1845 den Behörden nicht mehr genühten und auch eine Tarifiermässigung stattgefunden hatte, wurden nun die frankierten Briefumschläge endgültig eingeführt und gleich eine neue Ausgabe veranstalet. Sie wurde durch den folgenden wichtigen Erlass verfügt:

„Wir, Nikolas I., Kaiser und Selbstherrscher aller Russen, Grossfürst von Finnland etc. etc. ... mit allergnädigstem Gruss und Segenswunsch, an den Staatsrat und Postdirektor, Ritter pp. ...

Nachdem wir in unserem Schreiben vom 22. Januar d. J. die Erlaubnis gegeben haben, die frankierten Briefumschläge, die am 1. Januar 1845 versuchsweise auf 3 Jahre ausgegeben worden sind, von jetzt an dauernd zur Briefbeförderung einzuführen, und zwar nicht nur innerhalb Finnlands, sondern auch nach Russland, hingegen nicht nach dem Ausland und dem Königreich Polen, — haben wir nunmehr durch einen General-Erlass vom 21. September d. J. befohlen, das Porto für die Postbestellung innerhalb Finnlands vom Anfang des nächsten Jahres ab unter Aufhebung des gegenwärtigen Einheitstarifes dahin zu modifizieren, dass die Gebühren für einen innerhalb des Grossherzogtums (Grossfürstentums) Finnland durch die Post zu bestellenden Brief bei einer Entfernung nicht über 125 Werst — 5 Kopeken, bei grösserer Entfernung und für Briefe nach Russland — 10 Kop. Silber pro Loth betragen sollen. Ferner soll vom gleichen Datum an für Briefe bis zu 1½ Loth nur das Porto für ein Loth erhoben werden; darüber hinaus wird aber jedes angefangene Loth als voll gerechnet.

Da nun durch diese Änderung des finnischen Portotarifs neue Massregeln zu ihrer Ausführung geboten sind, haben wir die folgenden Verfügungen für angemessen erachtet:

1. Nach den Bestimmungen unseres Schreibens vom 17. Juli 1844, § 1, dürfen die frankierten Briefumschläge nur für nicht eingeschriebene Briefe benutzt werden, und dürfen keine anderen Gegenstände enthalten, als gesetzlich mit der Post zu schicken erlaubt ist. In Anbetracht dessen, dass die Tarifiermässigung für die Bestellungen im Umkreise von 125 Werst eine dritte Art frankierter Couverts im Werte von 5 Kopeken neben den beiden bereits provisorisch verausgabten zu 10 und 20 Kopeken nötig macht, haben wir der Finanzabteilung Unseres Senates von Finnland den Auftrag gegeben, sich mit Ihnen über die Zeichnung der neuen 5 Kopeken-Marke sowie der anderen Werte ins Einvernehmen zu setzen, die Herstellung von frankierten Umschlägen in nunmehr gebotener Grösse und Form in Angriff zu nehmen und, wenn es praktisch oder notwendig erscheint, dieselben Marken auf Briefbogen drucken zu lassen, so dass auch eine Bestellung durch die Post ohne Couverts ermöglicht wird.

2. Die frankierten Briefe sind in die farbigen Zinnkästen zu werfen, die laut früheren Verordnungen an den Wänden der Postämter angebracht sind. Da sich aber ergeben hat, dass die Vorrichtungen, die das Einwerfen von Briefen über 2 Loth verhindern sollten, in der Praxis unwirksam sind und Störungen verursachen, haben wir ihre Entfernung angeordnet. Im übrigen bleiben die Briefkästen unverändert.

3. Die frankierten Briefe sind laut § 3 Unseres vorerwähnten Schreibens zu bestellen und in die Listen einzutragen.

Wenn nach Leerung des Kastens sich Zweifel ergeben, ob alle Briefe ihrem Gewicht entsprechend frankiert sind, so hat der Postmeister die in Frage kommenden Briefe nachzuwiegen; doch sind sie, wenn sie nach Finnland adressiert sind, an den Bestimmungsort zu befördern. Die Portodifferenz ist auf dem Brief selbst und in der Liste zu vermerken und vom Adressaten einzuziehen. Wird sie nicht bezahlt, so geht der Brief an den Ort der Aufgabe zurück und wird in das Verzeichnis der unbestellten Sendungen eingetragen, das in der „Allmänna Tidningarne“ veröffentlicht wird. Wird er nicht innerhalb der festgesetzten Frist vom Absender reklamiert, so wird er vernichtet. Dagegen bleiben ungenügend frankierte Briefe, die nach Russland bestimmt sind, gleich auf dem Postamt zurück und werden im „Tidningarne“ angezeigt. Zahlt der Absender die Portodifferenz dann nach, so wird der Brief von der Post befördert, wenn nicht, in der angegebenen Weise vernichtet.

Durch dieses Schreiben haben Wir Ihnen unsere Befehle über diesen Gegenstand zu Ihrer eigenen Information und der in Frage kommenden Postmeister mitgeteilt. So weit sie das grosse Publikum angehen, sind sie in der „Allmänna Tidning“ von Finnland zu veröffentlichen.

Wir empfehlen Sie der Gnade Gottes, des Allmächtigen.

Im Namen Sr. Maj. des Kaisers der Senat von Finnland mit seiner allerhöchsten Genehmigung.

Helsingfors, den 9. Oktober 1849.

(gez.) L. G. von Haartmann.
Lars Sackleen.
G. M. Armfelt.
L. Cronstedt.
Otto af Schulten.
Lars Jägerhorn.
B. U. Bjorksten.
Fredr. Wilhelm Pipping.
H. Wallen.

An den Postdirektor in Helsingfors.“

Die amtliche Mitteilung der Postverwaltung in der „Allmänna Tidning“ vom 8. Dez. 1849 bringt nichts Neues weiter, als was wir schon der Verfügung vom 9. Oktober entnehmen, es erübrigt sich daher, sie hier wiederzugeben.

Ein Schreiben des Finanzsekretariats an den Postdirektor vom 29. Dezember 1849 beauftragt ihn, die alten Briefumschläge aus dem

Verkehr zu ziehen. Infolgedessen erschien das folgende Zirkular:

Zirkular

der Postverwaltung vom 31. Dez. 1849, die Einführung neuer Briefumschläge vom Anfang des Jahres 1850 an betreffend.

Das Finanzsekretariat des Kaiserl. Senats von Finnland hat mich in einem eben eingetroffenen Memorandum vom 29. d. M. angewiesen, den Postmeistern des Landes mitzuteilen, dass den Eigentümern der alten Briefumschläge mit eingedruckter Marke, die bis zum Ende dieses Jahres in Kurs sind, gestattet ist, sie an den Postämtern für neue Umschläge umzutauschen. Die in den Postämtern noch vorhandenen und die eingetauschten Bestände sind ordnungsgemäss einzutragen und mit den Jahresabschlussrechnungen an die Postverwaltung abzuliefern.*) Von diesen Instruktionen werden hiermit die Postmeister in Kenntnis gesetzt und ihnen ihre Ausführung übertragen.

Helsingfors, den 31. Dez. 1849.

Die Postverwaltung.
(gez.) Max Wulfert.
C. G. Moller.

Ausgabe vom 1. Januar 1850.

(Gewöhnliche Briefe innerhalb Finnlands und nach Russland.)



Wappen (Löwe und sieben Sterne), darüber die Grossherzogskrone, darunter zwei gekreuzte Posthörner, an beiden Seiten die Wertangaben, links schwedisch oder finnisch, rechts russisch; das Ganze in einem liegenden Oval. Für jeden Wert eine besondere Platte. In Stahl graviert von Mellgreen; mit der Hebelpresse farbig auf die Umschlagsklappe gedruckt. Weisses Papier von verschiedener Dicke und Qualität; die Klappe ist nicht gummiert.

Keine Punkte in den Posthörnern oder zwischen Krone und Schild.

Grösse 145 × 114 mm.

a) *Weiches, weisses Velinpapier, dick oder dünn; grundiert.*

5 Kop. indigo
10 „ rot
20 „ tiefschwarz.

b) *Aehnliches, nicht grundiertes Papier, manchmal von pergamentartiger Struktur.*

5 Kop. indigo
10 „ rot.

c) *Weisses geripptes Papier (mit schrägen Linien) 1855.*

10 Kop. rot.

*) Das Inventar der unverkauften und an die Verwaltung zurückgegebenen Kuverts ist nicht aufgefunden worden; es wäre für uns von grossem Interesse gewesen.

Die 5 Kopeken kommt auf der letzten Papierart nicht vor. Von der 10 Kopeken habe ich nur ein Exemplar gesehen; es hatte ein Wasserzeichen mit dem Datum „1855“ und war gestempelt „Lovisa, 9. Juni 1857“.

Eine Zeit lang fand man in den Katalogen Umschläge mit eingedruckter 5 und 10 Kopeken-Marke auf bläulichem Papier, 115 × 78 mm, vermerkt, doch sind solche Umschläge niemals verausgabt worden, sondern alle von 1850–58 haben gleiche Grösse und Form, 145 × 114 mm. Die kleineren Kuverts sind betrügerischer Weise aus den frankierten Briefbogen gemacht worden; bei diesen war die Marke so nahe an den Rand gedruckt, dass sich Umschläge der vorschriftsmässigen Grösse daraus nicht herstellen liessen. So musste die Klappe und damit auch das ganze Kuvert verkleinert werden. Die in Betracht kommenden Stücke sind ohne Frage Fälschungen; daher sahen auch die Behörden im Jahre 1893 von der Herstellung von Neudrucken dieser Form ab, ohne Zweifel auf Veranlassung des Moens-Katalogs, in dem diese Umschläge verzeichnet waren.

Bis zum Beginn des Jahres 1856 wurden die Marken auf den Umschlägen nicht gestempelt. Darin trat durch Artikel 5 des Zirkulars vom 26. Febr. 1856 (cf. Seite 5), als die Freimarken ausgegeben wurden, eine Aenderung ein. Zuerst geschah die Entwertung mit einer Feder an solchen Plätzen, wo es noch keine Datumsstempel gab; später wurde die letztere Form der Abstempelung allgemein angewandt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass das Publikum in der Zwischenzeit aus der Tatsache, dass die Marken vorher nie abgestempelt worden waren, Vorteil zog und dass nach der Einführung der Freimarken häufig Marken aus den bereits gebrauchten Kuverts ausgeschnitten und noch einmal benutzt wurden. Das ist wohl auch der Fall bei der zweiten Marke auf einem Umschlag, der sich im Besitz des Herrn Breitfuss befindet. Er ist in Helsingfors am 15. 12. 1859 abgestempelt und nach Lovisa adressiert; ausser einer 10 Kop.-Marke ist er noch mit einer 10 Kop. rot auf schräg geripptem Papier frankiert.

Herr Breitfuss ist der Ansicht, der Briefumschlag mit eingedruckter 20 Kop.-Marke sei nie genehmigt, geschweige denn ausgegeben worden, mit Ausnahme einer ganz provisorischen Emission im Jahre 1852. Ich stelle hier meine und Herrn Breitfuss' Argumente einander gegenüber. Breitfuss meint, es sei in der amtlichen Verfügung über die Kuverts von 1850 keine Rede von irgend welchen anderen Werten als der 5 Kop. blau und der 10 Kop. rot.

Nun heisst es aber in dem Erlass vom 9. Okt. 1849 (s. S. 36): „es wird eine dritte Art frankierter Briefumschläge neben den beiden anderen zu 10 und 20 Kop. eingeführt“.

Ferner bestätigt Herr Br. selber, „dass gegen Ende des Jahres 1849 versuchsweise einige Hundert 10 und 20 Kopeken-Kuverts gedruckt worden seien (für den höheren Wert sind 300 Stück angegeben); sie sind im Jahre 1852 als 10 Kop.-Umschläge verwendet worden, als die Bestände dieses Wertes zeitweilig ausgegangen waren, und wurden hernach, als neue Bestände der 10 Kop. gedruckt worden waren, wieder aus dem Verkehr gezogen“.

Nach Herrn Breitfuss ist also die Herstellung eines 20 Kop.-Umschlags durch diesen Erlass nicht angeordnet worden; trotzdem wurde aber eine Platte für diesen Wert gestochen und 300 Probedrucke angefertigt, die nur als Reservebestand aufgehoben wurden! Ein derartiges Verfahren erscheint doch geradezu sinnlos. Schliesslich, zwei Jahre später, im Jahre 1852, wurden diese mit einer 20 Kop.-Marke bedruckten Kuverts, die im Oktober 1849 angeordnet und für Briefe mit doppeltem Gewicht für eine Entfernung von über 125 Werst vom Aufgabepostamt bestimmt waren, als 10 Kop.-Umschläge in den Verkehr gegeben, ohne dass der veränderte Wert durch irgend einen Ueberdruck gekennzeichnet und die Verausgabung durch eine amtliche Note bekannt gemacht worden wäre! Zuletzt sollen sie auch wieder ohne jeden offiziellen Vermerk aus dem Verkehr gezogen worden sein! Das alles klingt doch zu unwahrscheinlich.

Herr Breitfuss sagt: „Der alte Philatelist J. B. Moens hat eine unbestimmte Erinnerung, als habe er zu einer gewissen Zeit vor etwa 40 Jahren einige 20 Kop.-Kuverts bekommen und verkauft, er weiss aber nicht mehr, an wen! Herr Moens muss diese mit den Neudrucken oder Nachahmungen des Herrn Elb verwechselt haben“. Der „alte Philatelist“ hat immer versichert, dass er gerade diese 20 Kop.-Umschläge bekommen hat, die er in den Jahren 1857–59 verkauft hat und die im Januar 1862 von ihm selber und im folgenden März von Potiquet katalogisiert worden sind; die Neudrucke dagegen datieren erst vom Oktober 1862 und Elb's Nachahmungen kamen noch einige Jahre später!

„Im Jahre 1882“, fährt Herr Breitfuss fort, „zog ich persönlich in Helsingfors bei alten Beamten Erkundigungen ein, die mir die Auskunft gaben, dass die 20 Kop.-Marke niemals ausgegeben worden sei, weil kein Bedarf danach war.“ Am 17. Nov. 1886 schrieb Herr Moens an das Postamt in Helsingfors, wo auch Herr Breitfuss seine Erkundigungen eingelegt hatte,

und stellte die folgenden Fragen, die in keiner Beziehung darauf berechnet waren, die Entscheidung der Verwaltung zu beeinflussen:

„Ist der 20 Kop.-Umschlag von 1850 ausgegeben worden?“

Ich bin der Ansicht, dass es nur beabsichtigt war?“

Die erste Frage wurde mit einem einfachen „ja“ beantwortet und infolgedessen die zweite garnicht weiter berücksichtigt.

Betrachten wir nun, ob der 20 Kopeken-Umschlag notwendig war oder nicht! Im Jahre 1850 wurde das Porto, statt wie es seit 1845 der Fall gewesen war, für das ganze Land einheitlich zu sein, je nach der Entfernung auf 5 oder 10 Kopeken festgesetzt. Bis zu 125 Werst betrug die Gebühr 5 Kopeken für Briefe unter $1\frac{1}{2}$ Lot, also etwa 18 Gramm, und für diese wurde ein Umschlag des entsprechenden Wertes ausgegeben; für Briefe im Gewicht von $1\frac{1}{2}$ bis 3 Lot, d. h. etwas über 36 Gramm, betrug das Porto 10 Kopeken; dafür wurden 10 Kopeken-Umschläge hergestellt. Ueber einen Radius von 125 Werst in Finnland selbst sowie für Briefe nach Russland betrug der einfache Satz bei Briefen unter $1\frac{1}{2}$ Lot 10 Kopeken, dafür galten gleichfalls die betreffenden Umschläge; bei höherem Gewicht, bis zu 3 Lot, war die Gebühr 20 Kopeken.

Wenn es nun keine 20 Kopeken-Umschläge gab, wie Herr Breitfuss annimmt, und wenn dieser Wert überflüssig war, wie die „alten Postbeamten“ versichern, womit hat man dann zu jener Zeit, da es noch keine Freimarken gab, mit denen man das Porto hätte ergänzen können, die letztgenannten Briefe frankiert?

Der Erlass vom 9. Okt. 1849 schuf 3 Werte, 5, 10 und 20 Kopeken, alle drei unbedingt notwendig, in Uebereinstimmung mit den verschiedenen Portosätzen. Das System war dasselbe wie im Jahre 1845, wo es Briefumschläge mit einfachem und mit doppeltem Porto gab, und die Tatsache, dass die 20 Kop.-Umschläge beider Ausgaben sehr selten sind, beweist noch nicht, dass sie nie in Umlauf waren, sondern nur, dass sie wenig benutzt worden sind.

Was also unser Freund Breitfuss sagen mag, der 20 Kopeken-Umschlag von 1850 ist sicher ausgegeben worden und im Verkehr gewesen. Die folgende Liste*), die von der Postverwaltung

*) Das uns vorliegende Original ist ein grosser, gefalteter, in drei Spalten geteilter Bogen, auf dem Platz für Proben der Freimarken und aus den angeführten Kuverts ausgeschnittene Aufdrucke freigelassen ist. Auf jedem solchen freien Raum ist eine Beschreibung der dafür bestimmten Marke, mit dem Datum der Ausgabe, der Einziehung u. s. w. Spalte 1 und 2 geben Marken und Umschläge in einer

von Finnland in den Jahren 1871 oder 1872 in französischer Sprache veröffentlicht worden ist, enthält sowohl das Datum der Ausgabe als auch das der Einziehung des fraglichen Briefumschlages.

Frankierte Briefumschläge und Freimarken des Grossherzogtums Finnland.

II. Chronologische Ordnung nach dem Datum der Ausgabe.

A. Frankierte Briefumschläge.

	Datum der Ausgabe	Datum der Einziehung
10 Kopeken	1. Jan. 1845	1. Jan. 1850
20 "	1. Jan. 1845	1. Jan. 1850
5 "	1. Jan. 1850	1. Jan. 1860
10 "	1. Jan. 1850	1. Jan. 1860
20 "	1. Jan. 1850	1. Jan. 1860
5 " (a)	1. Jan. 1860	—
10 " (a)	1. Jan. 1860	—
20 Pennis	1. Juni 1871	—
40 "	1. Juni 1871	—

B. Freimarken.

5 Kopek.	1. März 1856	1. Jan. 1860
10 "	1. März 1856	1. Jan. 1860
5 " (= 20 Pennis) (b)	1. Jan. 1860	—
10 " (= 40 ") (b)	1. Jan. 1860	—
5 Pennis	1. Jan. 1866	—
10 "	1. Jan. 1866	—
20 "	1. Jan. 1866	—
40 "	1. Jan. 1866	—
8 "	1. Jan. 1867	—
1 Mark (= 100 Pennis)	1. Jan. 1867	—

a) Die 5 und 10 Kop.-Umschläge wurden nach dem 1. Juni 1871 nicht mehr ausgegeben.

b) Die 5 und 10 Kop.-Marken wurden nach dem 1. Januar 1866 nicht mehr ausgegeben.

Schliesslich bleibt noch ein letztes Argument, das ich einem Brief des Herrn Bjorn Lindberg, vom botanischen Garten zu Helsingfors, an Herrn M. J. B. Moens, datiert vom 29. Nov. 1877, entnehme. Er befindet sich unter den auf Finnland bezüglichen Papieren, die während der Vorbereitung eines Artikels über die Marken dieses Landes aufgehoben worden sind. Aus diesem Briefe erfahren wir, dass von den 20 Kop.-Umschlägen von 1850 nur eine Auflage gemacht worden ist, und zwar am Datum ihrer Ausgabe, in Höhe von 3500 Stück. Als im Jahre 1860 diese Umschläge von den verschiedenen Postämtern zurückgegeben wurden, blieben 2005 Stück in den Händen der Verwaltung; es sind also im Laufe von 10 Jahren im Ganzen 1495 Exemplare verkauft worden.

Anordnung danach, ob sie in Kurs sind oder nicht; auf Seite 3 stehen sie in richtiger chronologischer Ordnung. Für unsern Zweck genügt es, die Liste der 3. Seite wiederzugeben.

Der Herausg.

Wir dürfen daher nicht weiter erstaunt sein, wenn sich von 3500 gedruckten Exemplaren dieser Umschläge jetzt nur noch 1 oder 2 in den Sammlungen finden*), besonders da wir auch von dem 1845er 20 Kopeken-Kuvert, von dem zuerst 12500 Stück aufgelegt und nachher wahrscheinlich noch Nachlieferungen gemacht worden sind, nur 4 oder 5 Stück kennen.

Die Aufstellungen des Herrn Lindberg sind ohne Zweifel von grösster Bedeutung und machen jedem Streit über die 20 Kopeken ein Ende. Vielleicht sind die 300 Stück, von denen die „alten Beamten“ gesprochen haben, der Bestand an Umschlägen, der im Jahre 1850 dem Postamt in Helsingfors zum Verkauf an das Publikum zugestellt worden ist. Das ist darum nicht unwahrscheinlich, da aus dem Verzeichnis der finnischen Ortschaften hervorgeht, dass es in dem Grossherzogtum nur 4 bedeutende Städte gibt, nämlich Abo, Helsingfors, Uleaborg und Viborg, die je 300 Stück, also im Ganzen 1200, bekommen haben mögen. Es gab damals noch 14 weniger wichtige Städte (von 6000–2000 Einwohnern), Bjoerneborg, Borgå, Brahestad, Christinestad, Fredrikshamn, Jacobstad, Kuopio, Lovisa, Nystad, Raumo, Sordavala, Tammerfors, Tavastehus und Wasa, die wahrscheinlich je halb soviel Marken bekommen haben**), wie die obigen, also zusammen 2300 Stück, die mit den vorigen die Gesamtsumme von 3500 gedruckten Exemplaren ergeben.

Das ist zwar nur eine Vermutung, die mir aber durchaus annehmbar erscheint; jedenfalls ist soviel klar, dass der 20 Kopeken-Umschlag tatsächlich im Verkehr gewesen ist.***)

Besondere Kennzeichen des 20 Kopeken-Umschlages (5 u. 10 Kop. s. S. 36): Da dieser Wert oft mit grossem Erfolg gefälscht worden ist, gebe ich hier eine Beschreibung einiger Détails der echten Marke, die zur Unterscheidung von der Nachahmung dienlich sind:

Das Oval ist 27½ mm breit und 24¼ mm hoch.

*) Ich kenne ein Exemplar in einer Pariser Sammlung; ein zweites soll sich in Hamburg befinden.

**) Es ist überall üblich, Marken höherer Werte nicht an kleine Orte abzugeben, wo kein Bedarf danach ist.

***) Meine Annahmen sind mir durch Herrn von Hertzen bestätigt worden. Er schreibt: Ihre Ausführungen über die 20 Kopeken schwarz sind meiner Ansicht nach vollkommen richtig. Es sind, wie Sie sagen, im Jahre 1850 3500 Stück gedruckt worden; von den 10 Kopeken-Kuverts waren es 48 000, von den 5 Kopeken 20 500 Exemplare.

Der Untergrund des Schildes hat oben 26, unten 25 Vertikallinien.

Die Krone des Löwen ist regelmässig und reicht fast bis an den oberen Rand des Schildes.

Der Stern oben rechts berührt die letzte wagerechte Linie, und der unten, unter dem Schwanz, berührt die Einfassungslinie des Schildes.

Auf jeder Seite der Krone über dem Schild sind neun Perlen von regelmässiger Form; an jeder Seite der Trennungslinie der Krone (des Mittelbogens) sind zwei Schattenlinien.

Die Ziffer „2“ rechts ist $\frac{3}{4}$ mm von der Krone entfernt.

Die Sterne haben 5 Spitzen, eine zeigt aufwärts.

Stücke mit schräggeripptem Papier sind immer gefälscht.

Ganze Kuverts mit Wasserzeichen Lilie in einem Schild sind auch Fälschungen.

In dem Erlass vom 9. Okt. 1849 heisst es am Ende des 1. Artikels:

„Wenn es dienlich oder notwendig erscheint, sollen dieselben Marken auf Briefbogen gedruckt werden, so dass sie ohne Umschläge durch die Post bestellt werden können.“

Wenn auch die Postverwaltung die Einführung solcher Briefbogen mit eingedruckter Marke nicht für „dienlich oder notwendig“ erachtete, so hielt sie das Publikum doch für angebracht; denn offenbar haben gewisse Privatpersonen schon zu Beginn dieser Ausgabe die Verwaltung um Herstellung solcher Briefbogen ersucht. Ich bin Stücken begegnet, die vom 18. Mai 1850 und 1. Febr. 1851 abgestempelt sind und mir ist mitgeteilt worden, dass das Bedrucken von Briefbogen in den Jahren 1850, 1851, 1852, 1853 und 1855 stattgefunden hat.

Briefbogen.

(Ordnungsmässig bedruckt.)

Ausgabe vom Mai (?) 1850.

Sie sind sicher ordnungsgemäss laut eines Senatsbeschlusses vom 7. Nov. 1849 hergestellt, der „auch“ das Eindringen von Marken auf besonderen vom Publikum eingesandten Briefbogen anordnete, so dass diese ohne Kuverts per Post verschickt werden konnten, und gleichzeitig übergab der Senat dem Karta Sigillata Kontoret das Geschäft, die Umschläge herzustellen und zu bedrucken, das bisher von einem Beamten des Finanzamts besorgt worden war.

Hinsichtlich der Aeusserlichkeiten dieser besonderen Briefbogen waren keine bestimmten Vorschriften getroffen worden; das Publikum konnte sich jede beliebige Sorte Papier frankieren

lassen, nur durfte die Grösse ein bestimmtes Mass nicht überschreiten.

Die Marke ist dieselbe wie die auf dem Kuvert von 1850. Die Grösse der Bogen betrug 265×420 mm; die Marke wurde in der Mitte, am unteren Rande eingedruckt. Der Bogen wurde zur Hälfte gefaltet und stellte so einen Doppelbogen 210×265 mm dar, und der Brief konnte dann auf 3 der 4 so entstandenen Seiten beschrieben werden. Er wurde in der Weise der Briefe jener Zeit, die ohne Hülle verschickt wurden, zusammengefasst, und die Marke kam dann auf eine der Falten, die als Verschluss des Briefes übereinandergreifen, sichtbar zu stehen.

a) Weisses oder rötlich-weisses Velinpapier, innen schwarz liniert.

5 Kop. blau
10 „ karmin.

b) Dünnes bläuliches Velinpapier.

5 Kop. blau
10 „ karmin.

c) Gewöhnliches blaues Velinpapier.

5 Kop. blau
10 „ karmin.

Seitdem die Behörden anfangen, die losen Freimarken und die auf Briefumschlägen eingedruckten abzustempeln, muss dem Publikum gestattet worden sein, die letzteren, wenn sie nicht gestempelt waren, zu gebrauchen. Ich schliesse dies aus der Tatsache, dass ich zwei (ausgeschnittene) Exemplare der 5 Kopeken auf Briefen vom Jahre 1857 gefunden habe.

Von diesen Briefbogen sind nur sehr geringe Mengen bedruckt worden; sie belaufen sich im Ganzen auf:

1205 Stück der 5 Kopeken blau und
3335 „ „ 10 „ karmin.

Wenn sie verhältnismässig weniger selten sind als die 20 Kop.-Umschläge von 1845 und 1850, so kommt das daher, dass Briefe eben meist lange aufgehoben werden, während die Kuverts in den Papierkorb wandern.

Die Zahlen werden zum Teil von Herrn von Herten bestätigt, der auf meine Anfrage hin die Bücher jener Periode, mit Ausnahme derer von 1850 und 1851, die vernichtet worden sind, nachgeschlagen hat. Er fand die folgenden Angaben:

	5 Kop.	10 Kop.
1855	984	996
1854	nichts	nichts
1853	40	120
1852	72	180
	<hr/>	<hr/>
	1096	1296
Bleiben für die Jahre 1850–51	109	2039
	<hr/>	<hr/>
	1205	3335

Nach 1855 sind keine Briefbogen mehr bedruckt worden, daher sind auf den Marken aller Briefbogen keine Perlen in den Posthörnern, denn diese Neuerung ist erst auf den losen Freimarken von 1856 eingeführt worden.

Durch das vertrauliche Rundschreiben vom 28. Februar 1856 (s. S. 5) wurde die Einfügung von Geheimzeichen in die Markenbilder der Freimarken und der Briefumschläge angeordnet. So ergaben sich die folgenden Kuverts, deren Marken seitdem auch abgestempelt wurden. (Art. 5 des Zirkulars vom 26. Febr. 1856).



Ausgabe von 1856.

Dieselben Typen wie die Freimarken dieser Ausgabe, also mit kleinen Punkten in der Schallöffnung der Posthörner und zwischen der Krone und dem oberen Rande des Schildes. (Bei der 5 Kopeken ist der Fleck zwischen Krone und Schild etwas grösser und diamantenförmig.) Sonst ist kein Unterschied zwischen diesen Kuverts und den vorhergehenden, auch sind die Klappen noch nicht gummiert.

Grösse 145 × 114 mm.

- a) *Weisses, grundiertes Velinpapier, dick oder dünn.*
 - 5 Kop. tiefblau
 - 10 „ rot, karmin.
- b) *Aehnliches Papier, aber nicht grundiert.*
 - 5 Kop. tiefblau
 - 10 „ rot, karmin.
- c) *Gelblich-weisses Velinpapier.*
 - 5 Kop. tiefblau
 - 10 „ rot, karmin.
- d) *Weisses, schräggeripptes Papier.*
 - 5 Kop. tiefblau
 - 10 „ rot, tiefrot.

Im Jahre 1858 wurden die weissen Punkte in den Posthörnern vergrössert, um sie noch geheimer zu machen, wie wir bereits bei den Freimarken ausgeführt haben.

Ausgabe von 1858.

Grosse weisse Punkte in den Posthörnern.

Papier d, weiss, schräggerippt.

5 Kop. blau, blassblau.

Das gerippte Papier zeigt vielfach dieselben Eigentümlichkeiten, wie das der 1845er Umschläge; es hat auch als Wasserzeichen die Lilien, den Namen Tervakoski u. s. w.



Die 20 Kopeken kommt nicht mit Geheimzeichen vor, da wie schon oben erwähnt, die geringe Nachfrage nach diesem Wert weitere Auflagen nach 1850 unnötig machte.

Neudrucke.

Der erste Neudruck fand 1862 unter den bereits anlässlich der Neudrucke des 1845er Typus konstatierten Umständen statt. Es wurde kein Versuch gemacht, statt der Marken die ganzen Kuverts zu reproduzieren; Herr de Gripenberg versicherte ja immer wieder, dass das ganz dasselbe sei!

Die Marken wurden in zwei Horizontalreihen auf Papierstreifen gedruckt, die zweite steht umgekehrt zu der ersten. Ungummiert.

a) Gelblichweisses grundiertes Papier (dick oder dünn).

5 Kop. blassblau	Typus von 1858
10 „ rosa	„ „ 1856
20 „ grauschwarz	„ „ 1850
20 „ tiefschwarz	„ „ 1850

b) Dickes weisses Papier, horizontal oder vertikal gerippt.

5 Kop. blau	Typus von 1858
10 „ rosa	„ „ 1856
20 „ grauschwarz	„ „ 1850

Von allen diesen gibt es tête-bêche-Paare.

Natürlich finden sich auch aus den Originalen ausgeschnittene Stücke; aber die 5 Kopeken dieses Typus kam nie auf horizontal oder vertikal geripptem Papier vor; ebensowenig die 20 Kop. auf geripptem Papier irgend welcher Art. Im Jahre 1871 fand ein weiterer Neudruck derselben Typen in derselben Weise statt; das Papier ist verschieden von dem der Originale; auch diese Neudrucke sind nicht gummiert.

Weisses Velinpapier.

5 Kop. hellblau	Typus von 1858
10 „ hellkarmin	„ „ 1856
20 „ tief schwarz	„ „ 1850

Auch diese sind in tête-bêche-Paaren gedruckt.

Im Jahre 1877 wurden Neudrucke auf himmelblauem Papier abgezogen, da es aber die Typen mit den Geheimzeichen sind, können sie nicht mit aus den Original-Briefbogen ausgeschnittenen Marken verwechselt werden. Sie haben keinen Gummi und sind wahrscheinlich mit der Reliefdruckpresse hergestellt.

Himmelblaues Velinpapier.

5 Kop. blau	Typus von 1858 (statt 1850)
10 „ rot	„ „ 1856 („ 1850).

1888 wurde noch einmal eine neue, der vorigen ähnliche Auflage gemacht.

Weisses, grundiertes Velinpapier.

5 Kop. blau	Typus von 1858
10 „ rosa	„ „ 1856
20 „ schwarz	„ „ 1850.

Die 5 Kop. hatte es auf dieser Art Papier nie gegeben.

Im Jahre 1893 endlich kamen folgende Neudrucke auf ganzen Kuverts heraus:

I. Briefumschläge.

a) Weisses Velinpapier, 143 × 114 mm.

5 Kop. hellblau	Typus von 1858
10 „ hellrot	„ „ 1856.

b) Weisses schräggeripptes Papier, 143 × 114 mm.

5 Kop. hellblau	Typus von 1858
10 „ hellrot	„ „ 1856.

c) Bläuliches Velinpapier, 151 × 75 mm.

5 Kop. hellblau	Typus von 1858
10 „ hellrot	„ „ 1856.

Die Kuverts aus bläulichem Velinpapier und die Briefbogen sind ganz und gar Fantasieprodukte. Auch die Farben der Neudrucke aller drei Werte sind hinlänglich von denen der Originale verschieden, um eine leichte Unterscheidung zwischen ihnen zu ermöglichen.

Bis zum Jahre 1893 schien es infolge der Veränderungen, denen die Platten der 5 und 10 Kop. im Jahre 1856 unterworfen worden waren, unmöglich, diese Werte nach dem Typus von 1850 neu zu drucken, doch hat man nach der letzterwähnten Neuauflage offenbar Mittel gefunden, um diese Unmöglichkeit (!) zu beseitigen, und hat Neudrucke hergestellt, in denen die „Geheimzeichen“ durch Abwesenheit glänzten. Wir haben daher zu verzeichnen:

I. Briefumschläge.

a) Weisses Velinpapier 143 × 114 mm.

5 Kop. hellblau	Typus von 1850
10 „ zinnober	„ „ 1850
20 „ grünlich-schwarz	„ „ 1850

b) Rötlich-weisses Velinpapier, dieselbe Grösse.

5 Kop. hellblau	Typus von 1850
10 „ zinnober	„ „ 1850

c) Bläuliches Velinpapier 115 × 75 mm.

5 Kop. blau	Typus von 1850
10 „ rot	„ „ 1850

II. Briefbogen.

a) Weisses Velinpapier, 270 × 210 mm.

5 Kop. blau	Typus von 1850
10 „ hellrot	„ „ 1850.

b) Bläuliches Velinpapier.

5 Kop. blau	Typus von 1850
10 „ hellrot	„ „ 1850.

Von der 5 und 10 Kopeken auf Papier a) und b) wurden nur je 25 Exemplare, von der 20 Kopeken nur 15 gedruckt; ferner je 15 Kuverts und ebensoviele Briefbogen von der 5 und 10 Kop. auf bläulichem Papier. Wie bei den vorhergehenden Drucken der 10 Kop. hat dieser Wert auch in dieser Ausgabe einen runden Punkt hinter „Kop.“ statt eines viereckigen; die Farben unterscheiden alle 4 Werte von den Originalen von 1850.

Von diesen Neudrucken des 1850er Typus habe ich keinen einzigen in irgend einer der verschiedenen Abarten selbst gesehen.

Essays.

Herr Breitfuss gibt an, er habe in seiner Sammlung ein Kuvert mit eingedruckter 10 Kop.-Marke von 1850, das gegen Ende 1849, also zu der Zeit, als die Kuverts, die ausgegeben werden sollten, bedruckt wurden, hergestellt sein muss. Dieser Umschlag ist jenen auch ganz ähnlich, aber das Papier ist dick, weiss, von pergamentartigem Gewebe und hochgrundiert. Es trägt einen rechteckigen Datumstempel „Helsingfors, d. 11. April 1850“.

10 Kopeken rot.

Das Papier der Umschläge von 1850 zeigt starke Abweichungen. Wenn Herr Breitfuss auf Grund des Papiers sein Kuvert für einen Essay hält, so ist das wohl ein Irrtum, da diese Kuverts auf pergamentartigem Papier vorkommen; tut er es aber auf Grund des Datums, so scheint mir auch diese Begründung noch nicht ausreichend.

Bevor die für die 1850er Emission angenommene Zeichnung ausgeführt wurde, legte der Graveur die nebenstehend abgebildete vor. Sie war in Stahl gestochen und zeigt das Wappen des Grossherzogtums in Reliefdruck; aber die Krone über dem Schild war eine Grafenkrone, eine Tatsache, die schon ausreichte, den Entwurf zurückzuweisen. Ich habe nur einen Probedruck auf weissem Velinpapier gesehen.



5 Kop. blau.

* * *

Das Rundschreiben vom 19. Sept. 1859, das ich anlässlich der Freimarken von 1860 zitierte (vgl. S. 8), ordnete die Herstellung neuer Briefumschläge an, für die pro Stück $\frac{1}{2}$ Kop. Aufschlag zu dem Nominalwert der eingedruckten Marke erhoben wurde, ein System, das seitdem beibehalten worden ist.

Diese Umschläge waren fertig, als beschlossen wurde, dass die alten umgeänderten Kuverts nicht ausgegeben werden sollten. Folgende Bekanntmachung wurde erlassen:

No. 187.

18. Memorandum.

Aus besonderen Gründen ersucht das Finanzsekretariat hierdurch den Postdirektor, so schnell wie möglich den weiteren Verkauf der 5 Kop.-Umschläge, bei denen über die alte eingedruckte Marke eine neue geklebt ist, zu inhibieren. Der Postdirektor wird beauftragt, seine Beamten mit den nötigen Instruktionen, betr. die Rückgabe aller der für den Verkauf bereits ausgegebenen Briefumschläge der bezeichneten Gattung, zu versehen.

Das Finanzsekretariat des Kaiserlichen Senats von Finnland.

Helsingfors, den 30. Dezember 1859.

(gez.) Olaf Langenskiöld.
Carl Bjorkmann.

B. D. $\frac{96}{447}$, 1859 Sec. 1.

An den Postdirektor in Helsingfors.

Ausgaben vom 1. Januar 1860.

1. Den Anfang machen die in dem Rundschreiben vom 30. Dez. 1859 genannten Briefumschläge, die schon an die verschiedenen Postämter verschickt worden waren und nicht mehr alle zur Zeit zurückgezogen werden konnten. Sie trugen die alte eingedruckte Marke von 1856 oder 1858, die mit einer 5 Kop.-Briefmarke von 1860 zum Teil überklebt war. Die traurige Wirkung dieses Arrangements ist wohl der Grund für die

Einziehung dieser Kuverts.*) Dennoch kommen vor:

5 Kop. von 1860 aufgeklebt auf 5 Kop. von 1856
5 " " 1860 " " 10 " " 1856
5 " " 1860 " " 5 " " 1858.

2. Gleichzeitig mit dem Erscheinen (oder Verschwinden) obiger Kuverts wurden andere mit dem Dessin der losen 1860er Briefmarke (Wappen mit 7 Sternen im Schild), gedruckt, laut Zirkular vom 19. Sept. 1859. Die Marke steht in der Ecke links oben; farbiger Druck auf weissem, schräggeripptem Papier mit denselben Fabrikzeichen wie bei den früheren Kuverts. Die obere Klappe war nicht gummiert.



Sie wurden, wie auch die losen Briefmarken, in der Senatsdruckerei (Senatens Boktryckeri) hergestellt.

Grösse 145 × 114 mm.

5 Kop. blau (blass- bis tiefblau)
10 " rosenrot, rosa.

Neudrucke.

Die ersten erschienen im Jahre 1888 auf Streifen von weissem, grundiertem Velinpapier in dem veränderten Typ der Neudrucke der losen 5 Kop.-Briefmarken. (Vgl. S. 7.)

5 Kop. blau.

Es gab aber auch Neudrucke auf ganzen Kuverts in zwei Grössen, aus dem Jahre 1893.

Weisses Velinpapier.

1. Grösse 144 × 115 mm.

5 Kop. blau
10 " hellrot.

Davon wurden je 1000 Stück abgezogen.

2. Grösse 142 × 77 mm.

5 Kop. blau
10 " hellrot.

*) Wir sind der Ansicht, dass ein weit zwingender Grund für die Einziehung dieser Briefumschläge vorhanden war, als die unkünstlerische Wirkung der von den neuen nur unvollkommen überdeckten alten ovalen Marken. Den Behörden war es wahrscheinlich im letzten Moment noch eingefallen, dass nach Schluss des Jahres 1859 die alten Kuverts (nach dem Zirkular vom 19. Sept. desselben Jahres) gegen neue eingetauscht werden konnten, und dass daher jemand, der für 5 Kop. ein solches Kuvert mit doppelter Marke erstanden hatte, die aufgeklebte abnehmen und gebrauchen konnte, und dann noch einen 5 oder 10 Kopeken-Umschlag zum Umtausch gegen einen gleichwertigen neuen übrig behielt! D. Herausg.

Von diesen 5. Kop. wurden nur 25 Exemplare, von den 10 Kop. 500 hergestellt.

Die 5 Kop. hatten auch den bereits beschriebenen veränderten Typus, die 10 Kop. den Originaltypus, der zu keinem anderen Zwecke verwendet worden war. Doch ist die Farbe zu hell (oder zu dunkel). Da schliesslich keins der 1866er Originalkuverts aus Velinpapier, sondern alle aus geripptem gemacht sind, so sind die Neudrucke durchweg Phantasietypen und daher leicht zu erkennen.

Emission vom Januar 1864. (?)*)

1864 wurde der vorhandene Bestand der veralteten 5 und 10 Kop.-Briefumschläge von 1850—1858 für eine Ausgabe von Umschlägen mit dem neuen Markentypus verwendet. Die Zeichnung der 1860er Marken (sieben Sterne im Schild) wurde in die linke obere Ecke gedruckt und die Originalmarke auf der Klappe durch ein Kreuz von schwarzer Tinte ungültig gemacht.

Die Kuverts, auf die eine Freimarke der 1860er Ausgabe aufgeklebt worden war, sind an den Gummiresten, die zum Teil noch die alte Marke bedecken, zu erkennen; auf manchen Exemplaren finden sich auch noch Überbleibsel der Briefmarken selbst.

Weisses, schräggeripptes Papier.

Grösse 145 × 114 mm.

Typus von 1860, mit engen Wellenlinien und sieben Sternen im Schild.

5 Kop. blau	auf	5 Kop. von 1856
5 " tiefblau	" 5	" " "
5 " blau-lila	" 5	" " "
5 " blau	" 10	" " "
5 " tiefblau	" 10	" " "
5 " blaulila	" 10	" " "
5 " blauviolett	" 10	" " "
5 " blau	" 5	" " 1858
5 " tiefblau	" 5	" " "
5 " blaulila	" 5	" " "

Die Schattierungen blaulila und blauviolett datieren vom Ende 1866.

Ich weiss nicht, ob die Platte der 5 Kop.-Marke von 1860 abgenutzt war, oder ob man irgend welche Abänderungen für wünschenswert hielt, jedenfalls ist sie durch eine andere ersetzt worden, die zwar dieselbe Zeichnung hat, aber in den Einzelheiten abweicht, wie wir später sehen werden.

*) Herr Breitfuss besitzt ein Exemplar mit dem Datum „29. I. 1864“, also jedenfalls sehr nahe dem Datum der Ausgabe. Es ist in keinem amtlichen Dokument angegeben.

Neudrucke.

Sie wurden 1893 nach dem veränderten Typ der 2 Kop. hergestellt, der auch für die Neudrucke der Briefumschläge von 1860 benutzt worden war. Sie wurden auf Briefumschläge gedruckt, die schon Neudrucke der Typen von 1850—1858 trugen.

Grösse 145 × 114 mm.

a) Weisses, schräggeripptes Papier.

5 Kop. hellblau	und	5 Kop. Typ von 1850
10 " orangerot	" 5	" " " "
5 " hellblau	" 10	" " " "
10 " orangerot	" 10	" " " "
5 " hellblau	" 10	" " " 1856
10 " orangerot	" 10	" " " "
5 " hellblau	" 5	" " " 1858
10 " orangerot	" 5	" " " "

b) Weisses Velinpapier.

5 Kop. hellblau	und	10 Kop. Typ von 1850
10 " orangerot	" 20	" " " "
5 " hellblau	" 20	" " " 1856
10 " orangerot	" 10	" " " "
5 " hellblau	" 5	" " " 1858
10 " orangerot	" 5	" " " "

Von diesen Umschlägen wurden nur 15 Sätze gedruckt. Da die 15 Kop. den veränderten Typus zeigen und die 10 Kop. niemals auf ältere Kuverts gedruckt worden war, handelt es sich nur um Phantasieprodukte. Der Schnitt dieser Kuverts ist ganz ähnlich denen der Originale, nur sind die Enden der Seitenklappen zu weit. Der Druck der Marken (in der Zeichnung von 1860) ist fleckig, besonders bei der 10 Kop., und die Farben beider Werte weichen von denen der Originale ab.

Ausgabe vom Juli 1865 (?)*)

Markenbild von 1860, aber neu gezeichnet, gestochen von Mellgreen. Die Wellenlinien im Hintergrund sind an der Seite weit; im Schild stehen 8 Sterne statt der 7. Das sind die Charakteristika dieses Typus, dessen Druck manchmal so fehlerhaft ist, dass die Wertziffer als „3“ statt der „5“ gelesen werden kann. Die Marke befindet sich in der linken oberen Ecke; auf der Klappe des Kuverts ist noch eine andere der Ausgaben von 1850—58 die durch ein Kreuz von schwarzer Tinte entwertet ist, die Klappe ist nicht gummiert.



*) Herr Breitfuss teilt mir mit, dass er in seiner Sammlung ein Kuvert mit dem Stempel „Wilmansstrand 21. 7. 1865.“ besitzt.

Grösse 145 × 114 mm.

a) Weisses Velinpapier.

5 Kop. blau auf 5 Kop. von 1850
5 " " " 10 " " "
5 " " " 5 " " 1856
5 " " " 10 " " "

b) Weisses, schräggeripptes Papier.

5 Kop. blau auf 5 Kop. von 1856
5 " " " 10 " " "
5 " tiefblau " 10 " " "
5 " " " 5 " " 1858.

Die 5 Kop. des 1865er Typus kam nur auf den Kuverts von 1850—1858 gedruckt vor; sie war bis 1869 in Gebrauch, wie ein vom 11. 5. 1869 abgestempeltes Exemplar beweist.

Obwohl die Marken mit Penniwert seit dem 1. Jan. 1866 in Brauch waren, wurde noch im Jahre 1867 ein 10. Kop.-Kuvert ausgegeben, wie wir gleich sehen werden. Es wurde zur selben Zeit gedruckt wie die 5. Kop. von 1865.

Geheimzeichen. Soll man die verschiedenen Defekte, die in der ovalen Umrisslinie des 1865er Typus zu finden sind, als Geheimzeichen ansehen? In der Tat wurden sie repariert, als die Platte für den zweiten Typhus der Marken von 1866 benutzt wurden. Am unteren Ende der ersten Wellenlinie rechts oben von dem Oval ist ein Bruch in der Aussenlinie, so dass ein freier Platz bleibt; etwas höher oben ist ein Defekt in Form eines Hakens, darauf folgt ein Riss gegenüber der vierten Wellenlinie, und schliesslich ein deutlicherer Riss links, gegenüber der dritten und vierten Wellenlinie.

Neudrucke existieren nicht.

Ausgabe vom Januar 1867.

Wappen (Löwen und acht Sterne im Schild), darüber die Grossherzogskrone, Hintergrund von engen Wellenlinien. Gestochen von Mellgreen, gedruckt wie die Freimarken von 1860. Es soll vielleicht ein Geheimzeichen bedeuten, dass die Punkte nach „10“ und „КОП“ oder „КОР“ alle verhältnismässig gross sind, und dass der zweite Punkt im unteren Randstreifen an die weisse Randlinie unten anstösst.



Die Umschläge sind von verschiedener Grösse und verschiedenem Papier; das gerippte Papier hat als Wasserzeichen Lilien oder den Namen „Tervakosko“. Die Marke steht links oben. Die oberen Klappe ist nicht gummiert.

a) Weisses, schräggeripptes Papier.

10 Kop. rot 145 × 114 mm
10 " " 145 × 80 "

b) Weisses Velinpapier.

10 Kop. rosa 145 × 114 mm
10 " " 145 × 80 "

c) Weisses, grundiertes Velinpapier.

10 Kop. rosa 145 × 114 mm
10 " " 145 × 80 "

Neudrucke gibt es nicht. Es ist irrtümlich gesagt worden, dass diese 10 Kop. im Jahre 1888 auf Streifen von grundiertem Velinpapier und gedruckt worden sein; denn später im Jahre 1893, konnte das unmöglich mehr geschehen, da die Platte nicht mehr existierte. Sie war im Jahre 1866 für die Herstellung der 8 Pen. benutzt worden; und es scheint, dass man es nicht für ratsam hielt, sie wiederherzustellen, wie es mit der 5 Kop. Platte von 1860 nach einer ähnlichen Aenderung geschehen war.

Durch eine Entscheidung des Zaren vom 19. Okt. 1867 wurde der Gebrauch der Umschläge auch auf die Auslandskorrespondenz ausgedehnt.

Im April wurde vom Finanzsekretariat Ordre gegeben, Kuverts mit Marken der neuen Währung drucken zu lassen:

Finanzsekretariat des Kaiserl. Senats.

Helsingfors, d. 18. April 1871.

Nr. 457.

An die Postverwaltung!

Anlässlich des Schreibens des Postdirektors vom 8. März a. c. hat das Finanzsekretariat Massregeln ergriffen, zunächst 10 000 Stück Briefumschläge mit eingedruckter 40 Pen.-Marke, und 10 000 Stück mit 20 Pen.-Marke herstellen zu lassen. Die Umschläge sind im Bureau für Stempelpapier (Kartasigillata Kontor) zu drucken und auf Nachfrage an die Postverwaltung abzuliefern.

Ferner ersucht das Finanzsekretariat den Postdirektor, zu verfügen, dass alle Kuverts mit Wertangabe in Kopeken, die sich momentan im Hauptpostamt und allen andern Postämtern befinden, möglichst umgehend an das Kartasigillata Kontor abgeführt und dort vernichtet werden sollen.

Gez. Robert V. Trapp.
Julius Thilén.

Es existiert meines Wissens kein amtliches Schriftstück, das das Ausgabedatum der durch das Zirkular vom 30. Dez. 1865 eingeführten 20 und 40 Pen.-Kuverts enthielte; es geht aber aus der chronologischen Tabelle der verschiedenen Emissionen, die wir gelegentlich der 1850er Briefumschläge mitgeteilt haben, (s. S. 38) hervor, dass die Ausgabe am 1. Juni 1871 stattgefunden haben muss:

Ausgabe vom 1. Juni 1871.

Der Typus ist der gleiche wie der der entsprechenden Freimarken von 1866, deren Platten auch für die Herstellung dieser Ausgabe benutzt worden sind.



Gleicher Graveur und Drucker. Eingedruckt in die linke obere Ecke von Kuverts verschiedener Grösse und verschiedenen Papiers.

a) *Weisses Velinpapier, dick oder dünn.*

20 Pen. blau, tiefblau	145 × 114 mm
40 " rosa, hellrosa	145 × 114 "
40 " " "	145 × 80 "

b) *Weisses, schräggeripptes Papier.*

20 Pen. blau, tiefblau	145 × 114 mm
49 " " "	145 × 114 "

Alle Angaben über die Zeichnung der 20 Pen. und 40 Pen.-Briefmarken von 1866 gelten auch für diese eingedruckten Marken auf Kuverts.

Neudrucke.

Die ersten Neudrucke wurden 1888 hergestellt. Sie wurden auf Streifen von weissem, grundierten Velinpapier gedruckt, und sind den 1893er Neudrucken der gleichen Briefmarken sehr ähnlich. Die Randstreifen mit der Wertangabe sind neugestochen. (Vgl. S. 16.)

20 Pen. tiefblau
40 " karmin.

Ihre Farbe ist auch verschieden von der der Originale.

1893 wurden dieselben Typen auf Umschläge aus weissem Velinpapier in folgenden Grössen gedruckt.

Grösse 144 × 115 mm.

20 Pen. blau
40 " ziegelrot.

Von jedem Wert wurden 1000 Stück abgezogen.

Grösse 142 × 72 mm (statt 144 × 80 mm).

20 Kop. blau
40 " ziegelrot.

Von jedem Wert dieser Umschläge wurden nur 25 Stück gedruckt.

* * *

Entsprechend dem Zirkular vom 15. Mai 1885, das wir gelegentlich der Briefmarken jener Periode erwähnt haben, wurden zwei Umschläge, mit 20 und 32 Pen.-Marke, nach den Briefmarken emittiert, damit der noch vorhandene Bestand der vorausgehenden Ausgabe erst aufgebraucht werden konnte. Ein amtliches Schriftstück, das die Ausgabe bekanntmacht, existiert nicht.

Ausgabe vom 1. März 1876.



Die Zeichnung ist identisch mit der der Briefmarken vom Juli 1875; die Kuverts wurden in der Senatsdruckerei bedruckt. Die Marke hat ihren Platz in der oberen rechten Ecke. Das Papier variiert. Die obere Klappe ist nicht gummiert.

Grösse 145 × 80 mm.

a) *Die oberen und unteren Klappen sind zugespitzt; bei dem seitlichen sind die Enden senkrecht abgeschnitten.*

20 Pen. grünlichblau	auf weissem Velinpapier
20 " stumpfblau	" " "
32 " rosa (blass-tiefrosa)	" " "
32 " karmin	" gelblichem "
32 " hellkarmin	" " "
32 " rosa auf weissem geripptem Papier.	" " "

Neudrucke.

Sie wurden 1893 hergestellt. Die 20 Pen. ist weiter nichts als ein Phantasieexemplar; sie steht links statt rechts; das Papier ist gerippt statt des Velinpapiers, und die Grösse stimmt auch nicht.

20 Pen. ultramarin auf weissem geripptem Papier	144 × 115 mm.
---	---------------

Die 32 Pen. unterscheidet sich nur in der Qualität des Papiers und der Farbennuance des Drucks.

32 Pen. stumpfrosa auf stumpfem, weissen Velinpapier	143 × 77 mm.
--	--------------

Von der 20 Pen. wurden 500, von der 32 Pen. 1000 Stück gemacht.

* * *

Das Zirkular vom 26. April 1879 (vgl. S. 19), das eine Tarifänderung bekannt gab, verfügte die Ausgabe eines Kuverts mit 25 Pen.-Marke, die ohne jegliche amtliche Ankündigung am 1. Jan. 1881 heraus kam. (Das Faktum ist im Timbre-Poste vom 1. Febr. 1881 verzeichnet.)

Ausgabe vom 1. Jan. 1881.

Sie gleicht in jeder Hinsicht der vorhergehenden, im Markenbild, in der Form des

Kuverts, der Anordnung der Marke an dessen rechter Seite, und der ungummierten Klappe.

Weisses Velinpapier.

Grösse 145 × 80 mm.

25 Pen. karmin.

Ausgabe vom Ende des Jahres 1881.

b) Die Seitenklappen sind an beiden Seiten höher. Die obere Klappe ist nicht gummiert.

20 Pen. blauschwarz auf gelblichem Velinpapier

25 " karmin " " " "

25 " rosa " " " "

20 " ultramarin " weissem " "

25 " karmin " " " "

25 " rosa " " " "

Derselbe Typus. Von jetzt an ist bei allen Umschlägen die obere Klappe gummiert.

Grösse 149 × 83 mm.

c) Die obere Klappe ist spitz, die untere am Ende abgerundet; bei einer Seitenklappe ist die Spitze wie bei der vorigen abgeschnitten, bei der andern abgerundet.

20 Pen. ultramarin, auf weissem Velinpapier

25 " karmin " " " "

20 " ultramarin " " geripptem Papier.

Abart mit verkehrter Marke in der linken unteren Ecke.

25 Pen. karmin auf weissem Velinpapier.

Grösse 150 × 86 mm.

d) Die obere Klappe hat eine Zunge; die untere ist an der Spitze ausgebogen. Die Seitenklappen sind an den Enden abgerundet und greifen ein wenig übereinander.

20 Pen. blauschwarz auf weissem geripptem Papier

25 " rosa " " " " "

Eine durch das Zirkular vom 31. Okt. 1884 (vergl. S. 21) veranlasste Abänderung in den Farben der 20 und 25 Pen.-Marken führte zu einer neuen Kuvertausgabe.

Emission vom 1. Januar 1885.

Markenbild und Form der Briefumschläge wie bei den vorigen. Gedruckt in der gleichen Anstalt wie die Briefmarken desselben Datums.

Grösse 150 × 86 mm.

20 Pen. gelb auf weissem geripptem Papier

25 " ultramarin " " " " "

Abart mit verkehrter Marke in der Ecke unten links.

25 Pen. ultramarin auf weissem geripptem Papier.

Ausgabe von 1886.

Derselbe Typus; Umschläge von anderer Grösse und Form.

Grösse 150 × 82 mm.

e) Die obere Klappe hat eine Zunge; die Seitenklappen sind an den Enden abgerundet und berühren sich nicht.

20 Pen. gelb auf weissem geripptem Papier

25 " ultramarin " " " " "

f) Aehnlich wie die letzte, nur mit spitzer oberer und oben abgerundeter unterer Klappe.

20 Pen. gelb auf weissem geripptem Papier

25 " ultramarin " " " " "

Abart mit verkehrter Marke in der Ecke unten links.

20 Pen. gelb auf weissem geripptem Papier.

Ausgabe vom (?) November 1886.

Gleicher Markentypus und gleiche Grösse des Umschlags. Das Papier (weisses geripptes) hat als Wasserzeichen das eingerahmte Wort „Express“ schräg gegen das Kuvert stehend.

g) Die obere und untere Klappe gehen spitz zu; die Seitenklappen greifen leicht übereinander; bei der einen ist die Spitze abgeschnitten, bei der anderen abgerundet.

20 Pen. gelb (?)

25 " ultramarin.

Es wird behauptet, dass die 20 Pen. in dieser Form vorkomme; gesehen habe ich sie nie.

Die in dem Zirkular vom 17. Okt. 1889 (vergl. S. 22) erwähnten Briefumschläge kamen erst kurz nach den Briefmarken, also erst im April 1890 heraus, und zwar ohne jegliche amtliche Ankündigung.

Ausgabe vom April 1890.



Die Zeichnung ist die der Briefmarken von 1889—90, d. h. mit den Wertziffern nur in den oberen Ecken. Die Marke steht in der oberen rechten Ecke, das Papier der Umschläge variiert. Die obere Klappe ist nicht gummiert.

Grösse 150 × 86 mm.

(g) Wie 1886.

20 Pen. gelb auf weissem Velinpapier

25 " ultramarin " " " " "

h) Klappen derselben Form, aber abweichender Grösse.

153 × 123 mm. (Juli 1890.)

20 Pen. gelb auf weissem geripptem Papier

25 " ultramarin " " " " "

20 " gelb " " Velin- " "

25 " ultramarin " " " " "

Laut dem Erlass des Ministers des Innern vom 19. März 1891 (vergl. S. 24) wurden die darin erwähnten Umschläge gleichzeitig mit den Briefmarken ausgegeben.

Ausgabe vom 1. Mai 1891.

Das Wappen von Russland; ausserhalb des Markenrandes oder an den Ecken befinden sich kleine Kreise. Die Marke steht in der oberen rechten Ecke; das Papier der Umschläge variiert in den Farben. Wasserzeichen: Wellenlinien. Die obere Klappe ist gummiert.

Die Kuverts wurden von der Kaiserlichen Druckerei in St. Petersburg ausgeliefert, wo auch die Platten gestochen worden sind.



Grösse 145 × 80 mm.

7 Kop. blau auf crème 14 Kop. blau auf blau
10 " " " " 20 " " " "

Grösse 145 × 125 mm.

7 Kop. blau auf crème 14 Kop. blau auf blau
10 " " " " 20 " " " "

Die 10 und 20 Kopeken-Marken gehören demselben Typus an.

Briefumschläge mit dem durch das Dekret vom 4. Juli 1900 festgestellten Markentypus erschienen zur selben Zeit wie die entsprechenden Briefmarken.

Ausgabe vom 1. Januar 1901.

Wappen von Russland in ovaler Einfassung mit der russischen Inschrift „ПОЧТОВАЯ МАРКА.“ In den oberen Ecken und unten im Oval sind Kreise mit der Wertziffer; in den unteren Ecken links „ПЕН“ rechts „PEN“. Es ist das Markenbild der russischen Briefumschläge mit den notwendigen Modifikationen. Platten und Druck stammen aus derselben Anstalt wie die Briefmarken desselben Datums. Die Marken sind auf lithographischem Wege in der rechten oberen Ecke des Kuverts angebracht; weisses Velinpapier; die obere Klappe ist gummiert.

Grösse 153 × 120 mm.

20 Pen. blau.

Ich kenne noch kein Kuvert dieser Art mit Typendruck-Marke, wie sie später eingeführt worden sind.

III. Streifbänder mit eingedruckter Marke.

Die einzigen Streifbänder mit eingedruckter Marke die bisher ausgegeben worden sind, sind die für Sendungen nach Russland. Sie wurden durch einen Erlass des Ministers des Innern vom 19. März 1891 (S. 24) eingeführt.

Ausgabe vom 1. Mai 1891.

Wappen von Russland im Oval; Kreise mit Wertziffer in allen 4 Ecken; 3 kleine Kreise oben über dem Rand. Gebrauchs-Anweisung in 3 Zeilen über der Marke. Gedruckt auf Streifen von Hanfpapier an der rechten Seite.

Die Streifbänder wurden von der Kaiserl. Druckerei in St. Petersburg geliefert.

1 Kop. orange auf rötlichgelb	88 × 380 mm
2 " grün " " "	135 × 375 "
2 " " " " "	180 × 445 "

IV. Postkarten.

Die Einführung der Postkarte in Finnland erfolgte am 1. Okt. 1871 durch einen kaiserlichen Erlass vom 7. Juni 1871:

Allernädigstes Schreiben S. Maj. des Kaisers an den Postdirektor, betr. die Einführung von Empfangsbestätigungs-Formularen und von Postkarten im Postverkehr.

Gegeben zu Helsingfors, 7. Juni 1871.

„Alexander II. etc. etc. In ihrem Schreiben vom 23. März vergangenen Jahres haben Sie vorgeschlagen, den Gebrauch von sogen. Rückscheinformularen und Korrespondenzkarten für den Postverkehr in Finnland zu gestatten. Sie haben ferner vorgeschlagen, dass diese von dem Absender voraus zu frankieren sind, und zwar das Rückscheinformular mit 10 Pen. die Postkarte mit 8 Pen., ohne Rücksicht auf die Entfernung; oder dass sowohl die Formulare als auch die Postkarten mit eingedruckter Marke auszugeben sind.

Wir sind geneigt, diesen Vorschlag vorläufig versuchsweise zu genehmigen, unter der Bedingung, dass die Quittungsformulare und Postkarten mit den oben festgesetzten eingedruckten Werten in Umlauf gesetzt werden. Wir teilen Ihnen dieses mit und erwarten von Ihnen am Ende des Jahres 1873 einen Bericht über die Resultate der obigen Verfügung, sowie ein Gutachten, ob Sie ihre Beibehaltung für die Zukunft empfehlen können.“

Helsingfors, 7. Juni 1871. Auf besonderen Erlass und im Namen S. Maj. des Kaisers.

Der Senat von Finnland.

Gez. B. Indrenius. S. H. Artell.

H. Molander. J. A. von Rau.

G. H. Sjösted.

Das folgende Zirkular kündigt die Ausgabe an.

Zirkular.

Durch einen Erlass vom 7. Juni a. p. genehmigt S. Maj. der Kaiser die Einführung von Postkarten und Reichsformularen im Postverkehr innerhalb Finnlands. Beides wird, sobald genügende Mengen davon hergestellt, dem Publikum übergeben werden.

Zweck der Postkarten ist, die Uebersendung kurzer Mitteilungen zu ermässigtem Preise auf Karten zu ermöglichen, die die Postämter mit ihrer eingedruckten Marke zum Preise von 8 Pen. abgeben;*) die eine Seite ist für die Adresse, die andere für die Mitteilung bestimmt. Die Postmeister sind angewiesen, bei der Bestellung dieser Karten ihre Nummern unter dem abgekürzten Titel „O. O. K. K.“ zu registrieren.

Die Empfangsbestätigungsformulare sollen den Interessenten die Möglichkeit geben, gegen Erstattung von 10 Pen. umgehend über die promptere Bestellung des abgesandten — einfachen oder eingeschriebenen Briefes — informiert zu werden. Der Absender hat zu diesem Zweck seinen eigenen Namen und den Ort der Aufgabe in die auf dem Formular bezeichneten Stellen einzutragen; das Formular wird an den Brief angeheftet, bei Ablieferung des Briefes am Bestimmungsort abgenommen, mit Adresse des Empfängers und Empfangsdatum versehen und an das Aufgabepostamt zurück gesandt, das es dann dem Absender wieder übermittelt.

Briefe mit Quittungsformularen sind von anderen Briefen auf den Postämtern durch den Vermerk „R. R.“ zu unterscheiden. Wenn die Formulare zurück gesandt werden, bekommen sie den Vermerk O. O. R. R.

Die Karten und Formulare werden an den Postämtern verkauft; die Posthalter bekommen dieselbe Provision wie für den Verkauf der Briefmarken.

Die Verrechnungen gehen in gleicher Weise wie bei den Marken vor sich.

Die Statistik über diese neuen Korrespondenzmittel wird in zwei neuen Kolumnen in den jetzt gebräuchlichen Listen geführt.

Sobald das Kameralamt den Postämtern die notwendigen Vorräte an diesen beiden Formularen geliefert hat, sollen sie in Umlauf gesetzt werden. Das Publikum ist, den Instruktionen entsprechend, durch Anschläge an den Türen der Postämter und durch die sonst üblichen Wege sowie durch die Zeitungen zu benachrichtigen.

Helsingfors, d. 19. Sept. 1871.

Die Postverwaltung.
Gez. A. Gripenberg.
C. W. Sahlsten.

A. Einfache Karten.

Bis zum Januar 1879 wurden die Karten (ohne Marken) in dem Finans Expeditioneus (Carta Sigillata Tryckeri) gedruckt, und dann die Marke in der Senateus Stämpeltryckerie hinzugefügt.

Ausgabe vom 1. Okt. 1871.



*) Obiges ist wörtliche Uebersetzung des französischen Textes. Es soll offenbar gesagt werden, dass die Karten, wie es der kaiserliche Erlass bestimmt, nur mit eingedruckter Marke verkauft werden sollten. D. Uebers.

Aufschrift in einer Greckante, 123×80 mm. *) Marke in der Ecke oben links.

Das Markenbild ist identisch mit Typus I der Briefmarken von 1866 (nicht mit dem der 8 Pen.-Marke vom 1. Jan. 1867.) Es ist eine Wiedergabe dessen auf dem 10 Kop.-Umschlag, der 1865 gedruckt, aber erst 1867 ausgegeben worden war, dasselbe, dass zuerst für die Herstellung der 5 und 10 Pen.-Marken von 1866 benutzt und dann durch Einfügung neuer Bandstreifen für die Wertangaben verändert wurde, um eben bei diesen Karten Verwendung zu finden. Es hat daher acht Sterne im Schild und einen Grund von Wellenlinien.

Die bogenförmige Aufschrift lautet: „Korrespondans-Kort“, darunter „för Finland“. Dann folgen drei punktierte Linien für die Adresse; am Kopf der ersten das Wort: „till“, des dritten „Bestämmelseort“; am Fuss steht eine Gebrauchsanweisung in zwei numerierten Paragraphen:

1. På fransiden tecknas endast adressen orter adress orten, på fransiden de skriftliga meddelandena.
2. Afsändaren är ej förpliktad att namngifva sig.**)

Wir geben diese Uebersetzung nach dem oben erwähnten Schriftstück; wir haben einige Ergänzungen zu Hanciaus Beschreibungen für angebracht gehalten, weil unsere Abbildungen nicht immer die ganze Karte zeigen. — Anm. d. Her.

Es muss erwähnt werden, dass die Worte „adressen“ und „address“ mit zwei d geschrieben wird, dass zwischen „address“ und „orten“ kein Bindestrich steht und dass „förpliktad“ mit „k“ geschrieben ist.

Der Druck ist farbig auf Tonpapier. (Die Farbe der Marke weicht gewöhnlich etwas von dem des Randes und der Aufschrift ab.)

*) Die Dimensionen dieses Randes variieren nicht, wie H. A. de Joannis und F. Breiffuss in der Märznummer des Philatelic-Journal 1875 berichten. In der folgenden Nummer weist Joannis nach, dass diese Abweichungen nicht, wie er erst annahm, auf verschiedene Platten oder Steine zurückzuführen sind, sondern beruht auf dem Ausdehnen und Zusammenziehen des Materials, aus dem die Karten hergestellt sind. Er stellte fest, dass die ältesten Karten aus vier Lagen dünnen und dicken Papiers, die andern aus zwei oder mehr Lagen bestanden. Die Aussenseiten von diesen wurden zweifelsohne bedruckt, ehe sie zusammengeklebt wurden, so dass die verschiedene Höhe des Drucks oder der Feuchtigkeit die verschiedenen erwähnten Folgen hatten. D. H.

**) 1. Diese Seite ist für die Adresse und den Bestimmungsort, die andere für die geschriebene Mitteilung bestimmt.

2. Der Absender ist nicht verpflichtet, seinen Namen zu unterzeichnen.

Auf der Rückseite sind 10 punktierte Linien.

8 Pen. gelbgrün auf rötlichgelb (chamois)
8 „ blassgrün „ grünlichgelb „

Ausgabe vom 10. Okt. 1871.

Wie die vorige; nur sind die Wörter „adressen“ und „adress“ mit einem „d“ geschrieben, und „adress-orten“ durch Bindestrich verbunden.

8 Pen. gelbgrün auf rötlichgelb (chamois.)

Ausgabe vom 1. Nov. 1871.

Wie die vorige; „förpligtad“ mit „g“ statt „k“ geschrieben.

8 Pen. gelbgrün auf chamois
8 „ „ „ gelblich-chamois
8 „ „ „ bräunlich- „

Ausgabe vom 1. Dezember 1871.

Ebenso wie die vorige;*) die Linien auf der Rückseite sind nicht mehr punktiert, sondern durchgezogen.

a) Glattes Papier.

8 Pen. gelbgrün auf gelb-chamois
8 „ grün „ „ „

b) Glanzpapier.

8 Pen. gelbgrün auf grünlich-gelb
8 „ grün „ „ „

Abart mit 10 46 mm langen Horizontallinien und ausserdem 10 Vertikallinien auf der Rückseite.

8 Pen. grün auf grünlich-gelb.

Neudrucke.

Sie wurden im Jahre 1893 hergestellt. Der Rand und Aufschrift wurden erneuert usw. Der Rand beträgt 125 × 82 mm; die erste Linie für die Adresse 91 mm statt 93, die dritte Linie 47 statt 46; die drei Zeilen für die Anweisungen unten haben eine Länge von 87,28 und 57½ mm statt 85,27½ und 56 mm.

Die Marke bekam neue Bandstreifen oben und unten. Die Ziffer „8“ ist kleiner; die Sterne in den Ecken sind abweichend; die Klammern um die Wertziffern oben und unten sind 11 mm entfernt statt 10 mm. Man sollte annehmen, dass für diese Aenderung kein Grund

*) Bei den meisten Exemplaren haben wir festgestellt, dass die Farbe blasser oder gelblicher ist als die der übrigen Auflage. Die gewöhnlichere Abart scheint die auf hochgrundiertem oder Glanz-Papier von grünlicher Färbung zu sein, die offenbar diesem Material eigentümlich ist.

vorhanden war; die Platte, die seitdem nicht gebraucht worden war, hätte wohl noch vorhanden sein können. Möglich, dass die Platte schon für den Neudruck der 5 Pen.-Marke, Typus 1866 verwandt worden war und man zu spät bemerkte, dass infolgedessen kein Neudruck mehr möglich war, so dass eine Neuschöpfung nötig wurde.*)

8 Pen. gelbgrün auf gelblich.

Ausgabe vom 1. Okt. 1872.



Marke und Rand wie vorher. Kopf in drei Horizontalzeilen, in finnischer, schwedischer und russischer Sprache:

1. „Korrespondanskort för Finland.“
2. „Kirjenvaihtokortti Suomen maasta.“ (In Altenglischen Lettern.)
3. Vier Worte in schattierter russischer Kapitalschrift.

Linien für die Adresse fehlen. Unten Anweisungen in drei Zeilen, in denselben Sprachen wie der Kopf:

1. „Pä framsidan tecknas endast adressen.“
2. „Etupuoella kirjoitetaan ainoastansa vastaanottajan nimiofoite ja asuntopaikka.“ (Altengl. Lettern.)
3. Sechs Worte in russischen Minuskeln.

Auf der Rückseite zehn Horizontallinien in einer Umrahmung desselben Musters wie die der Vorderseite, nur wird sie oben und an den Seiten durch folgende Aufschriften durchbrochen: Links „Stället för meddelandene“; oben „Sia kirjeenilmoituksille.“ (Altengl. Lettern) Rechts: „МѢСТО ДЛЯ ПИСЬМА.“

*) Es ist entschieden schwer zu verstehen, warum so viele Erneuerungen der Wertstreifen zu verschiedenen Zeiten stattfanden; aber bei einigen Originalplatten müssen die Randstreifen entweder von Anfang an beweglich gewesen sein, oder sie sind später abgeschnitten und durch bewegliche ersetzt worden. Die im Betrieb verwandten Platten und Klischees waren wohl Gussformen oder Kupferklischees, die aus den kombinierten Platten und Randstreifen hergestellt wurden; ein Teil davon war dann wahrscheinlich abgenutzt und der Rest wurde wohl vernichtet, als die danach gedruckten Marken ausser Kurs kamen. Aehnlich mag es den Randstreifen ergangen sein; möglicherweise waren sie nicht aus Stahl, sondern aus einem weniger haltbaren Material. — Anm. d. Her.

Der ganze Druck ist farbig; der Rahmen hat dieselbe Grösse wie oben.

8 Pen. gelbgrün auf chamois
8 " blassgrün " "

Ausgabe vom 1. Januar 1873.

Dieselben Karten wie bei der vorigen Ausgabe; links ist eine neue Bestimmung hinzugefügt, drei Vertikalreihen, schwarz:

1. „Till Ryssland: adressen på ryska.“
2. „Wenäjälle: asuntopaikka wenäjäksi“ (Altengl. Lettern.)
3. „въ Россію: Адресъ на русскомъ языкѣ.“

Es gibt davon zwei Abarten der russischen Aufschrift:

- a) Der dritte Buchstabe des letzten Wortes ist „И“.

8 Pen. gelbgrün und schwarz auf chamois.

- b) Der Buchstabe ist „Ы“.

8 Pen. gelbgrün und schwarz auf chamois.

Neudrucke.

Auch von dieser Karte wurden im Jahre 1893 Neudrucke mit erneuerter Aufschrift gemacht. Der auffallendste Unterschied ist das Wort „För“, in der ersten Zeile des Kopfes, seine Buchstaben sind zu hoch und zu weit. In der später zugefügten Bestimmung hat das letzte Wort des russischen Textes den Buchstaben „Ы“, und im vorletzten steht ein „Т“, statt eines „М“.

Die Marke gehört demselben Typus an wie die auf den Neudrucken der früheren Karten. Grösse des Rahmens: 125 × 82 mm, statt 123 × 81 mm.

8 Pen. gelbgrün und schwarz auf chamois.

Ausgabe vom 1. Juni 1873.



Derselbe Kopf wie oben, aber in anderen Lettern und mehreren orthographischen Abweichungen:

Die erste Reihe besteht aus grossen Buchstaben in Blockschrift, der elfte Buchstabe im ersten Wort ist „E“ statt „A“.

Die zweite Reihe hat gewöhnlichen fetten Druck; der sechste Buchstabe des ersten Wortes ist „V“ statt „W“.

Die dritte Reihe hat grosse russische Lettern mit grossen Anfangsbuchstaben im ersten und letzten Wort; der fünfte Buchstabe im ersten ist „Ы“.

Die Anweisung unten ist eine Kombination dessen auf der Originalausgabe vom Oktober 1872 und dem Zusatz vom Januar 1873. Die drei Zeilen lauten so:

1. „På denna sida tecknas endast adressen och adress-orten. Till Ryssland på ryska.“

2. „Tällä puolella kirjoitetaan ainoastansa vastaanottajan nimiosoite ja asuntopaikka Wenäjälle venäjäksi.“

3. Russische Aufschrift. (S. Abbildung.)

Einrahmung, Marke und Linien sowie Einrahmung und Linien auf der Rückseite sind unverändert.

8 Pen. gelbgrün auf gelblich-chamois
8 " grün " matt-
8 " " " lachsfarben.

Ausgabe vom 1. Januar 1874.



Wie die vorige, aber neugesetzt. Das Muster der Einfassungslinie ist gröber als bei der vorigen; die linke Seite hat 68 Wiederholungen statt 73.

Das Wort „för“ in der ersten Reihe des Kopfes hat kleinere Buchstaben.

Die zweite Reihe ist in dünneren Typen gedruckt. (Vgl. auf der Abbildung besonders die Form des Buchstaben K.)

Einzelne Buchstaben der dritten Reihe stehen weiter auseinander. Die Anweisung ist gleichlautend mit der vorigen. Die Buchstaben der zweiten Reihe sind weniger gross aber nicht so eng zusammen; dabei ist die Reihe länger und reicht fast bis an den Rand rechts.

Das Randmuster der Rückseite ist mit dem der anderen Seite identisch; die Aufschrift ist dieselbe wie vorher, nur stehen die russischen Buchstaben enger zusammen; daher ist die Reihe 36 mm lang statt 40 mm.

- 8 Pen. gelbgrün auf lachsfarben
- 8 „ tiefgrün „ „
- 8 „ gelbgrün „ chamois
- 8 „ tiefgrün „ „

Alle diese Aenderungen sind ohne jede Erklärung gemacht worden; es existiert kein Erlass, kein Zirkular noch sonst etwas darüber.

Wir möchten noch hinzufügen, dass die Daten der verschiedenen Ausgaben wohl mehr oder wenig hypothetisch sind.

Durch das Zirkular vom 15. Mai 1875 (cf. S. 18) wurde angeordnet, welche Schritte im Falle einer Verzögerung in der Herstellung der neuen Postkarten, die am 1. Juli verausgabt werden sollten, zu tun waren. Dementsprechend wurde eine zweite 8 Penni-Marke (unter der ersten) auf die Karten der letzten Ausgabe gedruckt und gleichzeitig eine provisorische 10 Penni-Karte ausgegeben.

Ausgabe vom 1. Juli 1875.

1. Die Karten von 1874. Unter der Originalmarke ist eine andere in derselben Farbe aufgedruckt.

16 (8 + 8) Pen., gelbgrün auf chamois.

2. Die Einrahmung ist ähnlich wie auf der vorhergehenden Karte, es sind aber nur 53 Muster auf jeder Seite. Der Kopf hat 3 Zeilen, die Inschrift ist geändert wie folgt:

- a) Breffkort (till ort utom Finland).
- b) Kirjekortti (Suomenmaassa).

3. Russische Aufschrift, bestehend aus den ersten beiden Wörtern der vorigen, aber in Sanskrit - Kapitallettern, und einem Zusatz in russischer Currentschrift. Vgl. die Abbildung.

Der Wortlaut der Bestimmungen ist derselbe wie bei den Karten von 1874, nur fehlt auf jeder Zeile der letzte Teil, der sich auf die Korrespondenz nach Russland bezog. Die zweite Zeile ist weniger gedrängt als früher und erstreckt sich fast über die ganze Karte.



Die Marke in der Ecke oben rechts hat den Typus der 20 und 40 Penni-Briefmarken von 1866, also mit weiten Wellenlinien als Grund. Die Randstreifen oben und unten sind erneuert. Die Randlinie auf der Rückseite hat dasselbe Muster wie die auf der Vorderseite; die Inschrift ist dieselbe wie die auf der Karte von 1874.

10 Pen., malven auf chamois.

Neudrucke.

Nur die Karten mit Doppelmarke wurden 1893 neugedruckt. Der Form nach ist die Karte eine Kopie der vom Juni 1873, nicht der vom Januar 1874; die zweite Zeile der Ueberschrift hat dünnen Druck. Das Ganze ist neu gesetzt; bei dem Worte „för“ in der obersten Zeile sind die Buchstaben zu gross und breit; die Zeile ist 83 mm lang statt 85. Die Buchstaben der zweiten Zeile sind auch zu gross.

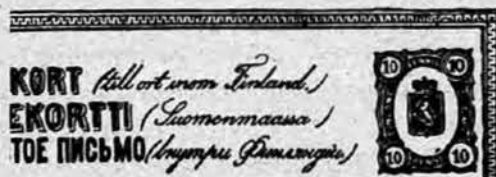
Der Typus der Marke ist derselbe wie der auf den Neudrucken der früheren Ausgaben.

Der Rand ist 125 × 82 mm gross, statt 123 × 81½.

Die Karte ist aus Glanzpapier hergestellt.

16 (8 + 8) Pen., gelbgrün auf chamois (Glanzpapier)

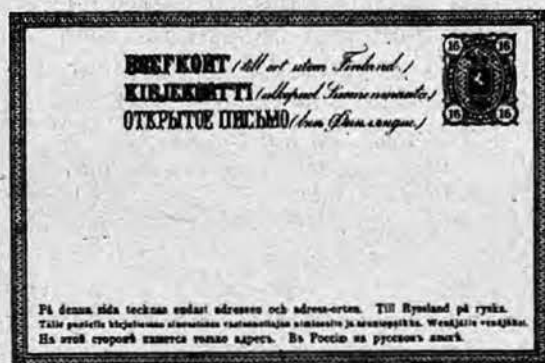
Ausgabe vom Ende August 1875.



1. Rand, Aufschrift etc. wie bei der 10 Penni-Karte vom Juli; die Marke hat den Typ der Briefmarken von 1875.

10 Pen., malven auf chamois.

Die Farbe des Druckes sowohl der Marke als auch der Karte variieren etwas.



2. Aehnlich in der Form; die Aufschrift ist etwas verändert und enthält die Bestimmung, dass die Karte nach Ländern ausserhalb Finnlands gesandt werden darf. Der zweite Teil der Aufschrift lautet:

- a) (till ort utom Finland).
- b) (ulkopuol Suomenmaata).

3. Das erste Wort in russischer Schrift ist kürzer.

Der Wortlaut der Bestimmungen ist derselbe wie auf der 10 Penni-Karte, enthält aber

noch die Zusätze der Karten vom Juni 1873 und Januar 1874.

Die zweite Reihe ist die längste von den dreien.

16 Pen., braun auf weiss (leicht getönt).

Neudrucke.

Die 16 Penni-Karte wurde 1893 neugedruckt; das Formular ist neugesetzt; die Zeilen der Aufschrift sind 107, 112 und 98 mm lang statt 108, 113 und 98 mm. Der Punkt am Ende der zweiten Kopfzeile fehlt und die Buchstaben des rechten Aufdrucks auf der Rückseite sind zu gross. Die Marke ist dieselbe wie auf dem Original. Die Karte ist zu weiss.

16 Pen., braun auf weiss.

* * *

Ausgabe vom September 1875.

Verändert ist nur die Orthographie der ersten beiden Wörter der zweiten Bestimmung unten. Es heisst jetzt „Tälle puoelle“ statt „Tällä puoella“.

10 Pen., malven auf chamois

16 „ braun auf weiss

Abart „Tellë“ statt „Tällë“

10 Pen., malven auf chamois

Mit doppeltem Druck auf der Rückseite.

10 Pen., malven auf chamois.

* * *

Ausgabe vom Oktober 1876.

In der zweiten Zeile der Anweisung lautet das vierte Wort jetzt „ainoastaan“ statt „ainoastansa“. Die Farbe der Marke und die des übrigen Druckes sind oft sehr verschieden.

10 Pen., lila auf chamois

10 „ grau-lila; Rand etc. lila

10 „ malven „ „ „

10 „ schieferblau „ „ „

* * *

Ausgabe vom März 1877.

Aehnlich wie die 16 Penni-Karte von 1875 die zweite Reihe der Bestimmungen unten ist kleiner gedruckt und daher kürzer als bei jener. Die drei Zeilen sind jetzt 108, 104 und 97 mm lang.

Die russische Aufschrift rechts auf der Rückseite ist grösser gedruckt als vorher.

16 Pen., braun auf weiss.

* * *

Ausgabe vom März 1878.

a) Kopf grösser und dicker gedruckt, mit Ausnahme der dritten Linie, in der der erste

Teil enger gedruckt ist. Das Wort „Brefkort“ beträgt 27 mm statt 25, „Kirjekortti“ 36 statt 34 mm; die beiden Worte in russischem Kapitaldruck messen nur 33 statt 36 mm und sind daher kürzer als das Wort darüber, statt länger. Die Bestimmung unten ist dieselbe wie im Oktober 1876. Der Typ des russischen Aufdruckes auf der Rückseite ist der des Aufdruckes auf der 16 Penni-Karte vom März 1877.

10 Pen., lila auf chamois

10 „ purpurrot auf chamois.

b) Kopf in dünnerem, engerem Druck, doch weiter als auf der Karte vom Oktober 1876. Die Entfernung zwischen der dritten Titelzeile und der ersten Zeile der Anweisung unten ist 41 mm statt 38 mm. Der Rahmen beträgt $126 \times 82\frac{1}{2}$ mm statt 124×81 mm. Die Anweisung ist ähnlich der auf der letzten 16 Penni-Karte, aber die Zeilen, besonders die letzte, sind etwas länger. Die Typen der russischen Aufschrift sind die der Karten vom Sept. 1875.

16 Pen., braun auf weiss.

* * *

Die Farbe der 10 Penni-Marke wurde geändert und die Karte in eine Weltpostkarte umgewandelt, ohne dass irgend eine deutliche Bekanntmachung darüber erfolgte.

Ausgabe vom 1. April 1879.

Farbige Marke und Rand derselben Zeichnung wie vorher; der Rand beträgt 129×77 mm. Kopf in schwarzem Druck:

1. „Verldspostföreningen“. (Union Postale Universelle).
2. „Yleinen Posti - Liittokunta“. Es folgen dann 3 russische Worte. (Vgl. Abbild.)
3. „Postkort fran Finland. Postikortti Suomesta“.
4. 4 Worte auf russisch.
5. „(Finlande)“.

4 punktierte Linien für die Adresse, zwei lange, zwei kurze, gleichfalls schwarz. Keine Anweisung. Die Rückseite ist leer. Der Druck ist in der Senatens Stämpeltryckeri hergestellt.

UN. (UNION POSTALE UNIVERSELLE).
KUNTA ВСЕМИРНЫЙ ПОЧТОВЫЙ СОЮЗЪ.
LAND. POSTIKORTTI SUOMESTA.
ИСЪМО ИЗЪ ФИНЛЯНДИИ.
(FINLANDE)



10 Pen., orange (und schwarz) auf chamois.

* * *

Ausgabe vom 1. Januar 1881.

Wie die vorige; aber der Kopf besteht aus 4 Zeilen:

1. „Union Postale Universelle“ im oberen Rand.
2. „Finlande (Carte Postale)“.
3. „Postkort fran Finland. Postikortti Suomesta“.
4. 4 Worte auf russisch, wie oben.

UNION POSTALE UNIVERSELLE.
 E (CARTE POSTALE).
 LAND. POSTIKORTTI SUOMESTA.
 ИСЪМО НЪЪ ФИНЛЯНДИИ.



5 punktierte Linien für die Adresse; am Anfang der ersten vorgedruckt die Worte:

Vastaan- } Till (à)
 ottajan nimi: }

Auf der dritten: Adressatens bostad: }
 Vastaanottajan asunto: }
 Adresse du destinataire: }

Auf der vierten: Bestämmelse orten: }
 Meno paikka: }
 Lieu de destination: }

Auf der fünften: Adresslandet: }
 Meno maa: }
 Pays de destination: }

Marke und Rand farbig, schwarzer Aufdruck aus derselben Anstalt wie oben.

10 Pen., orange (und schwarz) auf chamois.

Abarten:

a) Ohne Klammer vor „Till“.

10 Pen., orange (und schwarz) auf chamois.

b) Mit Punkt hinter „nimi“, statt Doppelpunkt.

10 Pen., orange (und schwarz) auf chamois.

Ausgabe vom 1. Juli 1883.

Ganz ähnlich wie die vorige, aber nur die Marke ist gedruckt, die Aufschrift (und offenbar auch der Rand) lithographiert. Das zweite „N“ von „Union“ in der obersten Zeile steht über dem Raum zwischen den Buchstaben C und A des Wortes „Carte“ in der zweitobersten; die Buchstaben von „Finlande“ in der zweiten Zeile, besonders „N“ und „D“, sind viel enger als vorher; der Vordruck für die Adresse hat schrägere Typen.

10 Pen., orange-braun (und schwarz) auf tief-chamois
 10 „ „ „ „ „blass-chamois

Fehldruck, ohne Marke

Wertangabe fehlt, orangebraun (u. schwarz) auf chamois.

Durch das Zirkular vom 31. Oktober 1884 (s. S. 21) wurde die rote Farbe für die 10 Penni-Karte vorgeschrieben. So kam es zu der

Ausgabe vom 1. Januar 1885.

Wie die vorige, mit Ausnahme der Farbe der Marke und des Randes.

10 Pen., rosa (u. schwarz) auf blass-chamois
 10 „ rotlila „ „
 10 „ rosa „ „ dünnem, gelblichem Papier.

Die letzte ist mit dem Stempel 15. 8. 87 vorgekommen.

Fehldruck ohne Marke.

Keine Wertangabe, rosa (und schwarz) auf chamois.

Nachdruck.

Die Karte wurde im Jahre 1893 neugedruckt; die neue Ausgabe unterscheidet sich vom Original nur in der Farbe.

10 Pen., hellrot (und schwarz) auf tief-chamois.

Ausgabe vom 1. Juli 1888.

Die ganze Karte ist neugesetzt, der Rand ist weggefallen; der Kopf enthält 7 Zeilen, wie die Abbildung zeigt. In der linken oberen



Ecke steht das Wappen von Finnland im Schild, umgeben von einer Bordure. Nur die Marke ist unverändert geblieben [doch scheint sie, wie der übrige Druck, lithographiert zu sein.] Vier punktierte Linien für die Adresse. Unten eine Anweisung in 4 Sprachen, ohne Absatz: „Sida för adressen – Osoitteen puoli – (drei russische Wörter) – Côté réservé à l'adresse“. Die Marke ist farbig gedruckt, alles andere schwarz.

a) Die Krone über dem Schild hat 7 Perlen an jeder Seite; vgl. Abb. 1.

10 Pen. rosa (und schwarz) auf crémefarben.



Abb. 1.

b) Die Krone hat 10 Perlen auf jeder Seite; vgl. Abb. 2.

10 Pen. rosa (und schwarz) auf crémefarben



Abb. 2.

Das Zirkular vom 17. Okt. 1889 (s. S. 22) ordnete an, dass die Marken auch eine russische Inschrift bekommen sollten. Die Folge war die

Ausgabe vom 15. Januar 1890.

Die einzige Veränderung ist die Inschrift der Marke, die wie die Briefmarken von 1889 eine russische Inschrift und nur 2 Wertziffern in den oberen Ecken enthält. Druck wie oben; Krone des Typus b.

10 Pen. rosa (und schwarz) auf cremefarben.

Der Ministerialerlass vom 19. März 1891 (s. S. 24) verfügte die Herstellung besonderer Postkarten für den Verkehr mit Russland.

Ausgabe vom 1. Mai 1891.

Die Karten haben dasselbe Format wie die 1890 in Russland ausgegebenen; jede Angabe über ihre Verwendung in Finnland fehlt; das russische Wappen befindet sich in der Ecke oben links; rechts oben die Marke, und zwar die 3 Kopeken mit Kreisen oben und unten, die 4 Kopeken mit Kreisen in den abgerundeten Ecken. Die Karten sind farbig lithographiert in der Kaiserlichen Druckerei zu St. Petersburg.

КРЫТОЕ ПИСЬМО.



a) Der Kopf besteht aus zwei Wörtern in russischer Sprache; sechs punktierte Linien für die Adresse unten; eine Anweisung in sechs russischen Wörtern.

3 Kop., karmin auf chamois.

ИМ ПОЧТОВЫЙ СОЮЗЪ. РОССИЯ.
UNION POSTALE UNIVERSELLE. RUSSIE.

ПИСЬМО. — CARTE POSTALE.



b) Kopf aus 3 Zeilen: 1. Vier russische Wörter. 2. „Union Postale Universelle. Russie“. 3. Zwei Wörter auf russisch wie auf der 3 Kop.-Karte, dann folgt „Carte postale“. Fünf punktierte Linien für die Adresse. Unten dieselbe Anweisung in russischer Sprache, dann die Worte: „Côté réservé exclusivement à l'adresse“.

4 Kop., karmin auf chamois.

Ausgabe vom September (?) 1895.

Aehnlich der Karte vom Januar 1890; der Kopf hat denselben Wortlaut, ist aber in anderen Typen gedruckt, wie die Abbildung zeigt. Auch das Wappen auf der linken Seite ist verändert; die Bordure um den Schild fehlt,

die Krone hat eine andere Form. Die Aufschrift ist in Typendruck, die Marke farbig, das übrige schwarz.

10 Pen., rosa (und schwarz) auf cremefarben.

Ausgabe vom 1. Januar 1901.

Das russische Wappen an der linken Seite; Aufschrift etc. wie auf der Karte vom Mai 1891, nur ist der Mittelstrich des Buchstabens „E“ im Kopf sehr kurz und der Buchstabe „C“ offener. Die Bestimmungen unten sind 61 mm lang (den Punkt eingeschlossen). Die Marke in der Ecke oben rechts hat denselben Typ wie die Briefmarken jener Zeit, nur ist das farbige Netzwerk durch einen punktierten Grund ersetzt. Die Ornamentierung im oberen Teil ist nicht sehr klar ausgeführt. Der ganze Aufdruck ist farbig lithographiert.

UNION POSTALE UNIVERSELLE.
CARTE POSTALE.
FINLANDE.

ORT. | POSTIKORTTI.
ID. SUOMI.



ОТКРЫТОЕ ПИСЬМО.
ФИНЛЯНДИЯ.

10 Pen., karmin auf cremefarben.

Ausgabe von 1902.

Wie die vorige, aber neugesetzt. Der Buchstabe „E“ in der Ueberschrift hat einen längeren Mittelstrich und das „C“ ist fast ganz geschlossen (wie 1891). Die Länge der Anweisung beträgt im ganzen 59 mm. Die Marke hat denselben Typ, aber ist gestochen, nicht lithographiert und weist kleinere Abweichungen auf; sie ist unten links nicht ganz vollständig, die Grundlinie des Randes ist mangelhaft*); die Punkte des Grundes stehen nicht so eng an einander. Das Ganze ist farbig gedruckt.

10 Pen., karmin auf cremefarben.

Essay.

Karte von 1902 mit dreifarbigem Druck auf weissem, grundierten Velinpapier.

B. Karten mit bezahlter Rückantwort.

Durch den Erlass vom 15. Mai 1875 wurde die Einführung von Postkarten mit bezahlter Rückantwort angeordnet. Sie erschienen am 1. Juni 1875 als provisorische Ausgabe.

Ausgabe vom 1. Juli 1875.

Sie gleicht in jeder Hinsicht den gewöhnlichen Karten desselben Datums; es sind einfach

*) Dieser Fehler ist wohl später beseitigt worden; er findet sich nicht auf allen Exemplaren. D. Red.

zwei einzelne mit einander verbundene Karten ohne weitere Zusätze oder Aenderungen in der Aufschrift. Die beiden Karten sind an den linken Seiten an einander befestigt, die 1. und 3. Seite enthält die Aufschrift.

10 + 10 Pen., malven auf chamois.

Neudrucke.

Sie wurden 1893 hergestellt; der Rand ist $126 \times 82\frac{1}{2}$ mm gross, statt 125×82 mm; die Zeilen der Anweisung sind $75\frac{1}{2}$, 110 und 55 mm lang, statt $74\frac{1}{2}$, 111 und $54\frac{1}{2}$ mm. Die Marke ist die von 1875.

10 + 10 Pen., lila auf chamois.

Ausgabe vom Ende August 1875.

Identisch mit der einfachen Karte desselben Datums. Die zweite Zeile der Gebrauchsvorschrift beginnt mit den Worten: „Tällä puolella kirjoitetaan ainoastansa“. Die Karten sind links verbunden und wie oben gedruckt. Marke und Rand variieren in der Färbung, meist auch die Farbe des einen Teils etwas von der des anderen verschieden.

10 + 10 Pen., lila auf chamois

10 + 10 „ Marke malven, Rand schieferblau.

Ausgabe vom Juli (?) 1878.

Identisch mit den einfachen Karten vom Oktober 1876. Die Gebrauchsvorschrift beginnt mit den Worten: „Tälle puolelle kirjoitetaan ainoastaan“. Druck etc. wie oben.

10 + 10 Pen., lila auf chamois

10 + 10 „ Marke graulila, Rand lila.

Ausgabe vom Dezember 1882.

Wie die vorige, doch beginnen die ersten beiden Zeilen der Ueberschrift mit den Worten: „Postkort“ und „Postikortti“ statt „Brefkort“ und „Kirjekortti“, und das erste russische Wort



ist kürzer. Druck etc. wie oben. (Eine Sonderausgabe von einfachen Karten dieses Typus sowie des vom Januar und Juli 1885 hat nicht stattgefunden. Der Druck auf der Rückseite ist kleiner als früher; die Wörter rechts sind 40 mm statt 47 mm lang; die oben 43 statt 46 mm; die links 36 mm (also etwa ebensoviel wie vorher), doch ist der Druck etwas verschieden.)

10 + 10 Pen., violett auf chamois.

Ausgabe vom 1. Januar 1885.

Wie die letzte; der Rahmen ist länger aber nicht ganz so breit; er beträgt 127×81 mm statt 125×82 mm. Das Randmuster ist schöner ausgeführt und erinnert an das der früheren Karten; auf der linken Seite kehrt es 66 mal wieder. Die beiden Karten sind rechts verbunden; die erste und dritte Seite sind bedruckt, wie vorher. Der Aufdruck auf der Rückseite ist viel grösser; die Worte links sind 47 mm, die oben 50 mm, die rechts 41 mm, die punktierten Linien 113 mm lang. Der ganze Druck ist farbig.

10 + 10 Pen., lila auf blass-chamois.

Fehldruck ohne Marke

Lila auf blass-chamois.

Neudrucke.

Sie wurden 1893 gemacht und sind identisch mit den Originalen; nur hat das Wort „Stället“ auf der Rückseite links 11 mm statt 12, und die Linien sind 116 mm lang. Auch der Rand wurde neugesetzt; die zweite Zeile der Vorschrift unten ist 108 mm statt $106\frac{1}{2}$ mm lang; die Färbung der Karte ist nicht ganz dieselbe.

10 + 10 Pen., lila auf chamois.

Ausgabe vom Juli 1885.

Wie die vorige, doch ist die Farbe den Vorschriften des Weltpostvereins entsprechend verändert. (Vgl. das Zirkular vom 31. Okt. 1884.) Nur die Marke und der Rand sind farbig, der übrige Druck schwarz. Auf der Rückseite sind weder Linien, noch Rand, noch Ueberschrift. Die beiden Karten sind links mit einander verbunden, wie es bei den früheren Karten der Fall war. Der Druck ist derselbe wie vorher, Rand und Aufschrift sind lithographiert, die Marke ist gedruckt.

10 + 10 Pen., rosa (und schwarz) auf chamois.

Es kommen Abarten vor, bei denen die Ueberschrift nicht ganz an der richtigen Stelle steht, der Titel die Marke berührt oder die zweite Zeile der Gebrauchsvorschrift dicht an den Rand rechts herankommt.

Ausgabe vom Ende 1886.



Kein Rand; Ueberschrift in vier Sprachen, schwedisch, russisch, finnisch, französisch; der Kopf besteht auf der ersten Karte aus 7 Zeilen

und in 6 Zeilen auf der Antwortkarte; es sind auf beiden Seiten 2 Kolumnen durch ein senkrechtes Ornament getrennt. Auf der ersten Hälfte heisst die linke Kolumne: 1. „Verldpostföreningen“. 2. Drei Worte auf russisch. 3. „Postkort fran Finland“. 4. „Med förutbetaltd svar“. 5., 6., 7. Russisch. Die rechte Kolumne ist oben abgebildet.

Auf der Antwortkarte heisst die linke Kolumne: 1., 2. Wie auf der ersten Karte. 3. „Svarskort till Finland“. 4., 5., 6. Russisch. Die rechte Kolumne heisst: 1., 2. Wie oben. 3. „Vastaus kortti Suomeen“. 4. „Carte Postale“. 5. „Réponse“. 6. „A Finlande“.

Unten Gebrauchsvorschrift in zwei Zeilen, auf beiden Karten dieselbe: 1. „Sida afsedd uteslutande för adressen. — Puoli ainostaan osoitteella“. 2. Sechs russische Worte, dann „Côté réservé exclusivement à l'adresse“. Fünf punktierte Linien für die Adresse. Rückseite frei.

Rechts die Freimarke desselben Typus wie vorher, farbig gedruckt. Die Aufschrift etc. ist schwarz lithographiert; die Karten sind in der Senatens Stämpeltryckeri gedruckt. Sie sind am oberen Ende verbunden.

a) Bei der ersten Auflage hat das Wort „Payée“ am Ende der Ueberschrift der ersten Karte einen Punkt über dem zweiten „E“.

10 + 10 Pen., rosa (und schwarz) auf chamois.

b) In einer zweiten Auflage vom Febr. 1887 wurde der überflüssige Punkt entfernt.

10 + 10 Pen., rosa (und schwarz) auf chamois.

Ausgabe vom 1. Mai 1889.



Sida för adressen — Oskiltet post — Ответ на письмо — Côté réservé à l'adresse

Kopf wie die Abbildung zeigt, die die Fragekarte vorstellt. Die erste Karte trägt links das Wappen, wie die einfache Karte von 1888, mit 10 Perlen an jeder Seite der Krone; die erste und zweite Zeile des Kopfes ist dieselbe wie auf der Antwortkarte; in der ersten Kolumne ist das Wort „svar“ durch „med svar“ ersetzt; auch vor dem russischen Worte in der letzten

Zeile steht ein anderes Wort aus zwei Buchstaben; in der rechten Kolumne ist „vastaus“ durch „vastauksella“ ersetzt, die letzte Zeile lautet: „avec réponse payée“. Auf jeder Seite befinden sich vier punktierte Linien für die Adresse; die Gebrauchsvorschrift unten ist dieselbe wie auf den einfachen Karten, doch beträgt die Gesamtlänge etwas weniger.

Der Typus der Marke ist derselbe wie vorher. [In einzelnen Exemplaren hat der Buchstabe „A“ in „Pennia“ rechts einen weissen Fleck, so dass er den Kreis berührt und wie der Buchstabe „N“ mit einem Querstrich an der linken Seite. Wir haben das nur bei gewissen Exemplaren der ersten Karte beobachtet. D. Her.]

Die Marke und die Miniaturkarte von Finnland auf der Antwortkarte sind farbig; die Aufschrift etc. schwarz. [Es ist zweifelhaft, ob sie gedruckt oder lithographiert ist; wir finden keine Spur des Drucks auf der Rückseite.] Die Karten sind oben angebogen und am Falz durchlocht.

10 + 10 Pen., rosa (und schwarz) auf crème.

Ausgabe vom Juni 1890.

Das Format ist genau das der letzten Karte; nur die Marke ist verändert, sie hat den Typ der Marken von 1889 mit russischen Aufschriften und Wertziffern in den oberen Ecken, wie auf den einfachen Karten vom 15. Januar.

10 + 10 Pen., rosa (und schwarz) auf crème.

Abarten mit zwei gleichen Hälften

10 + 10 Pen., 2 gleiche erste Hälften

10 + 10 „ 2 „ zweite „

Ausgabe vom 1. Mai 1891.

Wie die einfachen, für die Korrespondenz nach Russland bestimmten Karten desselben Datums. Die Karten sind oben verbunden, aber nicht durchlocht.

a) Mit einer zweiten Zeile in der Ueberschrift, in drei russischen Worten auf der ersten Karte und zwei auf der Antwortkarte.

3 + 3 Kop., karmin auf chamois.

b) Mit denselben russischen Zusätzen zu der Ueberschrift auf beiden Hälften, unter den beiden russischen Worten, die auf der einfachen Karte stehen; unter „Carte postale“ die Worte „Avec Réponse Payée“ auf der ersten und „Réponse“ auf der zweiten Karte. Die beiden Teile der dritten und vierten Zeile sind durch ein Vertikalornament getrennt.

4 + 4 Kop., karmin auf chamois.

Ausgabe vom Ende des Jahres 1895.



Sie entspricht der einfachen Karte vom Sept. 1895 und unterscheidet sich von der Karte vom Juni 1890 hauptsächlich durch das Wappen auf der linken Hälfte, dem die Bordure an dem Schilde fehlt.

10 + 10 Pen., rosa (und schwarz) auf crème.

[Gewisse Autoritäten bezweifeln das Vorhandensein dieser Karte, und wir gestehen zu, dass wir nicht imstande gewesen sind, ein Exemplar davon aufzutreiben; doch versichert Herr Hanciau, dass er eins vor sich hatte, als er im „Timbre Poste“ vom Januar 1896 darüber berichtete. Es ist anzunehmen, dass der Text in einigen Einzelheiten von dem der Karten vom Juni 1890 abweicht, wie es auch bei den einfachen Karten von 1895 gegenüber den einfachen von 1890 der Fall ist. D. Her.]

Ausgabe vom Dezember 1899.

Text wie auf den Karten von 1899, aber in anderem Druck, wie die nachfolgende Abb., die die erste Hälfte der Karte darstellt, zeigt Wappen wie 1895; auf der Antwortkarte die Skizze von Finnland wie vorher; der Typus der Marke ist der der Briefmarken von 1889. Die Karten sind oben mit einander verbunden und am Falz durchlocht.

10 + 10 Pen., rosa (und schwarz) auf cremefarben.



Blis för adressen. — Qualitet god. — Svaras från utlandet. — Om återik d'adressen

Ausgabe vom 1. Januar 1901.

Wie die einfache Karte desselben Datums; der Text enthält die Zusätze der 3 + 3 Kop. vom Mai 1891. Der ganze Druck ist farbig; die Karten sind oben verbunden, nicht durchlocht.

10 + 10 Pen., rosa auf crème.

V. Die Briefkarten.

Briefkarten wurden auf einen Ministerialerlass vom 19. März 1891 hin (vgl. S. 23), der die Ausgabe von Marken etc. betraf, eingeführt. Sie trugen russische Marken und Wertangaben in russischer Schrift.

Ausgabe vom 1. Mai 1891.

Links das Wappen von Russland, rechts die Marke nach russischem Muster mit einigen Abänderungen, auf punktiertem Grund. Farbiger Druck. Unten und an den Seiten Durchlochungslinien, die an den Ecken abgerundet sind.

АРЫТОЕ ПИСЬМО

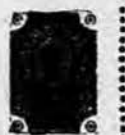


a) Der Titel besteht aus zwei russischen Worten; sechs punktierte Linien für die Adresse; unten die Bestimmungen, noch ausserhalb der Perforationslinien, in 6 Worten auf russisch; zwischen dem zweiten und dritten Wort ein Bindestrich.

7 Kop., tiefblau auf chamois.

РОССИЯ. Carte-Lettre.

адресъ по-русски. Союзъ Почты. Union Postale Universelle, Russie.



b) Den dreizeiligen Kopf zeigt die Abbildung fast vollständig; fünf punktierte Linien für die Adresse, unter dem durchlochenden Rand die Gebrauchsvorschriften in einer Reihe, der erste Teil russisch, wie auf der 7 Kop.-Karte, aber ohne Bindestrich; darauf die Worte: „Dé-tachez la bordure le long du pointillé“.

10 Kop., blassblau auf grau.

VI. Empfangsscheinformulare.

Formulare zur Bescheinigung des Empfangs von Briefen wurden 1871 eingeführt, laut Erlass der Postverwaltung vom 14. Sept. d. J. (Vgl. S. 48, wo irrtümlicherweise der 19. angegeben ist.) Sie konnten ursprünglich ohne Unterschied für gewöhnliche und eingeschriebene Briefe verwendet werden; später, im Jahre 1881, wurde für eingeschriebene und versicherte Briefe ein besonderer Tarif eingeführt.

1. Empfangsbescheinigung für gewöhnliche Briefe.

A. „Retour-Recepisse“.

Ausgabe vom 1. Oktober 1871.



Formulare mit schwarzem Aufdruck. Ueberschrift: „Retour Recepisse för Finland“. Fünf Linien für die Adresse; Bestimmungen in zwei Zeilen; Text auf der Rückseite. Links Marke des Typus II der Briefmarken von 1866 mit

neuen Randstreifen oben und unten, farbig gedruckt.

Velinpapier, 153×82 mm, der l. Rand gummiert.

Kein Bindestrich zwischen „Retour“ und „Recepisse“. Das Wort „Aliger“ im Text ist mit einem g geschrieben.

10 Pen., rosa (und schwarz) auf weissgrau.

Abart mit Marke auf der Rückseite.

10 Pen., rosa (und schwarz) auf weissgrau.

Neudrucke.

Hergestellt 1893. Das Wort „Aliger“ mit Doppel-g; die beiden Zeilen der Vorschrift sind 107 und 91 mm lang, statt 110 und 96 mm. Marke wie beim Original.

10 Pen., rosa (und schwarz) auf weiss.

Ausgabe von 1872.

In der Ueberschrift ein Doppelbindestrich: „Retour-Recepisse“; „Aliger“ in dieser und den folgenden Ausgaben mit Doppel-g.

10 Pen., rotbraun (und schwarz) auf weiss.

Abart mit Gummierung rechts statt links.

10 Pen., rotbraun (und schwarz) auf weiss.

Neudrucke.

Hergestellt 1893; die Färbung der Marke ist nicht ganz die gleiche wie beim Original; das Papier ist von einem stumpfen Weiss.

10 Pen., schokoladenbraun (und schwarz) auf weiss

Ausgabe vom September 1876.

Sie wurde durch das Zirkular vom 15. Mai 1875 veranlasst. In der Ueberschrift „Retour-Recepisse“ mit einfachem Bindestrich. Die Marke hat den Typus der Briefmarken von 1875 und ist rechts eingedruckt. Die erste Zeile der Vorschrift beginnt unter dem vierten Buchstaben des Wortes „Afsändingsorten“. Die Zeilen sind 115 und 98 mm lang. Grösse 147×94 mm.

10 Pen., helllila (und schwarz) auf gelblich.

Neudruck.

Erschienen 1893. Keine Interpunktion in der Ueberschrift; die Zeilen des Textes sind 107 und 103 mm lang. Am linken Rand ist der Gummi 6 mm breit statt 10 mm. Die zweite Zeile sollte erst gegenüber dem Buchstaben „A“ von „Afersända“ enden. Marke wie auf dem Original.

10 Pen., lila (und schwarz) auf weiss.

Ausgabe vom Mai 1877–79.

Format und Grösse wie 1876. Der Kopf ist interpunktiert; „för“ hat grössere Buchstaben;

die zweite Zeile im Text beginnt über dem zweiten Buchstaben von „Afsändingsorten“.

10 Pen., helllila (u. schwarz) auf weiss
10 „ braunmalven(„) „ „ 1879

Neudruck.

Hergestellt gleichfalls 1893. Die Farbe der Marke unterscheidet sich vom Original; das Format ist identisch mit dem der Neudrucke der 1876er Ausgabe.

10 Pen., violettbraun (und schwarz) auf weiss.

B. „Retour-kort“.

Ausgabe vom Januar 1882.

Aehnlich in Format und Grösse. Kopf: „Retour-Kort inom Finland“. Die Ausgabe ist besprochen in „Timbre-Poste“ vom März 1882.

10 Pen., purpur (und schwarz) auf weiss.

Ausgabe vom Januar 1883.

Wie die vorige; Titel „inom“ in kleinen Buchstaben. Die erste Zeile auf der Rückseite ist 82 mm lang statt 71 mm. Grösse 147×90 mm.

10 Pen., purpur (und schwarz) auf weiss.

Ausgabe vom 1. Januar 1885.

Gleiches Format, aber kleinerer Druck. Die Farbe der Marke ist, dem Zirkular vom 31. Oktober 1884 entsprechend, geändert. (s. S. 21). Dieselbe Grösse wie vorher.

10 Pen., rosa (und schwarz) auf gelblich
10 „ „ („ „) „ bläulich.

Neudruck.

Dieses Formular ist 1893 neu gedruckt worden; die Marke ist karminrosa; der Gummi ist weiss statt gelblich, das Papier ist dicker und 154 statt 151 mm lang.

10 Pen., rosa (u. schwarz) auf dickem weissen Papier.

Ausgabe vom Juni 1890.

Dasselbe Format mit der Marke von 1889, laut Zirkular vom 17. Oktober 1889. (Vgl. S. 22).

10 Pen., rosa (und schwarz) auf gelblich
10 „ „ („ „) „ bläulich.

Ausgabe von 1891.

Aehnliches Format ohne Gebrauchsvorschrift.

10 Pen., rosa (und schwarz) auf weiss.

Ausgabe vom 1. Januar 1901.

Dasselbe Format; der Typus der Marke ist der der entsprechenden Briefmarken des Jahres 1901, der auch auf den Postkarten verwandt

ist, aber mit punktiertem Grund statt des Netzwerks. Die Marke ist farbig lithographiert; der Text ist schwarz gedruckt.

10 Pen., rosa (und schwarz) auf cremeweiss.

2. Empfangsbescheinigung eingeschriebener Briefe.

„Mottagningsbevis“.

Diese Quittungsformulare wurden durch das Zirkular vom 26. April 1879 (vgl. S. 19) eingeführt, das auch die Kosten „für eine Empfangsbescheinigung eingeschriebener oder versicherter Sendungen“ auf 25 Penni erhöhte. Die Ausgabe fand erst, wie bei den 25 Penni-Kuverts, im Jahre 1881 statt.

Ausgabe von 15. Mai 1881.

Typensatzdruck in schwarz; Text schwedisch und finnisch; rechts die Marke des Typus der Briefmarken von 1875, Datum „188-“. Grösse 217 × 120 mm.

25 Pen., rot (und schwarz) auf gelblich.

Neudruck.

Hergestellt 1893. Das Rechteck (auf der Vorder- und Rückseite) beginnt unter dem Buchstaben „a“ von „(Blankett)“*) statt unter der Klammer von diesem Wort.

25 Pen., rot (und schwarz) auf weiss.

Ausgabe von 1885.

Die Farbe der Marke wurde geändert, ohne dass eine amtliche Bekanntmachung darüber erfolgte. Auch der Text auf der Rückseite wurde geändert. Dasselbe Datum: „188-“.



Weisses Papier.

25 Pen., blau (und schwarz); 230×122 mm
25 „ ultramarin (und schwarz); 230×127 mm.

Ausgabe von 1891.

Das Markenbild ist jetzt das der Briefmarken von 1889. Grösse 223 × 120 mm.

25 Pen., tiefblau (und schwarz) auf weiss.

[Anmerkung. Wir haben vor uns ein Exemplar, das wahrscheinlich ein Neudruck des Formulars von 1885 ist, mit blauer Marke. Der ganze Druck unterhalb des Wortes „Mottagningsbevis“ und des entsprechenden Wortes auf der Rückseite ist grösser als vorher, und oben befindet sich der Zusatz: „(Se P. ordn.

*) Das Wort auf der Rückseite heisst „(Planketti)“.

§ 20; Instr. §§ 59, 75 och 76)“ auf der Vorderseite und eine entsprechende Angabe auf der Rückseite. Das Datum in der Ecke oben links ist „1881“ wie vorher, das weiter unten ist „18-“, statt „188-“. Grösse 230×127 mm.

Unser Exemplar des Formulars von 1891 ist mit Ausnahme der Marke identisch mit dem von 1881; das Papier ist ganz unbedeutend grösser. – D. Her.]

Die Marken, Umschläge etc., die nach veränderten Formen früherer Ausgaben gemacht worden sind, müssen natürlich als vollgültig anerkannt werden; dagegen sind die Neudrucke Fantasieprodukte, da sie nicht von der Originalform der Ausgabe abgezogen sind, die sie darstellen sollen.

Tabelle

derjenigen Marken, deren Typ während der Jahre 1866 – 1893 wiederverwendet worden ist.

Datum	Gattung	Wert	Wellenlinien	Sterne	Nachgebildet dem
1866	Lose Briefmarke	5 Pen.	eng	8	10 K. Kuvert 1867
1866	do.	10 „	„	8	10 „ „ 1867
1866	do.	20 „	weit	8	5 „ „ 1865
1866	do.	40 „	„	8	5 „ „ 1865
1867	do.	8 „	eng	7	5 „ Briefm. 1860
1871	Briefumschlag	20 „	weit	8	5 „ Kuvert 1865
1871	do.	40 „	„	8	5 „ „ 1865
1871-75	Postkarte	8 „	eng	8	5 P. Briefm. 1866
1875	do.	{ 10 „ 10+10P. }	weit	8	20 oder 40 P. Briefmarke 1866
1871-72	Empfangsbeschein.-Formular	10 Pen.	„	8	20 oder 40 P. Briefmarke 1866

Gattung	Wert	Wellenlinien	Sterne	Wiederverwendet bei
Briefmarke von 1860	5 Kop.	eng	7	8 Pen. Briefmarke 1867 mit einfach. Randlinie
Briefmarke von 1866	5 Pen.	„	8	8 Pen. Postkarte 1871
Briefmarke von 1866	20 „	weit	8	10 Pen. Postkarte 1875 od. Empfangssch. 1871
Briefmarke von 1866	40 „	„	8	
Kuvert von 1860	5Kop.*)	eng	7	8 Pen. Briefmarke 1867, mit einfach. Randlinie
Kuvert von 1871	20 Pen.	weit	8	10 Pen. Postkarte 1875 od. Empfangssch. 1871
Kuvert von 1871	40 „	„	8	
Postkarten v. 1871-73	8 „	eng	8	5 Pen. Neudruck 1893
Postkarten von 1875	8+8 P.	„	8	5 „ „ 1883

*) Dieses Kuvert ist auch für die Neudrucke der Kuverts mit Doppelmarke, 5 Kop. von 1850 und 5 Kop. von 1860, verwendet worden.